WESER·EMS

Zusammen. Wachsen.

Transformationspfade für Weser-Ems

Weser-Ems-Strategie

„Zusammen. Wachsen. Transformationspfade für Weser-Ems"

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und
kreisfreien Städte in Weser-Ems (AG Weser-Ems)

Kontakt

Landkreis Leer
Matthias Groote · Landrat und Vorsitzender der AG Weser-Ems
Bergmannstraße 37 · 26789 Leer

Tel.: 0491 926-1265
Mail: ag.weser-ems@lkleer.de

Redaktion

MACON
Dieter Meyer Consulting GmbH
Bürgerstr. 1/Europaplatz · 26123 Oldenburg

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH
Lindenallee 3a · 29393 Groß Oesingen

CO₂-DATEN VERFÜGBAR
Bilanziert wurde **Druckerzeugnis**
CO₂-Daten inklusive Methodik, Systemgrenzen und Datengrundlage per QR-Code oder URL abrufbar.
natureOffice.gmbh/DE-275-PJEFL6R

Leer · Juli 2026

Vorwort

Weser-Ems ist eine starke und vielfältige Region. Ihre besondere Stärke liegt nicht nur in ihren wirtschaftlichen und natürlichen Potenzialen, sondern vor allem in der seit Jahrzehnten gewachsenen Zusammenarbeit der zwölf Landkreise und fünf kreisfreien Städte. Über kommunale Grenzen hinweg ist eine belastbare Kooperation entstanden, die von Vertrauen und gemeinsamer Verantwortung geprägt ist.

Mit der Strategie „Zusammen. Wachsen. Transformationspfade für Weser-Ems“ geben wir dieser Zusammenarbeit eine neue Grundlage. Die Strategie formuliert gemeinsame Ziele und zeigt Handlungsfelder und Transformationspfade auf, in denen regionales Vorgehen einen besonderen Mehrwert erzeugt. Die unterschiedlichen Profile unserer Landkreise und kreisfreien Städte sollen nicht angeglichen, sondern ihre Stärken verbunden und gemeinsame Interessen gebündelt werden.

Die kommenden Jahre werden von tiefgreifenden Veränderungen geprägt sein. Energiewende, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Fachkräftemangel, demografischer Wandel und neue Anforderungen an Infrastruktur, Wirtschaft und Verwaltung fordern uns heraus. Auch internationale Krisen haben unmittelbare Folgen für die Region. Transformation ist deshalb keine abstrakte Zukunftsaufgabe. Sie entscheidet darüber, ob wir Wertschöpfung und Beschäftigung sichern, neue Wachstumsfelder erschließen und attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen erhalten können.

Weser-Ems verfügt über hervorragende Voraussetzungen, diesen Wandel aktiv zu gestalten. Unsere Stärke entsteht dort, wo regionale Zusammenarbeit und kommunale Handlungsfähigkeit ineinandergreifen. Diese Strategie ist daher kein Endpunkt, sondern ein gemeinsamer Arbeitsauftrag. Sie soll Prioritäten setzen, Projekte ermöglichen und aus unseren Potenzialen konkrete Zukunftschancen machen.

Ich danke allen, die an der Erarbeitung mitgewirkt haben. Lassen Sie uns die Transformationspfade mit Leben füllen und die Zukunft von Weser-Ems entschlossen, partnerschaftlich und mit Zuversicht gestalten.

Matthias Groote,

Landrat des Landkreises Leer
und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Landkreise
und kreisfreien Städte in Weser-Ems

Zusammenfassung

Die neue Weser-Ems-Strategie „Zusammen. Wachsen. Transformationspfade für Weser-Ems“ erneuert die gemeinsame strategische Ausrichtung der zwölf Landkreise und fünf kreisfreien Städte in Weser-Ems. Sie knüpft an die erfolgreiche regionale Zusammenarbeit seit den 1990er Jahren und an die Strategie „Wissensvernetzung Weser-Ems 2020“ an, richtet diese jedoch unter deutlich veränderten Rahmenbedingungen neu aus. Energiewende, Klimaneutralität, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Fachkräftemangel, demografischer Wandel, neue Anforderungen an Infrastruktur und Flächenentwicklung sowie Fragen regionaler Resilienz prägen die Zukunft der Region heute wesentlich stärker.

Im Mittelpunkt der Strategie steht die regionale Transformation. Weser-Ems versteht Transformation dabei nicht nur als Anpassung an äußere Veränderungen, sondern als gemeinsame Gestaltungsaufgabe. Die Region verfügt über besondere Stärken, die für die kommenden Jahre strategisch genutzt werden sollen: eine breite mittelständische und industrielle Wirtschaftsstruktur, leistungsfähige Agrar- und Ernährungswirtschaft, maritime Wirtschaft und Hafenstandorte, besondere Potenziale bei erneuerbaren Energien und Wasserstoff, Wasserkompetenz, Hochschul- und Forschungsstandorte, starke ländliche Räume, bedeutende Städte sowie die Grenzlage zu den Niederlanden sind besondere Merkmale. Zugleich bestehen strukturelle Hemmnisse, insbesondere bei Fachkräften, Infrastruktur, Flächen, Genehmigungsverfahren, Digitalisierung und kommunalen Finanzspielräumen.

Die Strategie verfolgt das Ziel, Weser-Ems zu einer transformationsfähigen Region weiterzuentwickeln. Dazu sollen die Standortattraktivität und Investitionsvoraussetzungen verbessert, neue Wachstumsfelder erschlossen, regionale Resilienz gestärkt und die Zusammenarbeit in der Region noch verbindlicher organisiert werden. Transformation wird damit als regionale Entwicklungsaufgabe verstanden, die wirtschaftliche Stärke, sozial-ökologische Nachhaltigkeit, gesellschaftliche Akzeptanz und kommunale Handlungsfähigkeit miteinander verbindet.

Die Transformationspfade dieser Strategie sind in drei zentrale Handlungsfelder gegliedert. Erstens geht es darum, die Standortattraktivität von Weser-Ems zu sichern und weiterzuentwickeln. Hierzu zählen insbesondere eine wettbewerbsfähige Energieversorgung, der Aufbau regionaler Wasserstoffwertschöpfungsketten, leistungsfähige Strom-, Schienen-, Straßen- und Wasserinfrastrukturen, schnellere Genehmigungsverfahren, Fachkräftestrategien, abgestimmtes Flächenmanagement, resiliente Daten- und Kommunikationsinfrastrukturen, Rohstoffsicherheit, Daseinsvorsorge und multimodale Logistikachsen zwischen Küste, Binnenland und Industriestandorten.

Zweitens müssen bestimmte Wertschöpfungsnetze transformiert werden. Im Fokus stehen die Dekarbonisierung der Industrie, die Transformation der maritimen Wirtschaft, Kreislaufwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Bioökonomie, Transformationsunterstützung für kleine und mittlere Unternehmen, nachhaltiges Wassermanagement, Moor-, Küsten- und Gewässerräume als Klimainfrastruktur, nachhaltige Mobilität, Digitalisierung der Wirtschaft sowie Repowering und Netzintegration erneuerbarer Energien. Damit setzt die Strategie bei vorhandenen wirtschaftlichen Stärken der Region an und richtet diese auf neue technologische, ökologische und marktorientierte Anforderungen aus.

Drittens will Weser-Ems neues Wachstum organisieren. Dazu gehören Offshore-Wind als zunehmender Wertschöpfungsfaktor, leistungsfähige Innovations- und Transferstrukturen, Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz, Robotik und Biotechnologie, Reallabore und Demonstrationsprojekte, nachhaltige Tourismuswirtschaft und Kultur sowie Sicherheit und Resilienz als wachsender Wirtschaftsfaktor. Weser-Ems soll dadurch als Anwendungs-, Innovations- und Investitionsregion noch sichtbarer werden.

Ein besonderes strategisches Element bildet die innovative Verwaltung. Die Landkreise und kreisfreien Städte werden selbst zu Akteuren der Transformation. Moderne, digitale, kooperative und leistungsfähige Verwaltungen sind Voraussetzung dafür, dass Investitionen, Infrastrukturprojekte und regionale Entwicklungsprozesse wirksam umgesetzt werden können. Die Strategie setzt deshalb auch auf gemeinsame Standards, interkommunale Zusammenarbeit, Prozessoptimierung, KI und Automatisierung, Datenverfügbarkeit, Resilienz sowie eine noch stärkere Rolle der Verwaltung als Partnerin der Wirtschaft.

Für die Umsetzung der Strategie wird die bestehende Zusammenarbeit in Weser-Ems weiterentwickelt. Die Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems wird als gemeinsame Stimme der Region gezielt Transformationspfade aufgreifen, Umsetzungsschritte einleiten und Interessen gegenüber Land, Bund und Europäischer Union bündeln. Die Wirtschaftsförderungen, Kammern, Hochschulen, Unternehmen und die Strategieräte Bioökonomie, Energie, Maritime Wirtschaft und Wasser sowie weitere Netzwerke werden dabei wichtige Partner sein. Gleichzeitig sollen öffentliche und private Investitionen mobilisiert, Förderprogramme noch gezielter genutzt und regionale Projekte gezielt vorbereitet werden.

Die neue Weser-Ems-Strategie bildet damit einen Ziel-, Orientierungs- und Handlungsrahmen für die kommenden Jahre. Ihr Anspruch liegt nicht in der vollständigen Abbildung aller regionalen Themen, sondern in der Konzentration auf jene Transformationsfelder, in denen gemeinsames regionales Handeln einen erkennbaren Mehrwert erzeugt. Weser-Ems wird auf Basis dieser Strategie seine Stärken bündeln, Hemmnisse bearbeiten, seine Interessen geschlossen vertreten und sich als starke, vernetzte und transformationsfähige Region im Nordwesten Deutschlands weiterentwickeln.

Inhalt

01. Eine neue Strategie für Weser-Ems 010

01.1 Anlass und Funktion der Weser-Ems-Strategie 011
01.2 Meilensteine bisheriger Zusammenarbeit in Weser-Ems 014
01.3 Entwicklung der Strategie 018

02. Ausgangssituation in Weser-Ems 024

02.1 Weser-Ems als vielseitiger Wirtschafts- und Lebensraum 025
02.2 Transformationsdruck und Transformationschancen 032
02.3 Heutige Struktur der Zusammenarbeit in Weser-Ems 032
02.4 Zusammenfassende Bewertung der Ausgangssituation 035

03. Ziele der Transformation in Weser-Ems 036

03.1 Strategische Ziele auf Basis der vorhandenen Stärken 037
03.2 Zusammenfassende Zielperspektive 045

04. Transformationspfade für Weser-Ems 046

04.1 Standortattraktivität ausbauen 047
04.2 Bestehende Wertschöpfung transformieren 060
04.3 Neues Wachstum organisieren 072

05. Innovative Verwaltung 080

05.1 Innovative Verwaltung als Voraussetzung für regionale Transformation 081
05.2 Zielbild einer innovativen Verwaltung in Weser-Ems 084
05.3 Maßnahmen der digitalen Verwaltung in Weser-Ems 086
05.4 Weitere Elemente innovativer Verwaltung 094
05.5 Fazit: Innovative Verwaltung als Voraussetzung für Transformation 097

06. Von der Strategie zur Umsetzung 098

06.1 Stärkung der Zusammenarbeit und Koordination 099
06.2 Umsetzung und Priorisierung der Transformationspfade 100
06.3 Mobilisierung von Investitionen und Förderung 100
06.4 Regionale Interessenvertretung gegenüber Land und Bund 101

04.1.1 Wettbewerbsfähige Energieversorgung 049
04.1.2 Regionale Wasserstoffwertschöpfungskette 050
04.1.3 Infrastrukturvoraussetzungen Strom, Schiene, Straße, Wasser 051
04.1.4 Digitale Verwaltung und Standards 052
04.1.5 Beschleunigung von Genehmigungsverfahren 053
04.1.6 Fachkräftestrategien für Transformationsberufe 054
04.1.7 Intelligentes Flächenmanagement und Gewerbeentwicklung 055
04.1.8 Resiliente Daten- und Kommunikationsinfrastruktur 056
04.1.9 Versorgungssicherheit bei kritischen Rohstoffen 057
04.1.10 Multimodale Logistikachsen zwischen Küste, Binnenland und Wirtschaftsstandorten 058
04.1.11 Gleichwertige Lebensverhältnisse und innovative Daseinsvorsorge 059

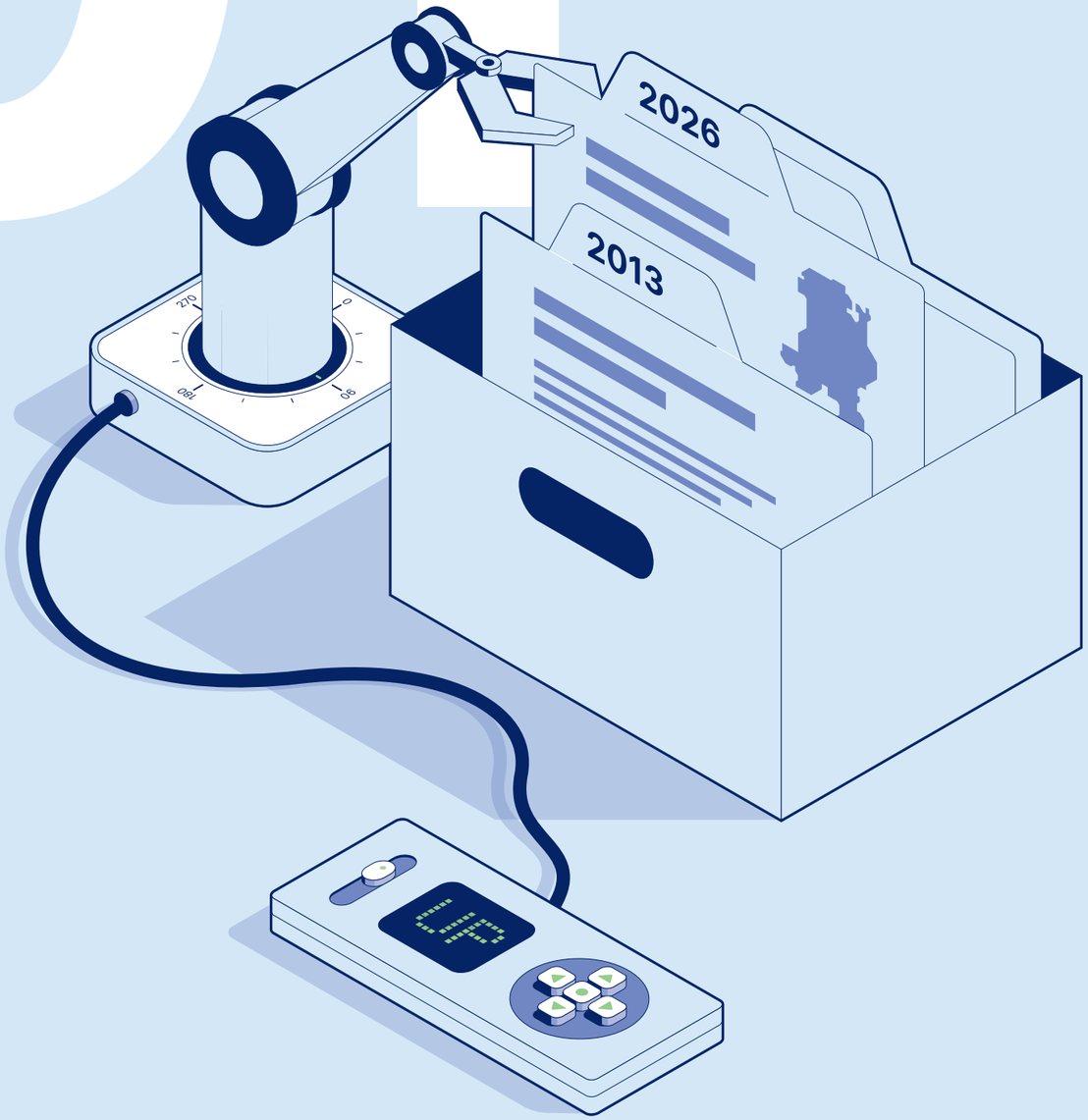
04.2.1 Dekarbonisierung der Industrie 062
04.2.2 Transformation der maritimen Wirtschaft 063
04.2.3 Beschleunigung der Kreislaufwirtschaft 064
04.2.4 Transformation der Ernährungswirtschaft und Bioökonomie 065
04.2.5 Transformationsunterstützung für KMU 066
04.2.6 Nachhaltiges und zukunftsfähiges Wassermanagement 067
04.2.7 Moor-, Küsten- und Gewässerräume als natürliche Klimainfrastruktur 068
04.2.8 Nachhaltige Mobilität und Verkehrswende 069
04.2.9 Digitalisierung der Wirtschaft 070
04.2.10 Repowering und Netzintegration erneuerbarer Energien 071

04.3.1 Offshore-Wind als zunehmender Wertschöpfungsfaktor 074
04.3.2 Innovationsökosystem und Transferstrukturen 075
04.3.3 Schlüsseltechnologien KI, Robotik und Biotechnologie 076
04.3.4 Reallabore und Demonstrationsprojekte 077
04.3.5 Nachhaltige Tourismuswirtschaft und Bedeutung der Kultur 078
04.3.6 Sicherheit und Resilienz als Wirtschaftsfaktor 079

Transformation ist keine abstrakte Zukunftsaufgabe.

Sie entscheidet darüber, ob wir Wertschöpfung und Beschäftigung sichern, neue Wachstumsfelder erschließen und attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen erhalten können.

01 Eine neue Strategie für Weser-Ems



01.1

Anlass und Funktion der Weser-Ems-Strategie

01.1.1

Strategischer Erneuerungsbedarf

Die Region Weser-Ems hat beschlossen, ihre strategische Ausrichtung zu erneuern. Die bisherige gemeinsame Strategie „Wissensvernetzung Weser-Ems 2020“ stammt aus dem Jahr 2013 und bildete über viele Jahre eine wichtige Grundlage für die regionale Zusammenarbeit. Seitdem haben sich die wirtschaftlichen, technologischen, ökologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen jedoch erheblich verändert. Energiewende, Klimaneutralität, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Fachkräftemangel, demografischer Wandel, veränderte Anforderungen an Infrastruktur und Flächenentwicklung sowie Fragen regionaler Resilienz und Sicherheit prägen die Entwicklungsperspektiven der Region heute deutlich stärker als zum Zeitpunkt der letzten Strategieerarbeitung.

Vor diesem Hintergrund bestand der Anlass für die neue Strategie darin, die regionale Ausrichtung von Weser-Ems neu zu bestimmen und die Zusammenarbeit der zwölf Landkreise und fünf kreisfreien Städte auf eine aktualisierte Grundlage zu stellen. Weser-Ems verfügt über eine lange Tradition gemeinsamer Innovations- und Entwicklungsarbeit. Bereits seit den 1990er Jahren wurden regionale Innovationsstrategien, Kompetenzzentren, Netzwerke und thematische Schwerpunktsetzungen entwickelt. Diese Zusammenarbeit hat wesentlich dazu beigetragen, regionale Stärken sichtbar zu machen und fachliche Netzwerke aufzubauen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass seit 2013 keine gesamtstrategische Neuausrichtung erfolgt ist und die strategische Zusammenarbeit auch über die bestehenden Kompetenzfelder hinaus einer Erneuerung bedarf.

01.1.2

Anknüpfung an vorhandene Stärken und Strukturen

Die neue Strategie setzt an dieser Ausgangslage an. Sie soll keine vollständige Neuerfindung der regionalen Zusammenarbeit darstellen, sondern an vorhandene Strukturen, Erfahrungen und Kompetenzfelder anknüpfen. Die prioritären Kompetenzbereiche Energie, Bioökonomie, Maritime Wirtschaft und Wasser sollen hierbei weiterhin eine wesentliche Rolle spielen bei deutlich erhöhtem Transformationsdruck. Sie haben sich als fachliche Schwerpunkte der Region etabliert und sollen im Sinne einer regionalen Transformationsstrategie weiterentwickelt werden. Die Strategie dient damit zugleich der Fortschreibung erfolgreicher Ansätze und der Anpassung an neue Anforderungen, die sich aus wirtschaftlichem Strukturwandel, ökologischen Anforderungen, technologischer Entwicklung und veränderten Erwartungen an die öffentliche Handlungsfähigkeit ergeben.

Das zentrale Thema der Strategie ist die regionale Transformation. Damit wird der tiefgreifende Wandel beschrieben, der die wesentlichen Entwicklungsbereiche der Region betrifft: Energieversorgung, industrielle und mittelständische Wertschöpfung, Landwirtschaft und Ernährung, maritime Wirtschaft, Wasserwirtschaft, Mobilität, Digitalisierung, Daseinsvorsorge und auch die notwendigen Veränderungsprozesse der kommunalen Verwaltung. Die Strategie geht dabei davon aus, dass Transformation nicht allein eine freiwillige Gestaltungsaufgabe ist. Vielmehr werden die Landkreise, kreisfreien Städte, Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen in unterschiedlicher Intensität durch diesen Wandel beeinflusst oder gar getrieben. Entsprechend ist zu bestimmen, in welchen Feldern Weser-Ems Transformation aktiv und gemeinsam gestalten kann und will, aber auch, in welchen Bereichen sich die Region gegenüber Risiken, Engpässen und strukturellen Belastungen widerstandsfähiger aufstellen muss.

01.1.3

Gemeinsame Strategie als Ziel-, Orientierungs- und Handlungsrahmen

Die Funktion der Strategie besteht primär darin, gemeinsame Transformationsziele für Weser-Ems zu formulieren. Diese Ziele sollen auf den bestehenden Stärken der Region aufbauen und zugleich eine Orientierung für die zukünftige Entwicklung geben. Die Strategie soll aufzeigen, welche regionalen Potenziale für Wertschöpfung, nachhaltiges Wachstum, Innovation, Beschäftigung, Klimaschutz und Versorgungssicherheit besonders bedeutsam sind. Auf dieser Grundlage werden Transformationspfade beschrieben, die nachvollziehbar machen, über welche Entwicklungsrichtungen und Handlungsfelder die angestrebten Ziele erreicht werden können. Damit verbindet die Strategie ein gemeinsames Zielbild mit einer neuen Basis für zukünftiges regionales Handeln.

Eine weitere Funktion der Strategie liegt in der Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb von Weser-Ems. Die Region besteht aus unterschiedlichen Teilräumen mit eigenen wirtschaftlichen Profilen, räumlichen Strukturen und Entwicklungsschwerpunkten. Gerade diese Vielfalt lässt eine gemeinsame strategische Grundlage sinnvoll erscheinen. Die Strategie soll dazu beitragen, Schnittstellen zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten, der Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und weiteren Akteuren systematischer zu nutzen. Sie soll als Basis vorhandene Aktivitäten besser verbinden, Doppelstrukturen vermeiden, Transfer in die Region verbessern und gemeinsame Projekte vorbereiten. Dadurch wird regionale Kooperation nicht nur als Abstimmungsprozess verstanden, sondern als Standortfaktor an sich.

01.1.4

Politische Handlungsfähigkeit und Umsetzungsperspektive

Darüber hinaus soll die Strategie die Außenwahrnehmung und politische Handlungsfähigkeit der Region stärken. Weser-Ems verfügt über besondere Chancen im Kontext der energetischen und industriellen Transformation. Diese Potenziale sollen gegenüber Land, Bund und Europäischer Union noch klarer sichtbar gemacht werden. Die Strategie dient damit auch als Grundlage, um regionale Interessen in übergeordnete Strategien, zukünftige Förderprogramme und politische Entscheidungsprozesse einzubringen. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die EU-Förderperiode ab 2028, die entsprechende Landesförderstrategie sowie die innovationspolitischen Ziele des Landes Niedersachsen.

Ein besonderer Stellenwert kommt der kommunalen Handlungsfähigkeit zu. Transformation kann nur gelingen, wenn die öffentliche Verwaltung in der Lage ist, Entwicklungsprozesse aktiv zu begleiten, Genehmigungs-, Planungs- und Antragsverfahren leistungsfähig zu gestalten, digitale Möglichkeiten zu nutzen und mit Unternehmen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft wirksam zusammenzuarbeiten. Die Strategie nimmt deshalb nicht nur wirtschaftliche und technologische Transformationsfelder in den Blick, sondern auch die Frage, wie kommunale Verwaltung, interkommunale Zusammenarbeit und regionale Steuerungsfähigkeit selbst "transformationsfest" weiterentwickelt werden können.

Die Strategie bildet den Rahmen für die regionale Zusammenarbeit in Weser-Ems. Sie soll Orientierung geben, Prioritäten setzen, Transformationspfade beschreiben, gemeinsame Projekte ermöglichen und die Region gegenüber künftigen Herausforderungen handlungsfähig machen.

Der Anspruch der Strategie liegt nicht in einer umfassenden Vollständigkeit aller regionalen Themen, sondern in der Konzentration auf solche Handlungsfelder, in denen gemeinsames Vorgehen einen erkennbaren Mehrwert für die Zukunftsfähigkeit der Region schafft. Damit wird die Strategie zu einer Grundlage für die angestrebte Entwicklung von Weser-Ems als starke, vernetzte und transformationsfähige Region im Nordwesten Deutschlands.

01.2

Meilensteine bisheriger Zusammenarbeit in Weser-Ems

01.2.1

Frühe Innovationsstrategie und europäische Vorreiterrolle

Die regionale Zusammenarbeit in Weser-Ems hat mittlerweile eine lange Historie. Sie reicht deutlich weiter zurück als die Strategie „Wissensvernetzung Weser-Ems 2020“ aus dem Jahr 2013. Bereits Mitte der 1990er Jahre wurde mit dem Antrag „RIS Weser-Ems“ an die Europäische Kommission ein strategischer Prozess angestoßen, der die Region frühzeitig in den Kontext europäischer Innovationspolitik stellte. Im April 1998 wurde die erste regionale Innovationsstrategie Weser-Ems gegenüber Land, Bund und Europäischer Union präsentiert. Mit dem Folgeantrag „RIS+“ im Jahr 1999 wurde diese Arbeit fortgeführt und finanziell unterlegt.

Damit war Weser-Ems die erste Region in Deutschland, die eine regionale Innovationsstrategie nach europäischen Maßstäben und aus eigenem Antrieb entwickelt hatte. Die Zusammenarbeit war insbesondere in den Anfangsjahren durch eine hohe Beteiligungsintensität gekennzeichnet. Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft wurden in einen gemeinsamen strategischen Prozess eingebunden. Auf dieser Grundlage entstanden regionale Analysen, Kompetenzzentren, Netzwerke und Projekte, die maßgeblich zur Profilbildung der Region beigetragen haben.

Ein wesentlicher Erfolg dieser Phase lag darin, dass Weser-Ems frühzeitig gelernt hat, regionale Entwicklung nicht allein aus der Perspektive einzelner Gebietskörperschaften oder Teilräume zu betrachten. Vielmehr wurde ein gemeinsames Verständnis dafür entwickelt, dass wirtschaftliche Entwicklung, Innovation, Wissenstransfer und Standortprofilierung über administrative Grenzen hinweg gedacht und bearbeitet werden müssen. Die regionale Zusammenarbeit wurde damit zu einer strukturellen Grundlage, um gemeinsame Themen zu identifizieren, Akteure zu vernetzen und gegenüber Land, Bund und Europäischer Union im Bedarfsfall handlungsfähig aufzutreten.

01.2.2

Frühzeitige Entwicklung regionaler Netzwerke und Kompetenzstrukturen

Die erste Innovationsstrategie bildete die Basis für die Entstehung thematischer Netzwerke und Kompetenzstrukturen. In den Folgejahren wurden in Weser-Ems regionale Kompetenzzentren aufgebaut und weiterentwickelt. Auch wenn nicht alle Strukturen dauerhaft fortbestanden, bildeten sie eine wichtige Grundlage für die spätere Schwerpunktsetzung der Region. Weser-Ems konnte dadurch Erfahrungen im Aufbau von Kooperationen, in der Organisation von Transferprozessen und in der gemeinsamen Bearbeitung regionaler Zukunftsthemen sammeln.

Von besonderer Bedeutung war und ist die ausgeprägte Konsensfähigkeit der Region. Trotz unterschiedlicher Teilräume, Wirtschaftsstrukturen und institutioneller Zuständigkeiten gelang es immer wieder, gemeinsame Schwerpunkte zu vereinbaren. Diese Fähigkeit zur Verständigung auf regionale Prioritäten stellt einen eigenständigen Standortfaktor dar. Sie hat die Grundlage dafür geschaffen, dass Netzwerke, Initiativen, Kompetenzzentren und Projekte entstehen konnten, die dem gemeinsamen Entwicklungsraum Weser-Ems dienen.

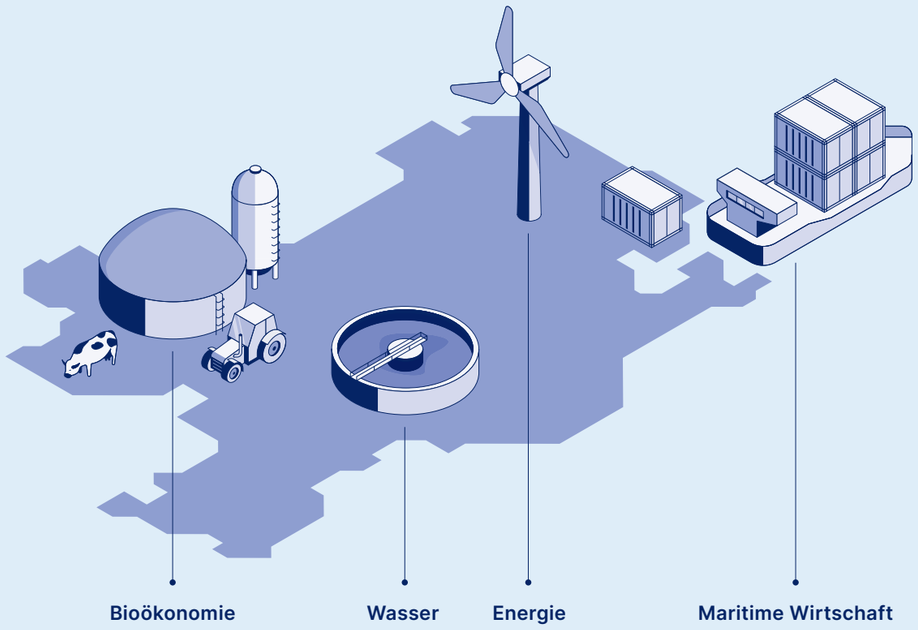
Auch die europäische Dimension der Zusammenarbeit ist hervorzuheben. Weser-Ems verfügte in früheren Phasen über eine hohe Präsenz auf europäischer Ebene, pflegte Kontakte zu europäischen Partnerregionen und zur Europäischen Kommission und war als Gesamtregion in verschiedene EU-Projekte eingebunden. Dadurch konnte die Region ihre Entwicklungsthemen in einen größeren innovationspolitischen Zusammenhang stellen und zusätzliche Fördermittel erschließen. Zugleich wurden Erfahrungen gesammelt, die für die Ausrichtung auf kommende Förderperioden, europäische Transformationsstrategien und regionale Beiträge zu Landes-, Bundes- und EU-Zielen heute erneut von Bedeutung sind.

01.2.3

„Wissensvernetzung Weser-Ems 2020“ und institutionelle Verstetigung

Mit der im Jahr 2013 eingeleiteten zweiten Phase unter dem Titel „Wissensvernetzung Weser-Ems 2020“ wurde die Zusammenarbeit neu ausgerichtet. Im Mittelpunkt stand die noch stärkere Vernetzung von Wissen, Kompetenzen und Akteuren innerhalb der Region. Die Strategie knüpfte an die bisherigen Erfahrungen an und konzentrierte sich darauf, vorhandene Stärken gezielter sichtbar und für regionale Entwicklungsprozesse nutzbar zu machen. Sie wurde damit zu einer wichtigen Grundlage für die weitere fachliche und institutionelle Zusammenarbeit in Weser-Ems.

Ein besonders prägender Schritt war die Gründung der Strategieräte Energie, Bioökonomie und Maritime Wirtschaft im April 2015. Mit diesen Strategieräten wurden prioritäre Kompetenzfelder institutionell verankert, die bis heute für das Profil der Region von hoher Bedeutung sind. Im Jahr 2018 wurde die Zusammenarbeit um den Masterplan und die Arbeitsgruppen zum Thema Innovation in der Daseinsvorsorge erweitert. Im Jahr 2023 folgte die Gründung des Strategierates Wasser, mit dem ein weiteres, für die Region zentrales Transformations- und Zukunftsthema aufgegriffen wurde.



Kompetenzfelder – strukturelle Stärken von Weser-Ems

Die Festlegung auf diese Kompetenzfelder Energie, Bioökonomie, Maritime Wirtschaft und Wasser kann als ein wesentlicher Erfolg der bisherigen Zusammenarbeit bewertet werden. Diese Themen entsprechen in besonderer Weise den strukturellen Stärken von Weser-Ems. Sie verbinden wirtschaftliche Wertschöpfung, wissenschaftliche Kompetenz, räumliche Lagevorteile und überregionale Zukunftsaufgaben. Gleichzeitig haben sie dazu beigetragen, die Region fachlich zu profilieren und die Zusammenarbeit auf Themen zu konzentrieren, bei denen ein gemeinsames Vorgehen erkennbaren Mehrwert erzeugt.

01.2.4

Verstetigung der Zusammenarbeit

Dieser Rückblick zeigt zugleich, dass erfolgreiche Zusammenarbeit kontinuierlich verstetigt werden muss. Die bestehenden Strategieräte sind weiterhin erfolgreich tätig, die strategische Zusammenarbeit über diese Strukturen hinaus und die Außendarstellung von Weser-Ems bedürfen jedoch einer Erneuerung. Vor diesem Hintergrund wurde auf Ebene der Arbeitsgemeinschaft Weser-Ems die Entscheidung getroffen, die regionale Strategie neu auszurichten und in einen neuen Strategieprozess einzutreten.

Die bisherige Zusammenarbeit bildet damit nicht nur einen historischen Bezugspunkt, sondern eine wesentliche Grundlage für die neue Transformationsstrategie. Sie zeigt, dass Weser-Ems weiterhin über die Fähigkeit verfügt, regionale Schwerpunkte zu setzen, Akteure zu vernetzen und gemeinsame Entwicklungsprozesse zu organisieren. Zugleich macht sie deutlich, dass diese Strategiefähigkeit angesichts neuer Transformationsanforderungen aktualisiert, verbreitert und noch stärker auf Umsetzung ausgerichtet werden muss.

01.2.5

Grundlage für die neue Transformationsstrategie

Die neue Strategie knüpft damit bewusst an die bisherigen Erfolge an. Sie übernimmt die gewachsene Kooperationskultur, die Kompetenzfeldorientierung und die Erfahrung mit europäischer Innovationspolitik, richtet diese jedoch auf die aktuellen und künftigen Herausforderungen regionaler Transformation aus. Der Rückblick zeigt, dass Weser-Ems diesen Prozess nicht bei null beginnt. Die Region verfügt über etablierte Grundlagen, auf denen eine erneuerte, verbindlichere und noch umsetzungsorientiertere Zusammenarbeit aufgebaut werden kann.

01.3

Entwicklung der Strategie

01.3.1

Ausgangspunkt der strategischen Neuausrichtung

Die Entwicklung der Transformationsstrategie für Weser-Ems folgt der Entscheidung, die regionale Zusammenarbeit gesamtstrategisch neu auszurichten. Die neue Strategie soll nicht lediglich eine Fortschreibung bestehender Ansätze sein, sondern die regionale Strategiefähigkeit von Weser-Ems unter veränderten Rahmenbedingungen neu bestimmen.

Der Strategieprozess wurde auf Ebene der Arbeitsgemeinschaft Weser-Ems vorbereitet und politisch-administrativ rückgekoppelt. Grundlage bildete ein erstes Sondierungspapier. Ab 2025 wurden Vorbereitungen für die neue Strategie getroffen.

01.3.2

Nutzung vorhandener Erkenntnisse für die Strategieentwicklung

Inhaltlich wurde der Prozess von der Maßgabe getragen, eine schlanke, handlungsorientierte und auf regionale Schwerpunkte konzentrierte Strategie zu entwickeln. Die Strategie sollte Transformationspfade herausarbeiten, bei denen ein gemeinsames Vorgehen der Region Weser-Ems einen besonderen Mehrwert erzeugen kann.

Für die Zielentwicklung wurde ein pragmatischer Ansatz gewählt. Anstelle eines sehr breit angelegten Leitbildprozesses sollen regionale Ziele primär aus bereits vorhandenen Ausarbeitungen, fachlichen Grundlagen und bisherigen Schwerpunktsetzungen abgeleitet werden. Dieser Ansatz folgt der Logik, dass in den letzten Jahren bereits fachliche und teilregionale Studien und Konzepte unter breiter Beteiligung erarbeitet worden sind, so dass diese in die neue Strategie einbezogen werden konnten. Die Entwicklung der Transformationspfade erfolgte damit nicht abstrakt, sondern auf Grundlage bereits vorhandener Erkenntnisse über Stärken, Chancen und Hemmnisse der Region. Bereits erkennbare Transformationspfade wurden aufgegriffen und mit dieser Strategie auf Weser-Ems-Ebene aggregiert.

01.3.3

Transformation als thematischer Fokus

Das Kernthema dieser Strategie ist Transformation. Mit dieser regionalen Transformationsstrategie wird beschrieben, wie die Region ihren strukturellen Wandel aktiv gestalten will. Die leitende Ausgangsfrage lautet, in welchen Bereichen Transformation stattfindet und welche dieser Bereiche durch gemeinsames regionales Handeln unterstützt werden können. Die operative Frage richtet sich darauf, welche Pfade Weser-Ems beschreiten will, damit die Transformation der Region gelingt. Der thematische Korridor dieser Strategie ergibt sich entsprechend aus der Summe der Transformationspfade.

01.3.4

Grundlagen und Beteiligungsebenen

Die Entwicklung der Strategie erfolgte schlank auf Basis vorhandener Quellen und regionaler Beteiligung. Ausgangspunkt waren Zielsetzungen auf Ebene der Hauptverwaltungsbeamten. Konkretisiert wurden diese durch Ausarbeitungen der bestehenden Strategieräte beziehungsweise ihrer Geschäftsstellen, regionale und teilregionale Strategien, branchenbezogene Grundlagen, Unterstützung durch das Land Niedersachsen sowie Rückmeldungen aus den Landkreisen und kreisfreien Städten sowie aus der Wirtschaft. Ergänzend wurden übergeordnete nationale Transformationsstrategien analytisch auf Weser-Ems heruntergebrochen und mit den spezifischen regionalen Voraussetzungen "verschnitten".

01.3.5

Einordnung in Landes-, Bundes- und EU-Rahmen

Ein weiterer Bestandteil des Prozesses war die Berücksichtigung landespolitischer und förderpolitischer Grundlagen. Dazu gehören insbesondere die Themen der Landesförderstrategie, die Entwicklung der neuen Innovationsstrategie des Landes Niedersachsen, Auswertungen aus dem Regio-Radar Niedersachsen für Weser-Ems, das Regionalmonitoring sowie weitere fachliche Papiere des Landes. Hinzu kommen ergänzende "Papiere" und Verlautbarungen aus Wirtschaft und Wissenschaft. Die Strategie wurde damit sowohl aus der regionalen Perspektive als auch im Abgleich mit übergeordneten politischen und fachlichen Rahmensetzungen entwickelt.

01.3.6

Weiterentwicklung der bestehenden Kompetenzfelder

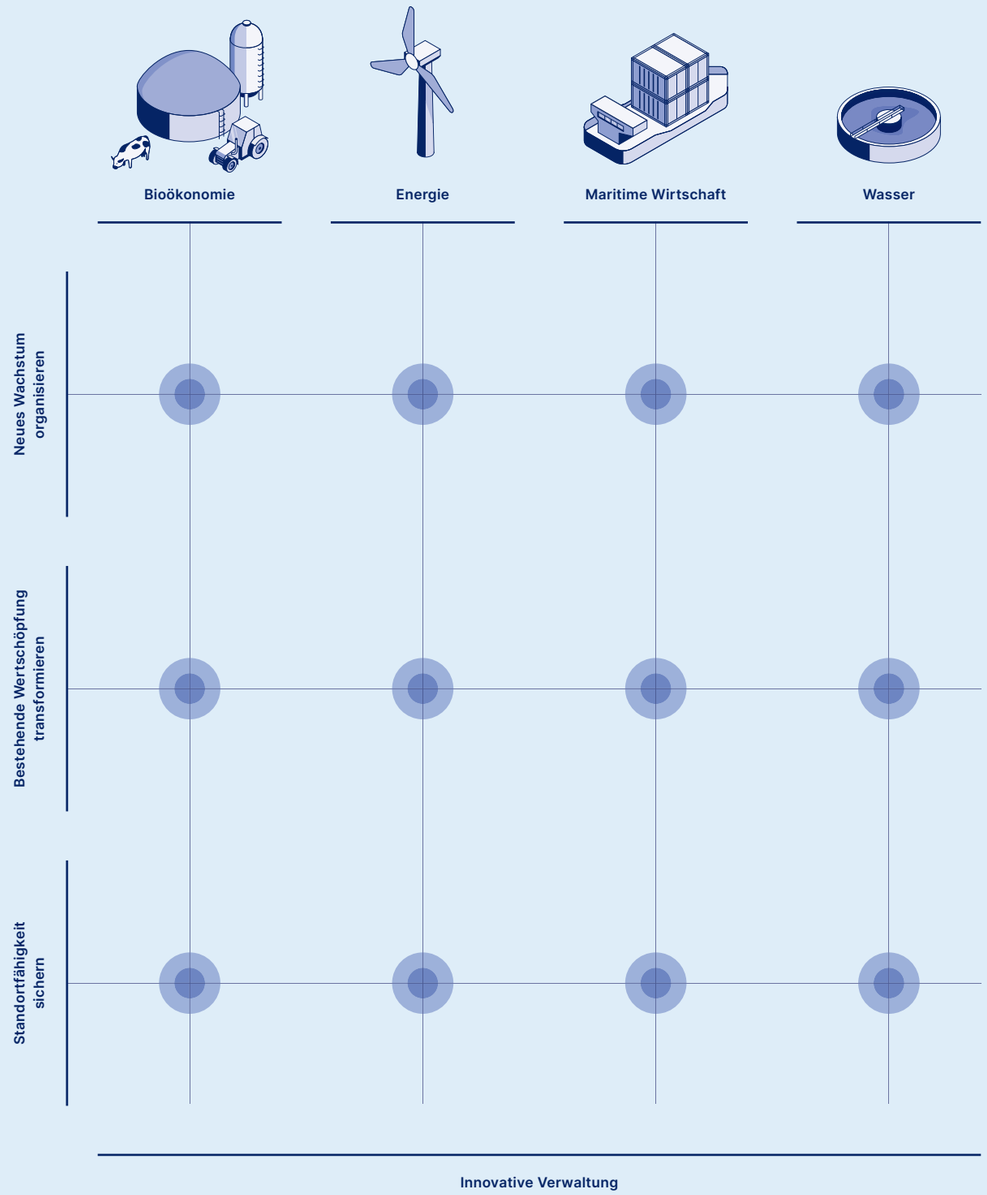
Besondere Bedeutung kommt den bisherigen und zugleich künftigen Kompetenzfeldern der Region zu. Die bestehenden prioritären Kompetenzfelder Bioökonomie, Energie, Maritime Wirtschaft und Wasser werden weiterhin als besondere Alleinstellung und wichtige Ausgangspunkte der strategischen Entwicklung verstanden. Die entsprechenden Strategieräte und Strukturen sollen fortgeführt, fachlich weiterentwickelt und noch stärker in die Gesamtstrategie eingebunden werden. Ziel ist es, die Wirkung dieser Kompetenzfelder in die gesamte Region zu erhöhen, die Zusammenarbeit zwischen den Strategieräten zu intensivieren und den Transfer von Ergebnissen in alle Landkreise und kreisfreien Städte zu verbessern.

01.3.7

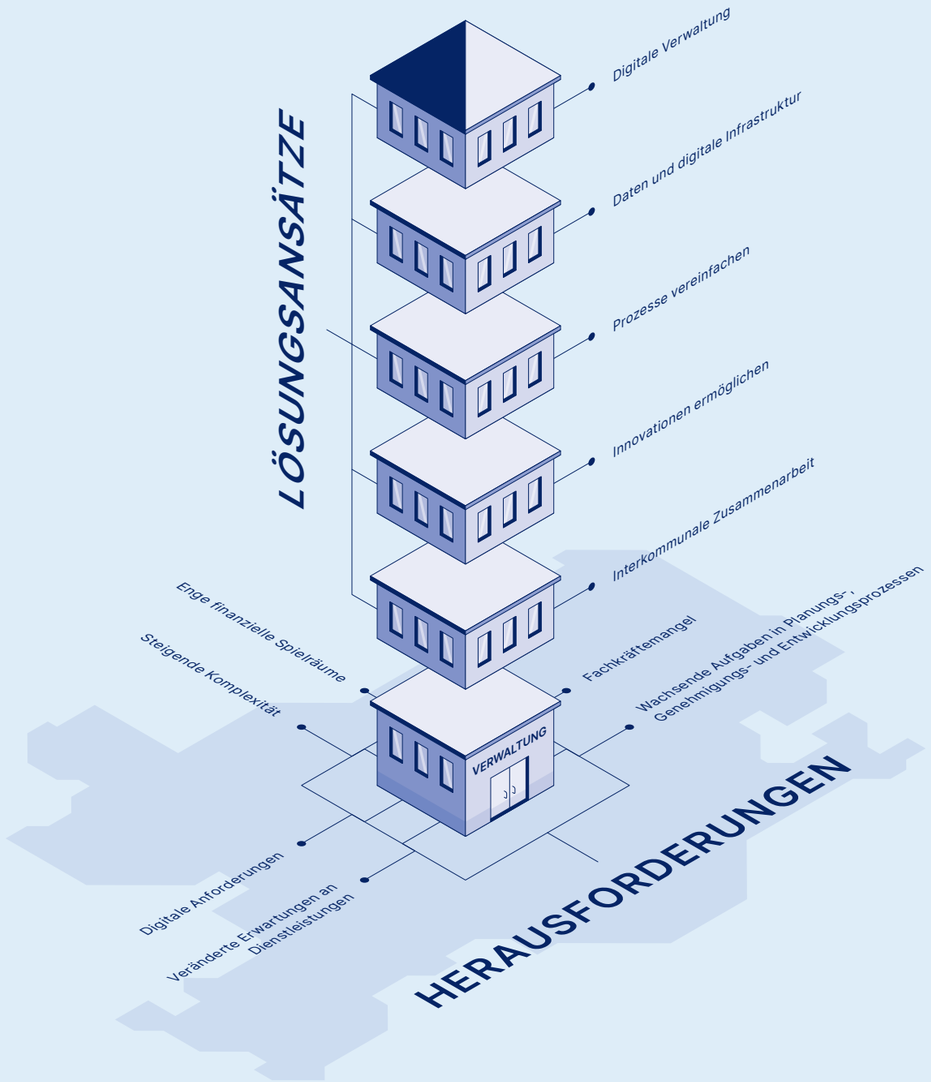
Entwicklung von Transformationspfaden

Die neuen Transformationspfade wurden systematisch ausgearbeitet. Grundlagen waren regionale Analysen, die Auswertung vorhandener Studien, die Berücksichtigung überregionaler Transformationsdebatten sowie Reflexionen durch die Landkreise und kreisfreien Städte sowie mit Wirtschaftsvertretern. Dabei wurden Transformationschancen und Transformationshemmnisse gleichermaßen betrachtet. Die Strategie soll nicht nur beschreiben, wo Weser-Ems besondere Entwicklungspotenziale besitzt, sondern auch benennen, welche strukturellen Engpässe und Hemmnisse überwunden werden müssen, damit Transformation gelingen kann.

Die inhaltliche Struktur der Transformationspfade wird dabei in drei Handlungsfeldern gegliedert. Das erste Handlungsfeld umfasst Transformationspfade zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Standorts. Das zweite Handlungsfeld richtet sich auf die Transformation bestehender Wertschöpfung. Das dritte Handlungsfeld bündelt Pfade zur Organisation neuen Wachstums und zur Stärkung der Innovationsfähigkeit. Damit wird eine Struktur angelegt, die Standortvoraussetzungen, bestehende wirtschaftliche Stärken und neue Wachstumsfelder miteinander verbindet.



Systematische Einordnung der Handlungsfelder und Transformationspfade



Herausforderungen und Ziele der kommunalen Verwaltung

01.3.8

Kommunale Handlungsfähigkeit als strategischer Faktor

Neben den wirtschaftlichen und technologischen Transformationsfeldern wird auch die Handlungsfähigkeit der Landkreise und kreisfreien Städte selbst erstmals als strategisches Element berücksichtigt. Insbesondere die kommunale Verwaltung steht vor zunehmenden Herausforderungen durch Fachkräftemangel, steigende Komplexität, enge finanzielle Spielräume, digitale Anforderungen, veränderte Erwartungen an Dienstleistungen und wachsende Aufgaben in Planungs-, Genehmigungs- und Entwicklungsprozessen. Deshalb wird die Frage aufgegriffen, wie moderne Verwaltung, interkommunale Zusammenarbeit und Digitalisierung zur Transformationsfähigkeit der Region beitragen können. Zum Thema "Digitale Verwaltung" haben Verantwortliche aus den Landkreisen und kreisfreien Städten mit Unterstützung durch die Public Experts GmbH (Oldenburg) gemeinsame Herausforderungen und Ziele im Rahmen dieser Strategieentwicklung erarbeitet.

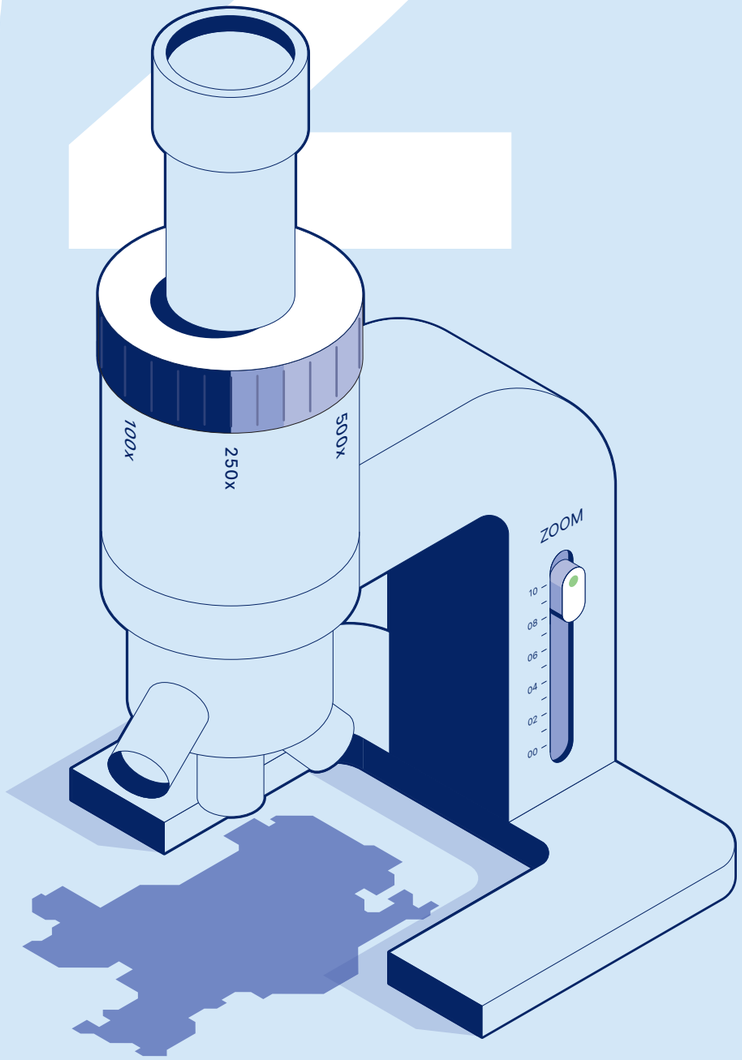
01.3.9

Verdichtung zu einem umsetzungsorientierten Strategiedokument

Die Strategieentwicklung ist damit als Kombination aus politisch-administrativer Steuerung, fachlicher Auswertung, regionaler Rückkopplung und thematischer Verdichtung angelegt. Sie nutzt vorhandene Grundlagen, präzisiert regionale Schwerpunkte und stellt die Zusammenarbeit in Weser-Ems auf eine erneuerte strategische Grundlage. Der Entwicklungsprozess folgte dabei dem Anspruch, ein schlankes, aber belastbares Strategiedokument zu erstellen, das sowohl die gemeinsame Orientierung der Region als auch die Vorbereitung konkreter Umsetzungs- und Förderprojekte unterstützt.

Im Ergebnis soll die neue Transformationsstrategie den Rahmen für die künftige Zusammenarbeit in Weser-Ems bilden. Sie soll deutlich machen, welche Ziele die Region im Transformationsprozess verfolgt, welche Pfade hierfür beschritten werden und wie die vorhandenen Strukturen der Zusammenarbeit weiterentwickelt werden können. Damit wird die Strategie zu einem Instrument, um regionale Stärken gezielt zu fördern, Transformationsprozesse gemeinsam zu gestalten und Weser-Ems gegenüber Land, Bund und Europäischer Union zu positionieren.

Ausgangssituation in Weser-Ems



02.1

Weser-Ems als vielseitiger Wirtschafts- und Lebensraum

02.1.1

Regionale Lage und räumliche Struktur

Die Region Weser-Ems bildet den nordwestlichen Teil Niedersachsens und umfasst zwölf Landkreise sowie fünf kreisfreie Städte. Zur Region gehören die Landkreise Ammerland, Aurich, Cloppenburg, Emsland, Friesland, Grafschaft Bentheim, Leer, Oldenburg, Osnabrück, Vechta, Wesermarsch und Wittmund sowie die kreisfreien Städte Delmenhorst, Emden, Oldenburg, Osnabrück und Wilhelmshaven. Weser-Ems hat 2.569.485 Einwohner (Stand 31.12.2024) und ist eine moderat wachsende Region (2.474.000 Einwohner in 2004).

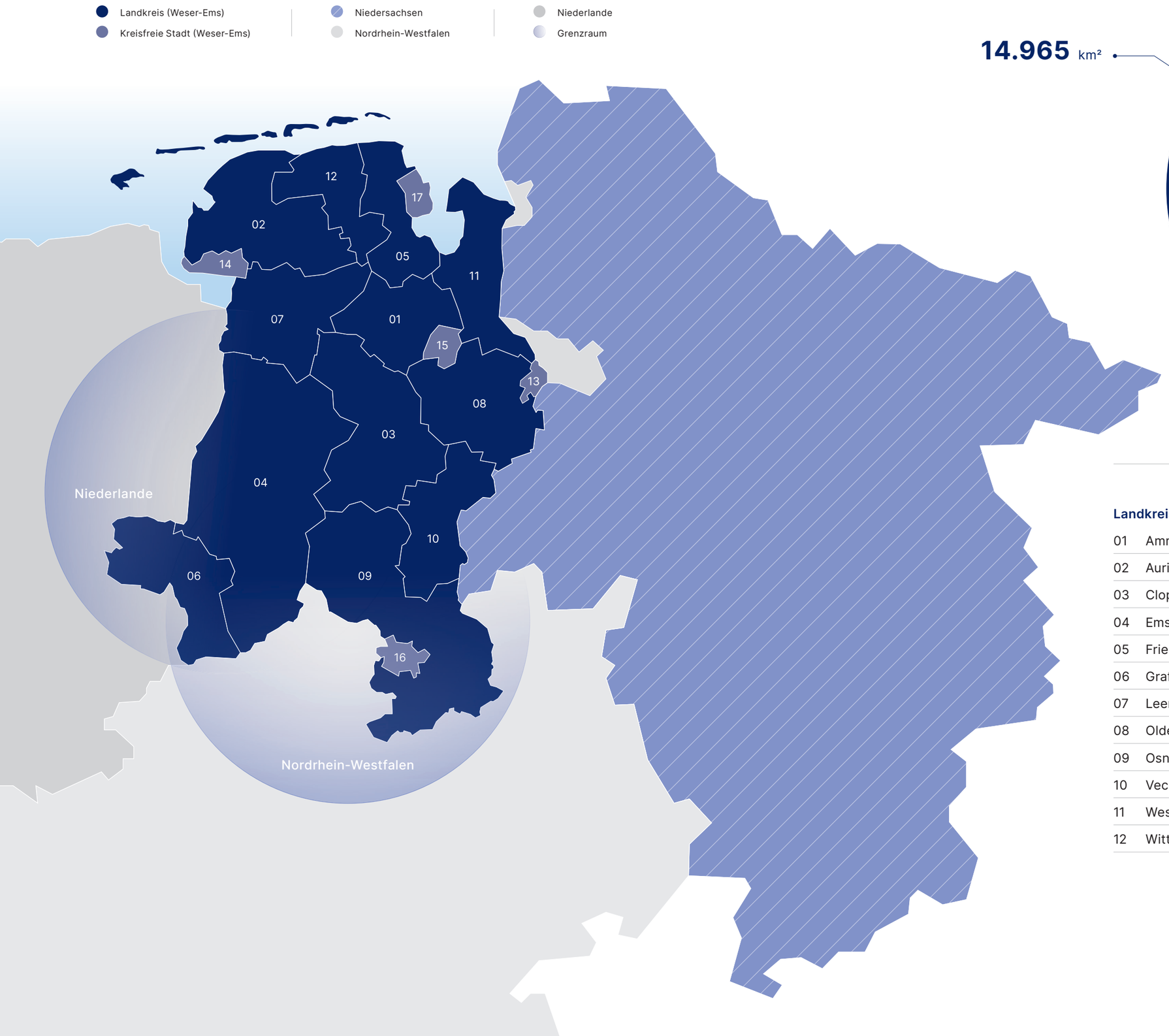
4,2

% der deutschen Gesamtfläche werden durch die Region Weser-Ems abgedeckt und verdeutlichen ihre räumliche Bedeutung innerhalb Deutschlands.

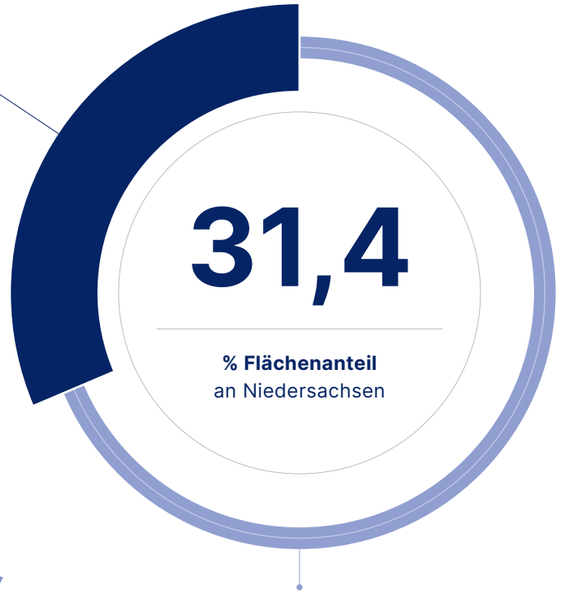
14.965 km² 357.683 km²

Weser-Ems ist durch eine besondere räumliche Vielfalt geprägt. Die Region verbindet Küsten- und Hafenstandorte, Inseln und Wattenmeer, ländliche Räume, wachstumsstarke Mittelzentren, größere Städte, industrielle Standorte, agrarisch geprägte Räume und weist Grenzräume zu den Niederlanden sowie im Süden enge Verbindungen nach Nordrhein-Westfalen auf. Diese Struktur unterscheidet Weser-Ems von stärker monozentrisch geprägten Regionen.

Die regionale Entwicklung wird damit nicht durch ein einzelnes Zentrum bestimmt, sondern durch ein Netz aus Städten, Landkreisen, Wirtschaftsschwerpunkten, Hochschulstandorten, Häfen und ländlichen Wertschöpfungsräumen. Diese polyzentrische Struktur ist eine besondere Stärke, stellt aber zugleich erhöhte Anforderungen an Kooperation und gemeinsame strategische Steuerung.



14.965 km²



47.709 km²

Landkreise

01	Ammerland
02	Aurich
03	Cloppenburg
04	Emsland
05	Friesland
06	Grafschaft Bentheim
07	Leer
08	Oldenburg
09	Osnabrück
10	Vechta
11	Wesermarsch
12	Wittmund

Kreisfreie Städte

13	Delmenhorst
14	Emden
15	Oldenburg
16	Osnabrück
17	Wilhelmshaven

02.1.2

Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Weser-Ems gehört zu den wirtschaftlichen Leistungsräumen Niedersachsens mit spezifischem Profil. Die Region verfügt über eine breite wirtschaftliche Basis, die industrielle Wertschöpfung, mittelständische Unternehmen, Handwerk, maritime Wirtschaft, Hafenwirtschaft, Logistik, Agrar- und Ernährungswirtschaft, Energie, Bauwirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau, Fahrzeugbau, Gesundheitswirtschaft, Tourismus sowie wissens- und unternehmensbezogene Dienstleistungen umfasst.

Charakteristisch ist dabei nicht eine einzelne dominante Branche, sondern die Kombination mehrerer starker Wirtschaftsbereiche. Diese Breite erhöht die Anpassungsfähigkeit der Region. Gleichzeitig führt sie dazu, dass Transformationsprozesse in sehr unterschiedlichen Branchen gleichzeitig bewältigt werden müssen.

Eine besondere Stärke liegt in der mittelständischen Prägung der Wirtschaft. In vielen Teilräumen wird die wirtschaftliche Entwicklung durch kleine und mittlere Unternehmen, familiengeführte Betriebe, Handwerk, produzierendes Gewerbe und regionale Dienstleister getragen. Diese Unternehmen sind häufig eng mit ihren Standorten verbunden, verfügen über spezialisierte Kompetenzen und bilden einen wesentlichen Teil der Beschäftigungs- und Ausbildungsbasis.

Für die Transformationsstrategie ist diese Struktur von besonderer Bedeutung. Technologische Erneuerung, Dekarbonisierung, Digitalisierung und Fachkräftesicherung müssen nicht nur in Großunternehmen, sondern vor allem in der Breite der regionalen Unternehmenslandschaft umgesetzt werden. Die Transformationsfähigkeit des Mittelstands wird damit zu einem zentralen Faktor für die Zukunftsfähigkeit von Weser-Ems.

02.1.3

Küstenlage, Häfen und maritime Wirtschaft

Zu den prägenden Standortmerkmalen von Weser-Ems gehört die Küsten- und Hafenlage mit teilweise seeschifftiefem Fahrwasser. Emden, Wilhelmshaven, Brake, Nordenham, Leer, Papenburg und weitere maritime Standorte verbinden industrielle Produktion, Hafenwirtschaft, Schiffbau, maritime Dienstleistungen, Offshore-Wind, Energieimport, Logistik, Forschung und Qualifizierung sowie internationale Handelsbeziehungen.

Die Region verfügt damit über Standortvoraussetzungen, die im Zuge der Energie- und Industrietransformation weiter an Bedeutung gewinnen. Häfen sind nicht nur Umschlagplätze, sondern überregionale Infrastrukturen für erneuerbare Energien, Wasserstoff, industrielle Dekarbonisierung, Offshore-Strukturen, die Marine und resiliente Lieferketten.

Die künftige Entwicklung wird stark von Dekarbonisierung, Digitalisierung, neuen Antriebssystemen, Green Shipping, Green Ports, Fachkräftesicherung und der weiteren Entwicklung der Offshore-Wind-Wirtschaft geprägt.

02.1.4

Energie, Wasserstoff und industrielle Transformation

Ein zentrales Standortmerkmal von Weser-Ems ist die energiewirtschaftliche Bedeutung der Region. Weser-Ems verfügt über besondere Potenziale bei erneuerbaren Energien, Netzinfrastruktur, Wasserstoff, Speicherlösungen, Sektorenkopplung und industrieller Nutzung klimaneutraler Energie.

Die energetische Transformation ist für Weser-Ems zukunftsprägend. Maßgeblich sind hierbei insbesondere die Systemintegration, Sektorenkopplung, Wasserstoff-Wertschöpfungsketten, erneuerbare Energien, Repowering, Speicher, Flexibilität, Resilienz, Wärmewende, nachhaltige Mobilität, Forschung, Innovation, Fachkräfte, Akzeptanz und europäische Vernetzung.

Für die künftige Standortentwicklung entsteht daraus eine neue Logik: Industrie- und Gewerbestandorte werden künftig nicht mehr allein nach Verkehrsanbindung, Flächenverfügbarkeit und Arbeitskräftepotenzial bewertet. Zunehmend entscheidend ist, ob erneuerbare Energie räumlich verfügbar, netzseitig anschließbar, speicherbar, in Wärme- und Wasserstoffinfrastrukturen integrierbar und wirtschaftlich nutzbar ist. Energieinfrastruktur, Speicher, Wasserstoff, Abwärmepotenziale, Wärmeplanung und Gewerbeflächenentwicklung müssen deshalb gemeinsam betrachtet werden. Weser-Ems kann daraus ein besonderes Standortprofil für klimaneutrale Industrien, transformationsorientierte Ansiedlungen und energieintensive Wertschöpfung entwickeln.

Damit liegt in Weser-Ems eine besondere Ausgangssituation vor. Die Region ist nicht nur von der Energiewende betroffen, sondern verfügt über erhebliche Potenziale, diese zu gestalten. Dies betrifft sowohl die Erzeugung und Verteilung erneuerbarer Energien als auch deren industrielle Nutzung. Die Verbindung von Energieerzeugung, Häfen, Industrieflächen, Netzinfrastruktur und innovativen Unternehmen schafft besondere Voraussetzungen für klimaneutrale Wertschöpfung und neue industrielle Ansiedlungen.

02.1.5

Agrar- und Ernährungswirtschaft, Bioökonomie und ländliche Wertschöpfung

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft bildet einen weiteren strukturellen Schwerpunkt der Region. Insbesondere im westlichen und südlichen Weser-Ems und im Oldenburger Münsterland bestehen leistungsfähige Wertschöpfungsketten in Landwirtschaft, Verarbeitung, Logistik, Ernährung, Maschinenbau, Stalltechnik, Tierhaltung, Futtermittelwirtschaft, Agrartechnik und begleitenden Dienstleistungen. Auch die Grünland- und Milchviehwirtschaft vor allem im nördlichen Weser-Ems-Raum bildet einen starken Sektor.

Damit verfügt Weser-Ems über eine herausragende Basis für die Weiterentwicklung der Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft, nachhaltiger Landwirtschaft, digitalisierten Produktionsprozessen und neuen stofflichen Nutzungen von Neben- und Reststoffströmen.

Die Transformation der Agrar- und Ernährungswirtschaft ist für Weser-Ems von besonderer Bedeutung, weil sie ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Anforderungen miteinander verbindet. Klimaschutz, Ressourceneffizienz, Tierwohl, Wettbewerbsfähigkeit, Akzeptanz, Fachkräfte und neue Wertschöpfungsmodelle müssen in Einklang gebracht werden.

02.1.6

Ländliche und städtische Räume

Neben den ländlich und industriell geprägten Räumen verfügen die Städte der Region über wichtige Funktionen für Wissenschaft, Bildung, Versorgung, Kultur, Dienstleistungen und Innovation. Oldenburg, Osnabrück, Wilhelmshaven, Emden, Leer und Lingen sind bedeutende Hochschul-, Wissenschafts- und Dienstleistungsstandorte. Emden und Wilhelmshaven haben besondere Funktionen als Hafen- und Industriestandorte.

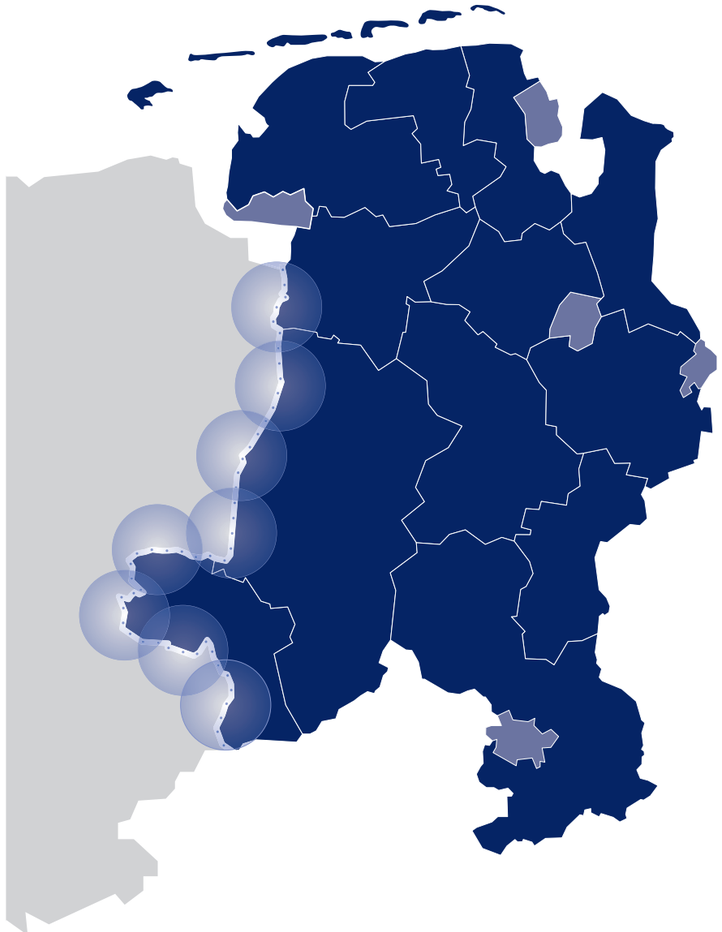
Die Städte sind in Weser-Ems kein Gegenpol zu den ländlichen Räumen, sondern zentrale Standorte innerhalb einer polyzentrischen insgesamt ländlichen Region. Die Transformationsstrategie berücksichtigt diese Verbindungen. Urbane Innovations-, Wissenschafts- und Dienstleistungsfunktionen, industrielle Standorte, ländliche Produktionsräume, Wohnstandorte, touristische Räume und infrastrukturelle Knotenpunkte bilden gemeinsam das räumliche Entwicklungspotenzial.

02.1.7

Grenzlage zu den Niederlanden

Die Grenzlage zu den Niederlanden ist ein besonderes Standortmerkmal. Sie eröffnet Potenziale für grenzüberschreitende Wertschöpfung, Arbeitsmarktverflechtungen, gemeinsame Forschung, Energieinfrastruktur, Logistik, Wasserwirtschaft, Tourismus und europäische Kooperation.

Gleichzeitig erfordert sie eine strategische Bearbeitung von Schnittstellen, beispielsweise bei Infrastruktur, Fachkräftegewinnung, Genehmigungsfragen, Wasser- und Küstenmanagement oder Energieprojekten. Für eine Transformationsstrategie ist die Grenzlage daher nicht nur geografischer Rahmen, sondern ein eigenständiger Entwicklungsvorteil.



165

km gemeinsame Grenze verbinden die Region Weser-Ems und die Niederlande zu einem grenzüberschreitenden Lebens-, Wirtschafts- und Entwicklungsraum im Herzen Europas.

Potenziale des Grenzraums

- Wirtschaft und Handel
- Arbeitsmarkt
- Verkehr und Infrastruktur
- Energie und Klimaschutz
- Bildung und Forschung
- Tourismus und Freizeit
- Kultur und Gesellschaft

02.2

Transformationsdruck und Transformationschancen

Die heutige Ausgangssituation in Weser-Ems ist nicht nur durch starke Standortmerkmale, sondern auch durch erheblichen Transformationsdruck geprägt. Die Energieversorgung, die Beschäftigung, die Landwirtschaft, die Bevölkerungsstruktur, die Mobilität sowie die Veränderung von Arbeit und Verwaltung durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz werden in der Strategie entsprechend mit adressiert.

Weser-Ems ist vor allem eine Region, die in besonderer Weise für eine neue grüne industrielle Entwicklung in Deutschland stehen will. Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass "Transformation" nicht ausschließlich eine Gestaltungsaufgabe ist, sondern die Region, ihre Landkreise und kreisfreien Städte auch durch transformative und externe Entwicklungen getrieben werden.

Daraus ergibt sich eine doppelte strategische Ausgangslage. Einerseits verfügt Weser-Ems über erhebliche Chancen, weil zentrale Zukunftsthemen der Transformation unmittelbar an vorhandene regionale Stärken anschließen. Dies betrifft insbesondere Energie, maritime Wirtschaft, Bioökonomie, Wasser, industrielle Wertschöpfung, kleine und mittlere Unternehmen, Wissenschaft, Grenzlage und Flächenpotenziale.

Andererseits bestehen Transformationshemmnisse, die die künftige Entwicklung begrenzen können. Dazu gehören Fachkräftemangel, Engpässe bei Infrastruktur und Flächen, Planungs- und Genehmigungsprozesse, sehr enge kommunale Finanzspielräume und die digitale Leistungsfähigkeit.

02.3

Heutige Struktur der Zusammenarbeit in Weser-Ems

Die Zusammenarbeit in Weser-Ems erfolgt heute auf mehreren Ebenen – der AG Weser-Ems, der regionalen Wirtschaftsförderung, fachlich-thematischer Kooperationsformate, wissenschaftlich-wirtschaftlicher Netzwerke sowie teilregionaler Initiativen. Diese Gesamtstruktur ist das Ergebnis der langjährigen vertrauensvollen regionalen Zusammenarbeit und bildet eine wesentliche Grundlage für die neue Transformationsstrategie.

02.3.1

Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems

Die zentrale Leitungsebene der regionalen Zusammenarbeit bildet die Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems (AG Weser-Ems). In ihr arbeiten die Landrätinnen und Landräte der zwölf Landkreise sowie die Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister der fünf kreisfreien Städte zusammen. Die Arbeitsgemeinschaft bildet damit die politisch-administrative Spitze der interkommunalen Zusammenarbeit in der Region.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft treffen sich in der Regel drei- bis viermal jährlich. Im Mittelpunkt stehen gemeinsame Themen der kommunalen und regionalen Entwicklung sowie die Auswirkungen landes- und bundespolitischer Entscheidungen auf die kommunale Ebene. Damit übernimmt die Arbeitsgemeinschaft eine wichtige Abstimmungsfunktion zwischen den Gebietskörperschaften und schafft einen Rahmen, um gemeinsame Positionen, regionale Interessen und strategische Entwicklungsthemen zu beraten.

Für die neue Transformationsstrategie kommt dieser Ebene die zentrale Bedeutung zu. Transformation betrifft zahlreiche kommunale Aufgabenbereiche, darunter Wirtschaftsförderung, Flächenentwicklung, Infrastruktur, Energie, Klimaanpassung, Fachkräftesicherung, Daseinsvorsorge, Digitalisierung und die Zukunftsfähigkeit der eigenen Verwaltung. Die Arbeitsgemeinschaft ist der Ort, an dem regionale Prioritäten politisch eingeordnet und gemeinsame strategische Entscheidungen getroffen werden.

02.3.2

Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderungseinrichtungen in Weser-Ems

Auf operativer Ebene arbeiten die Wirtschaftsförderungsämter/-gesellschaften bzw. Stabsstellen der Landkreise und kreisfreien Städte zusammen. In diese Zusammenarbeit sind auch die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern aus Weser-Ems eingebunden. Damit verbindet diese Ebene die kommunale Wirtschaftsförderung mit den zentralen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und des Handwerks.

Die Wirtschaftsförderungsebene ist für die regionale Transformation von unmittelbarer praktischer Bedeutung. Sie steht in engem Kontakt zu Unternehmen, Investoren, Gründern, Gewerbeflächenentwicklungen, Innovationsprojekten und arbeitsmarktbezogenen Fragestellungen. Sie verfügt über wichtige Kenntnisse zu konkreten Standortanforderungen, betrieblichen Transformationsbedarfen, Investitionshemmnissen und Entwicklungschancen in den Teilräumen der Region.

In der Umsetzung der Strategie übernimmt diese Ebene eine wichtige Brückenfunktion. Sie trägt dazu bei, die strategischen Ziele der Region mit den konkreten Anforderungen der Unternehmen und Standorte zu verbinden. Zugleich bietet sie eine Grundlage, um gemeinsame Projekte, Förderansätze und überregionale Positionierungen abzustimmen. Dieses ist insbesondere dort relevant, wo Transformationsaufgaben nicht einzelkommunal gelöst werden können, sondern eine koordinierte regionale Vorgehensweise erforderlich wird.

02.3.3

Strategieräte Bioökonomie, Energie, Maritime Wirtschaft und Wasser

Eine weitere Ebene der Zusammenarbeit bilden die vier Strategieräte Bioökonomie, Energie, Maritime Wirtschaft und Wasser. In diesen Strategieräten arbeiten hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden zu den jeweiligen Themenfeldern zusammen. Die Strategieräte stehen damit für die fachlich vertiefte und akteursübergreifende Zusammenarbeit in den prioritären Kompetenzfeldern der Region.

Die Strategieräte haben ihren Ursprung in der bisherigen strategischen Schwerpunktsetzung von Weser-Ems. Die Strategieräte Energie, Bioökonomie und Maritime Wirtschaft wurden im Jahr 2015 gegründet; der Strategierat Wasser kam im Jahr 2023 hinzu. Sie sollen fortgeführt, weiterentwickelt und stärker in die Gesamtstrategie eingebunden werden.

Die Arbeit der Strategieräte wird jeweils durch Geschäftsstellen koordiniert, die bei regionalen Trägern eingerichtet sind. Diese Geschäftsstellen übernehmen eine wichtige Funktion für die Vorbereitung, Abstimmung, fachliche Begleitung, Ergebnissicherung und den Transfer. Sie tragen dazu bei, die Arbeit der Strategieräte kontinuierlich zu organisieren und Impulse in regionale Prozesse einzubringen.

02.3.4

Netzwerke, Cluster und teilregionale Kooperationen

Über die Arbeitsgemeinschaft, die Wirtschaftsförderungsebene und die Strategieräte hinaus besteht in Weser-Ems eine Vielzahl weiterer Netzwerke, Cluster und teilregionaler Kooperationen. Diese Strukturen beziehen sich auf unterschiedliche Themen, Branchen und Räume. Sie reichen von wirtschaftsnahen Netzwerken über Innovations- und Wissenschaftskooperationen bis hin zu teilregionalen Initiativen in Bereichen wie Energie, Ernährungswirtschaft, Digitalisierung, Tourismus, Fachkräfte, Gründung, Gesundheitswirtschaft oder Standortentwicklung.

Diese Netzwerke und Cluster sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Kooperationslandschaft. Sie entstehen häufig dort, wo konkrete fachliche Interessen, räumliche Nähe oder gemeinsame Projektansätze bestehen. Sie ermöglichen eine flexible Zusammenarbeit, die nicht zwingend die gesamte Region umfasst, aber für einzelne Teilräume oder Themenfelder von hoher Bedeutung sind.

Für die neue Transformationsstrategie sind diese Strukturen aus zwei Gründen relevant. Erstens können sie bestehende fachliche Kompetenzen, Projektansätze und Akteursbeziehungen in den Strategieprozess einbringen. Zweitens können sie bei der Umsetzung von Transformationspfaden eine wichtige Rolle übernehmen, wenn strategische Ziele in konkrete Projekte, Modellvorhaben, Transferformate oder regionale Initiativen überführt werden.

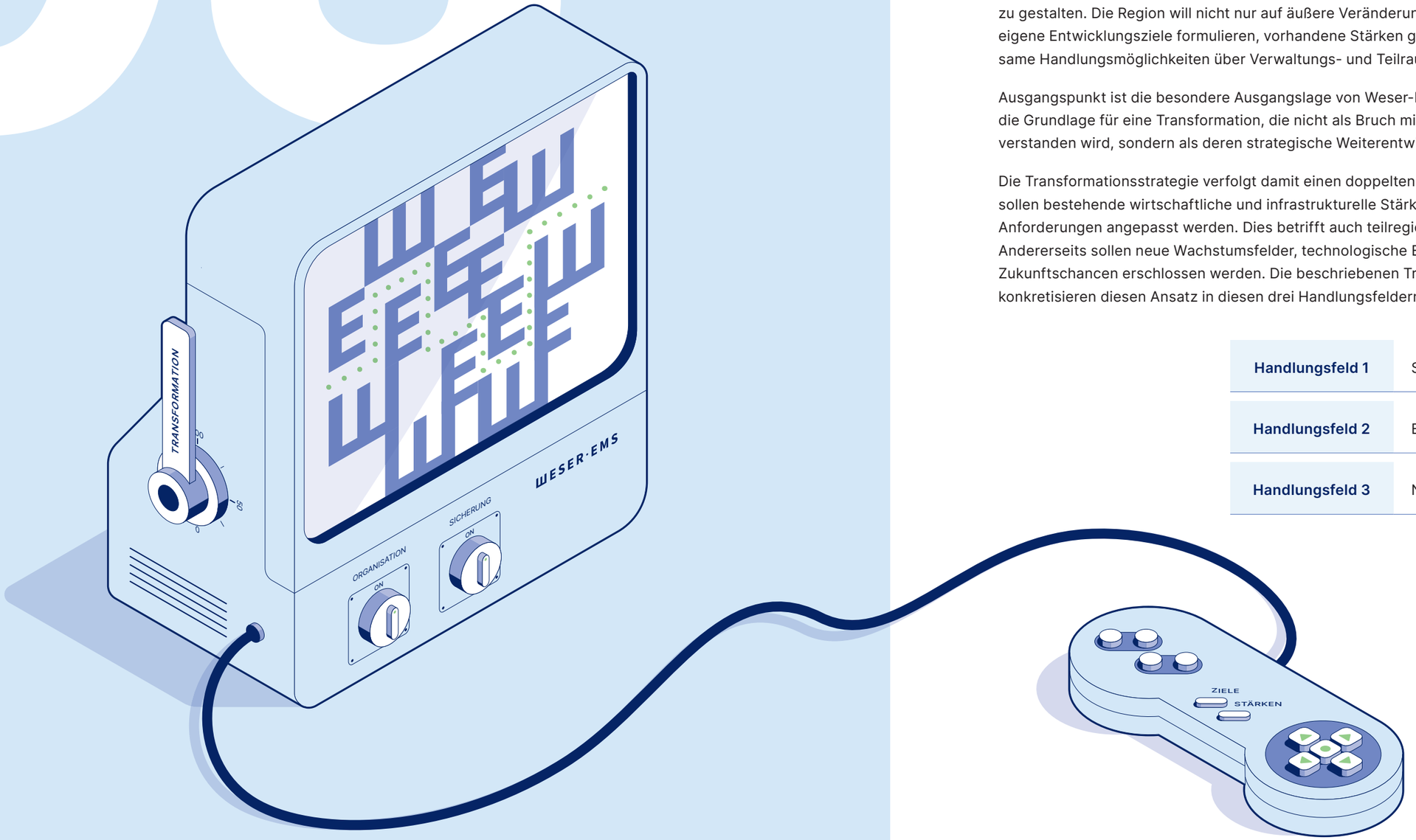
02.4

Zusammenfassende Bewertung der Ausgangssituation

Die heutige Ausgangssituation von Weser-Ems ist durch besondere Alleinstellungsmerkmale und Veränderungsdruck zugleich gekennzeichnet. Die Region ist wirtschaftlich leistungsfähig, räumlich vielfältig und in mehreren Zukunftsfeldern gut positioniert. Ihre besonderen Standortmerkmale liegen in der Verbindung von Küste, Häfen, Energie, industrieller und mittelständischer Wertschöpfung, Agrar- und Ernährungswirtschaft, Wasserkompetenz, Wissenschaftsstandorten, ländlichen Räumen, Städten und der Grenzlage zu den Niederlanden.

Die Transformationsstrategie hat die Aufgabe, diese Stärken weiter zu bündeln, Hemmnisse zu bearbeiten und die Region so aufzustellen, dass wirtschaftliche Entwicklung, nachhaltige Wertschöpfung und regionale Handlungsfähigkeit langfristig gesichert werden. Sie wird dabei sowohl die vorhandenen Kompetenzfelder weiterentwickeln als auch neue Anforderungen an Verwaltung, Innovation und Kooperation berücksichtigen.

Ziele der Transformation in Weser-Ems



03.1

Strategische Ziele auf Basis der vorhandenen Stärken

03.1.1

Transformation aktiv und gemeinsam gestalten

Die Region Weser-Ems verfolgt mit der neuen Strategie das Ziel, die wirtschaftliche, technologische, ökologische und gesellschaftliche Transformation aktiv und gemeinsam zu gestalten. Die Region will nicht nur auf äußere Veränderungen reagieren, sondern eigene Entwicklungsziele formulieren, vorhandene Stärken gezielt einsetzen und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten über Verwaltungs- und Teilraumgrenzen hinweg nutzen.

Ausgangspunkt ist die besondere Ausgangslage von Weser-Ems. Die Stärken bilden die Grundlage für eine Transformation, die nicht als Bruch mit der bisherigen Entwicklung verstanden wird, sondern als deren strategische Weiterentwicklung.

Die Transformationsstrategie verfolgt damit einen doppelten Anspruch. Einerseits sollen bestehende wirtschaftliche und infrastrukturelle Stärken gesichert und an neue Anforderungen angepasst werden. Dies betrifft auch teilregionale Leitökonomien. Andererseits sollen neue Wachstumsfelder, technologische Entwicklungen und regionale Zukunftschancen erschlossen werden. Die beschriebenen Transformationspfade konkretisieren diesen Ansatz in diesen drei Handlungsfeldern:

Handlungsfeld 1	Standortattraktivität ausbauen
Handlungsfeld 2	Bestehende Wertschöpfung transformieren
Handlungsfeld 3	Neues Wachstum organisieren

03.1.2

Standortvorteile gezielt weiter stärken

Ein zentrales Ziel der Strategie ist es, die Standortvorteile von Weser-Ems langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln. Transformation kann nur gelingen, wenn die grundlegenden Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung, private und öffentliche Investitionen sowie verlässliche Daseinsvorsorge vorhanden sind. Dazu gehören insbesondere eine wettbewerbsfähige Energieversorgung, leistungsfähige Infrastrukturen, verfügbare Fachkräfte, geeignete Flächen, digitale Netze, effiziente Verwaltungsprozesse und funktionsfähige Logistikachsen.

Weser-Ems will sich als Region positionieren, in der Transformationsinvestitionen verlässlich geplant und umgesetzt werden können. Dies betrifft Unternehmen, Kommunen, Infrastrukturträger, Forschungseinrichtungen und weitere Akteure gleichermaßen.
Die Strategie zielt darauf, Engpässe bei Energie, Verkehr, Digitalisierung, Genehmigungen, Flächen und Fachkräften frühzeitig zu erkennen und regional abgestimmt zu bearbeiten.

Damit wird Standortentwicklung nicht nur als klassische Wirtschaftsförderungsaufgabe verstanden. Sie wird zu einer Querschnittsaufgabe der regionalen Transformation. Energie muss verfügbar, bezahlbar und möglichst klimaneutral sein. Flächen müssen planerisch gesichert und zügig nutzbar gemacht werden. Genehmigungsverfahren müssen berechenbarer und schneller werden. Fachkräfte müssen gewonnen, qualifiziert und in der Region gehalten werden. Digitale und physische Infrastrukturen müssen den Anforderungen einer modernen Wirtschafts- und Lebensregion entsprechen.

Ziel ist eine Region, die ihre strukturellen Voraussetzungen so weiterentwickelt, dass industrielle Transformation, neue Ansiedlungen, mittelständisches Wachstum, Klimaschutz und gleichwertige Lebensverhältnisse miteinander verbunden werden können.

03.1.3

Bestehende Wertschöpfung zukunftsorientiert transformieren

Ein weiteres strategisches Ziel besteht darin, die bestehende wirtschaftliche Basis von Weser-Ems zu erneuern und langfristig wettbewerbsfähig zu halten. Die Region ist durch gewachsene Wertschöpfungsstrukturen geprägt. Dazu zählen

- industrielle Produktion,
- maritime Wirtschaft,
- Agrar- und Ernährungswirtschaft,
- Handwerk, kleine und mittlere Unternehmen,
- Logistik,
- Energie,
- Bauwirtschaft,
- Fahrzeugbau,
- Tourismus
- und weitere spezialisierte Bereiche.

Diese vorhandene Wertschöpfung bildet das Rückgrat der Region. Sie steht jedoch zugleich unter erheblichem Anpassungsdruck. Dekarbonisierung, Digitalisierung, Fachkräftemangel, veränderte Marktanforderungen, neue Umwelt- und Klimavorgaben, internationale Wettbewerbsbedingungen und technologische Umbrüche verändern Geschäftsmodelle, Produktionsweisen und Standortanforderungen. Die Strategie verfolgt deshalb das Ziel, diese bestehenden Stärken nicht nur zu bewahren, sondern aktiv weiterzuentwickeln. In Weser-Ems sollen Unternehmen, Branchen und Standorte bei der Transformation ihrer Produktionsprozesse, Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten bestmögliche Rahmenbedingungen vorfinden.

Damit verfolgt die Strategie ein klares industrie- und mittelstandspolitisches Ziel: Wertschöpfung und Beschäftigung sollen in der Region gehalten und unter neuen Rahmenbedingungen zukunftsfähig gemacht werden. Transformation soll nicht zu Strukturverlusten führen, sondern zur Modernisierung der regionalen Wirtschaftsstruktur beitragen.

03.1.4

Neue Wachstumsfelder erschließen und Innovationsfähigkeit erhöhen

Neben der Erneuerung des Bestehenden will Weser-Ems neue Wachstumsfelder erschließen. Die Region verfügt über besondere Voraussetzungen, um von zentralen Zukunftsmärkten zu profitieren. Dies gilt insbesondere in den Bereichen

- Offshore-Wind,
- Wasserstoffwirtschaft,
- erneuerbare Energien,
- klimaneutrale Industrie,
- maritime Technologien,
- Bioökonomie,
- Kreislaufwirtschaft,
- Wasserkompetenz,
- Künstliche Intelligenz,
- Robotik,
- Biotechnologie,
- nachhaltiger Tourismus
- sowie Sicherheit und Verteidigung.

Ziel ist es, Weser-Ems stärker als Innovations- und Anwendungsregion zu entwickeln. Neue Technologien sollen nicht nur in Zentren entstehen, sondern in den Anwendungsfeldern in der Region erprobt, weiterentwickelt und in wirtschaftliche Nutzung überführt werden. Die vorhandene räumliche und wirtschaftliche Vielfalt bietet hierfür besondere Voraussetzungen. Industriestandorte, Häfen, ländliche Räume, Wasser- und Küstenräume, Städte, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen reale Anwendungsräume für neue Lösungen sein.

Dafür sollen Innovationsökosysteme und Transferstrukturen gestärkt werden. Wissenschaftliche Kompetenzen, unternehmerische Bedarfe, kommunale Aufgaben und Fördermöglichkeiten müssen enger miteinander verbunden werden. Reallabore, Demonstrationsprojekte sowie die Anwendung von Schlüsseltechnologien sollen dazu beitragen, dass ganz neue Wachstumsimpulse in der Region entstehen und skaliert werden können.

Dieses Ziel richtet sich nicht nur auf einzelne Leuchtturmprojekte. Entscheidend ist, Innovationsfähigkeit auch in der Breite der Region zu erhöhen. Gerade kleine und mittlere Unternehmen, Handwerksbetriebe, kommunale Einrichtungen und teilregionale Netzwerke müssen Zugang zu Wissen, Technologie, Finanzierung und Projektpartnern erhalten.

03.1.5

Regionale Resilienz und nachhaltige Entwicklung stärken

Die Transformationsstrategie verfolgt zugleich das Ziel, Weser-Ems widerstandsfähiger gegenüber externen Risiken, strukturellen Belastungen und klimatischen Veränderungen zu machen. Transformation umfasst nicht nur Wachstum und Innovation, sondern auch Anpassungsfähigkeit, Versorgungssicherheit und Stabilität. Die Region soll in der Lage sein, auf Energiekrisen, Lieferkettenstörungen, Fachkräfteengpässe, Klimarisiken, demografische Veränderungen, Cyberrisiken und geopolitische Unsicherheiten angemessen zu reagieren.

> Resilienz ist dabei nicht nur defensiv zu verstehen. Sie ist ein aktiver Standortfaktor. Eine Region, die über sichere Energieversorgung, leistungsfähige digitale Infrastruktur, robuste Logistik, nachhaltiges Wassermanagement, regionale Stoffkreisläufe, funktionierende Daseinsvorsorge und handlungsfähige Verwaltungen verfügt, ist für Unternehmen, Fachkräfte und Investitionen als Standort attraktiver.

Weser-Ems soll deshalb seine natürlichen, technischen und organisatorischen Resilienzpotenziale gezielt ausbauen. Dazu gehören auch der Schutz und die Entwicklung von Moor-, Küsten- und Gewässerräumen als Klimainfrastruktur, der Aufbau regionaler Kreislaufwirtschaft, die Verfügbarkeit kritischer Rohstoffe, der Ausbau resilienter Daten- und Kommunikationsinfrastrukturen sowie die Stärkung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Städten und ländlichen Räumen.

Nachhaltige Entwicklung wird in dieser Strategie damit nicht auf ökologische Fragen verengt. Als sozial-ökologische Transformation verbindet sie Klimaschutz, Ressourcenschonung, wirtschaftliche Stabilität, soziale Teilhabe, regionale Wertschöpfung und kommunale Handlungsfähigkeit.

03.1.6

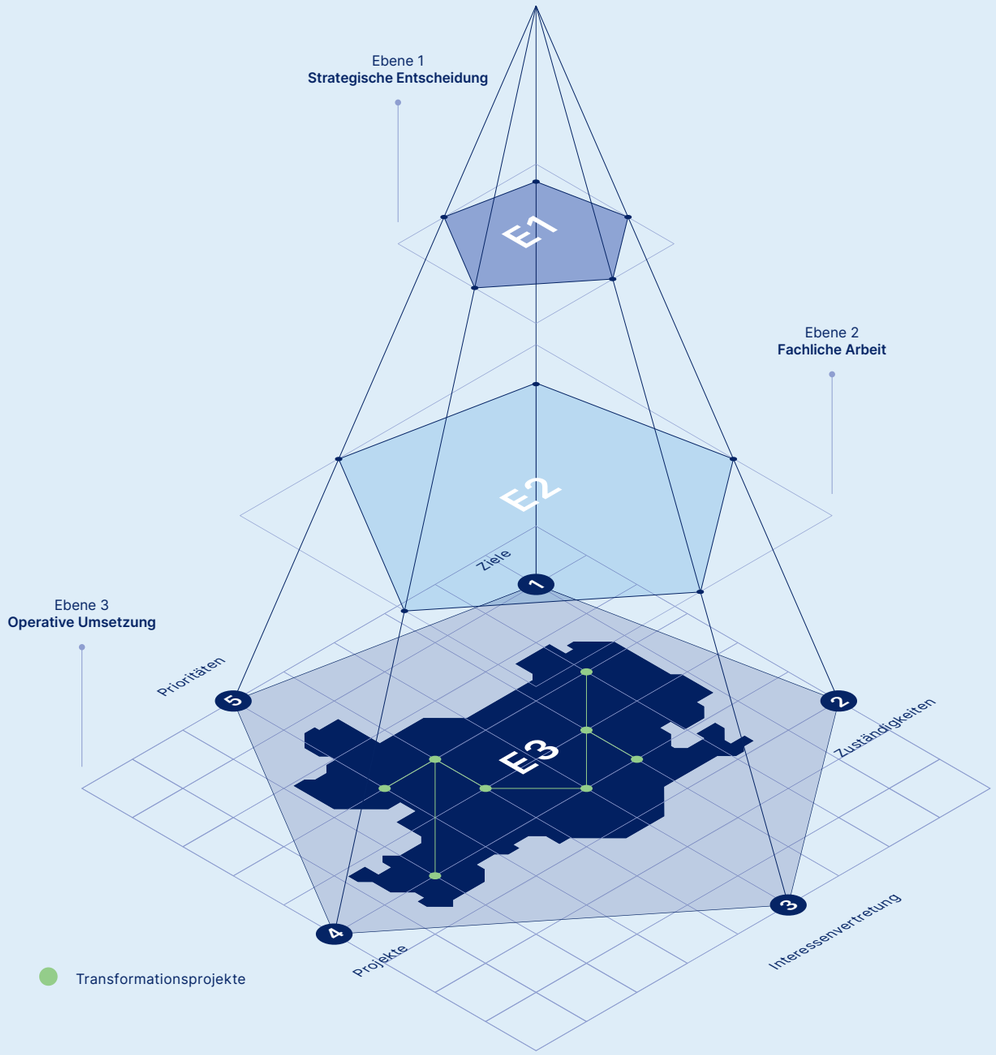
Zusammenarbeit und Umsetzungskraft weiterentwickeln

Ein generelles Ziel besteht darin, die regionale Zusammenarbeit in Weser-Ems verbindlicher, wirksamer und stärker umsetzungsorientiert weiterzuentwickeln. Die bisherigen Kooperationsstrukturen bilden eine wichtige Grundlage. Angesichts der Breite und Komplexität der Transformationsaufgaben reicht reine Abstimmung jedoch nicht aus. Erforderlich ist eine regionale Steuerung, die Ziele, Zuständigkeiten, Prioritäten, Projekte und Interessenvertretung noch besser miteinander verbindet.

Weser-Ems will seine Zusammenarbeit so organisieren, dass strategische Entscheidungen, fachliche Arbeit und operative Umsetzung enger zusammenwirken. Die Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und kreisfreien Städte, die Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Kammern, Strategieräte, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Netzwerke sollen ihre jeweiligen Beiträge leisten können. Die Strategie soll dafür einen gemeinsamen Bezugsrahmen schaffen.

Zur Umsetzungskraft gehört auch, öffentliche und private Investitionen zu mobilisieren, Förderprogramme gezielt zu nutzen und regionale Projekte so vorzubereiten, dass sie umsetzungs- und finanzierungsfähig werden. Ebenso ist eine koordinierte Interessenvertretung gegenüber Land, Bund und Europäischer Union erforderlich, weil wesentliche Rahmenbedingungen für Infrastruktur, Energie, Förderung, Planung und Regulierung außerhalb der Region gesetzt werden.

Ziel ist eine Region, die ihre Anliegen mit gemeinsamer Stimme formuliert, strategische Prioritäten setzt und Transformationsprojekte systematisch voranbringt. Regionale Zusammenarbeit wird damit selbst zu einer Voraussetzung erfolgreicher Transformation.



Kooperationsstruktur für Weser-Ems als Voraussetzung erfolgreicher Transformation

03.1.7

Gesellschaftliche Akzeptanz und Teilhabe sichern

Die Transformation der Region wird nur gelingen, wenn sie gesellschaftlich verstanden, getragen und mitgestaltet wird. Veränderungen bei Energieversorgung, Mobilität, Landwirtschaft, Industrie, Flächenentwicklung, Klimaanpassung, Verwaltungsdienstleistungen und Arbeit betreffen das unmittelbare Lebensumfeld der Menschen. Werden solche Veränderungen nicht nachvollziehbar erklärt und fair gestaltet, können Unsicherheit, Widerstand und Vertrauensverlust entstehen.

Die Landkreise und kreisfreien Städte verfolgen deshalb das Ziel, gesellschaftliche Akzeptanz frühzeitig mitzudenken und Beteiligung als Bestandteil regionaler Transformation zu verstehen. Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Beschäftigte, Verbände, Wissenschaft, Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure sollen dort einbezogen werden, wo Transformationsprozesse konkrete Auswirkungen haben.

Dabei geht es nicht um reine Öffentlichkeitsarbeit. Akzeptanz entsteht durch Transparenz, nachvollziehbare Entscheidungen, gerechte Lastenverteilung, erkennbare regionale Vorteile und glaubwürdige Beteiligungsmöglichkeiten. Dies gilt insbesondere für Infrastrukturprojekte, Energievorhaben, Flächenentwicklungen, Klimaanpassungsmaßnahmen und größere Veränderungen in der Daseinsvorsorge.

Weser-Ems verfolgt damit das Ziel einer sozial-ökologischen Transformation, die wirtschaftlich tragfähig, ökologisch notwendig, sozial verantwortbar und demokratisch belastbar ist. Gesellschaftliche Akzeptanz und Demokratiefestigkeit sind keine nachgeordneten Begleitfragen, sondern Grundbedingungen einer erfolgreichen regionalen Transformation.

03.2

Zusammenfassende Zielperspektive

Die Ziele der neuen Weser-Ems-Strategie lassen sich in einer gemeinsamen Zielperspektive bündeln: Weser-Ems soll zu einer transformationsfähigen Region weiterentwickelt werden, die ihre Stärken nutzt, ihre wirtschaftliche Basis erneuert, neue Wachstumsfelder erschließt, ihre Standortvoraussetzungen verbessert und ihre Zusammenarbeit verbindlicher organisiert.

Die Strategie setzt dabei auf einen realistischen Transformationsansatz. Sie geht von den vorhandenen Stärken der Region aus, benennt zugleich aber die strukturellen Voraussetzungen, Hemmnisse und Umsetzungsanforderungen. Transformation wird damit weder allein als technologische Modernisierung noch als abstraktes Leitbild verstanden. Sie wird als konkrete regionale Entwicklungsaufgabe gesehen.

Das Zielbild für Weser-Ems ist eine Region, die

- → Energie-, Industrie-, Agrar-, maritime und Wasserkompetenzen strategisch weiterentwickelt und miteinander verbindet,
- → Unternehmensstrukturen und Wertschöpfungsketten zukunftsfähig unterstützt,
- → neue Wachstumsfelder und Schlüsseltechnologien gezielt erschließt,
- → Wissenschaft und Wirtschaft sowie Verwaltung und Unternehmen enger vernetzt,
- → Infrastruktur, Fachkräfte, Flächen, Digitalisierung und moderne Verwaltungsleistungen als Standortvoraussetzungen der Transformation begreift,
- → ökologische Nachhaltigkeit, wirtschaftliche Stärke und gesellschaftliche Akzeptanz zusammenführt,
- → ihre Interessen gegenüber Land, Bund und Europäischer Union geschlossen vertritt.

Auf dieser Grundlage werden nachfolgend die Transformationspfade beschrieben, mit denen diese Ziele operationalisiert und in Entwicklungsperspektiven übersetzt werden.

Transformationspfade für Weser-Ems

04.1

Standortattraktivität ausbauen

Dieses Handlungsfeld fasst diejenigen Transformationspfade zusammen, die die grundlegenden Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung und Investitionsfähigkeit in Weser-Ems schaffen. Es umfasst Pfade zu

- Energieversorgung,
- Wasserstoff,
- Infrastruktur,
- Digitalisierung der Verwaltung,
- Fachkräftesicherung,
- Flächenmanagement,
- digitaler Kommunikationsinfrastruktur,
- Rohstoffresilienz,
- gleichwertigen Lebensverhältnissen
- und multimodaler Logistik.

Diese Pfade teilen eine gemeinsame Logik: Sie adressieren keine spezifischen Branchen oder Wachstumsfelder, sondern die strukturellen Rahmenbedingungen, ohne die andere Transformationsziele nicht erreichbar sind. Energie muss verfügbar und bezahlbar sein, damit Industrie dekarbonisieren kann. Flächen müssen gesichert sein, bevor neue Wertschöpfung entstehen kann. Fachkräfte müssen vorhanden sein, bevor Unternehmen wachsen können. Genehmigungen müssen schneller werden, wenn Investitionen fließen sollen.

Handlungsfeld I wurde deshalb als eigenständiges Handlungsfeld gebildet, weil es die Querschnittsvoraussetzungen der Transformationsstrategie bündelt. Es fokussiert auf Weser-Ems als Standort – und nicht auf einzelne Sektoren oder Akteursgruppen.

Kapitel	Übersicht der Transformationspfade	Seite
04.1.1	Wettbewerbsfähige Energieversorgung	049
04.1.2	Regionale Wasserstoffwertschöpfungskette	050
04.1.3	Infrastrukturvoraussetzungen Strom, Schiene, Straße, Wasser	051
04.1.4	Digitale Verwaltung und Prozessstandards	052
04.1.5	Beschleunigung von Genehmigungsverfahren	053
04.1.6	Fachkräftestrategien für Transformationsberufe	054
04.1.7	Flächenmanagement und Gewerbeentwicklung	055
04.1.8	Resiliente Daten- und Kommunikationsinfrastruktur	056
04.1.9	Versorgungssicherheit bei kritischen Rohstoffen	057
04.1.10	Gleichwertige Lebensverhältnisse und Daseinsvorsorge	058
04.1.11	Multimodale Logistikachsen zwischen Küste, Binnenland und Industriestandorten ausbauen	059

04.1.1

Wettbewerbsfähige Energieversorgung

Weser-Ems strebt den Aufbau eines integrierten, wettbewerbsfähigen Energiesystems an, das Stromerzeugung, Wärmeversorgung, industrielle Nutzung und Mobilität regional verbindet. Die Region wird ihre bestehenden Stärken in der Windenergie, der Netzinfrastruktur und der Speichertechnologie gezielt ausbauen und zur Grundlage für wettbewerbsfähige Energiepreise machen. Ziel ist es, Industrie und Gewerbe in Weser-Ems mit zuverlässiger und primär erneuerbarer Energie zu versorgen und damit die Standortattraktivität langfristig zu sichern.

Begründung

Weser-Ems gehört heute bereits zu den energieproduktionstärksten Regionen in Deutschland. Die Region verfügt über erhebliche Kapazitäten in der Wind- und Solarenergie, über leistungsfähige Netzinfrastrukturen sowie über besondere Standortvorteile bei der Energiespeicherung, auch durch mehrere Kavernenstandorte. Diese Ausgangslage bietet eine gute Basis, wird aber bislang nicht vollständig in eine wettbewerbsfähige Energieversorgung für die regionale Industrie und den Mittelstand übersetzt.

Die Region wird deshalb die Sektorenkopplung zwischen Strom, Wärme, Industrie und Mobilität noch konsequenter vorantreiben. Weser-Ems strebt an, die verschiedenen Erzeugungs-, Speicher- und Verteilungsinfrastrukturen besser aufeinander abzustimmen und gemeinsam zu steuern. Dadurch sollen volatile Erzeugungsmengen effizienter genutzt, Netzkosten reduziert und stabile Versorgungsbedingungen für energieintensive Betriebe geschaffen werden. Ein regionales Energiesystem stärkt zugleich die Resilienz gegenüber externen Versorgungsrisiken. Weser-Ems versteht diesen Pfad als Querschnittsvoraussetzung: Ohne wettbewerbsfähige Energieversorgung lassen sich viele weitere Transformationsziele nicht realisieren.

Wettbewerbsfähige Energieversorgung ist damit zugleich ein zentrales Instrument aktiver Standortpolitik. Die Region wird Energie-, Netz-, Speicher-, Wärme- und Flächenplanung stärker miteinander verknüpfen, um Standorte für industrielle Transformation und neue Ansiedlungen gezielt vorzubereiten.

04.1.2

Regionale Wasserstoffwertschöpfungskette

Weser-Ems wird eine vollständige regionale Wasserstoffwertschöpfungskette aufbauen – von der Erzeugung über Speicherung und Transport bis zur industriellen und logistischen Anwendung. Die Region strebt an, die bereits aktiven H_2-Cluster in den Teilregionen zu stärken und die vorhandene Hafeninfrastruktur als Import- und Verteilungsdrehscheibe zu nutzen. Ziel ist es, grünen Wasserstoff als tragfähigen Energieträger für energieintensive Industrien und die regionale Logistik verfügbar zu machen.

Begründung

Wasserstoff wird für die Dekarbonisierung bestimmter Industrieprozesse und Verkehrsträger unverzichtbar sein, bei denen eine direkte Elektrifizierung an technische oder kapazitäre Grenzen stößt. Weser-Ems bringt dafür besonders günstige Voraussetzungen mit: hohe Erzeugungskapazitäten für erneuerbaren Strom, Kavernenspeicher für großskalige Lagerung, leistungsfähige Seehäfen für den Import und eine industrielle Nachfragebasis.

Die Region wird diese Standortvorteile gezielt bündeln. Weser-Ems strebt an, bestehende Einzelinitiativen zu vernetzten, H_2-Cluster weiterzuentwickeln und dabei Erzeugung, Speicherung, Logistik und Abnahme räumlich zusammenzuführen. Die Häfen der Region sollen zugleich als Importschnittstellen für grünen Wasserstoff aus internationalen Partnerschaften fungieren. Dadurch wird nicht nur eine nationale Aufgabe übernommen, sondern auch die regionale Versorgungssicherheit erhöht und die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern schrittweise verringert. Weser-Ems versteht die Wasserstoffwirtschaft trotz eines noch schwierigen Hochlaufs als strategisches Zukunftsfeld, das industrielle Transformation, neue Wertschöpfung und Klimaschutzziele miteinander verbindet.

04.1.3

Infrastrukturvoraussetzungen Strom, Schiene, Straße, Wasser

Weser-Ems will ein Infrastruktur-Portfolio aufzeigen, das Prioritäten für den Ausbau von Energienetzen, Schienenverbindungen, Straßennetzen und Wasserstraßen bündelt. Die Region wird weitere Anstrengungen unternehmen, Engpässe bei investitionskritischen Infrastrukturen sichtbar zu machen und Projekte mit hohem Mehrwertpotenzial gegenüber Land und Bund zu vertreten. Ziel ist es, die Standortvoraussetzungen für industrielle Transformation, neue Ansiedlungen und eine verlässliche Daseinsvorsorge langfristig zu sichern.

Begründung

Leistungsfähige Infrastruktur ist eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und erfolgreiche Transformation. In Weser-Ems bestehen an verschiedenen Stellen Engpässe: bei der Netzkapazität für erneuerbare Energien, bei Schienen- und Straßenverbindungen in der Fläche und bei der Wasserstraßeninfrastruktur für die Binnenlogistik. Diese Engpässe bremsen Investitionen und gefährden die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts. Zugleich bedeutet der Netzausbau häufig eine Verengung der Planungshoheit der Gemeinden, die ggf. durch Nachteilsausgleich kompensiert werden muss.

Die Region wird deshalb ein abgestimmtes Infrastruktur-Portfolio entwickeln. Weser-Ems strebt an, die dringlichsten Vorhaben zu priorisieren, ihre Umsetzungsreife zu erhöhen und sie koordiniert in Landes- und Bundesplanungen einzubringen. Dabei geht es nicht darum, alle Bedarfe gleichzeitig zu adressieren, sondern für die Transformation notwendige Projekte mit klarer Trägerschaft und Zeitplanung zu priorisieren. Eine regionale Abstimmungs- und Koordinierungsrolle auf Weser-Ems-Ebene ist dabei wertvoll: Gemeinsam kann die Region Bedarfe der Landkreise, kreisfreien Städte und der Wirtschaft bündeln und mit gemeinsamer Stimme gegenüber übergeordneten Planungsebenen auftreten.

04.1.4

Digitale Verwaltung und Standards

Weser-Ems will die Verwaltungsdigitalisierung als organisatorische Transformation verstehen und vorantreiben. Die Region strebt an, medienbruchfreie Prozesse und einheitliche Fachverfahren und Datenstandards in den Kommunen einzuführen. Ziel ist eine Verwaltung, die für Bürgerinnen und Bürger sowie für Unternehmen verlässlich, verständlich und digital zugänglich ist – und die durch effizientere Abläufe Kapazitäten für die Bewältigung weiterer Transformationsaufgaben freisetzt.

Begründung

Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung schreitet in den Kommunen der Region voran, bleibt aber häufig auf Einzellösungen beschränkt. Fehlende Standards, unzureichende Interoperabilität und parallele Systeme erhöhen den Aufwand und verringern die Wirkung. Das zentrale Problem ist dabei weniger fehlende Erkenntnis als mangelnde Umsetzungsstruktur und Verbindlichkeit.

Weser-Ems will deshalb eine stärker koordinierte Digitalisierungsarchitektur für die Region entwickeln. Die Region strebt an, die Zusammenarbeit der Landkreise und kreisfreien Städte in der Digitalisierung enger und verbindlicher zu gestalten. Weser-Ems wird dabei besonders auf standardisierbare Kernprozesse, gemeinsame Basisdienste und die Nachnutzung erprobter Lösungen setzen. Ziel ist es, Ressourcen zu bündeln, statt ineffiziente parallele Entwicklungen zu betreiben. Gleichzeitig wird die Region gegenüber Land und Bund auf verlässlichere Rahmenbedingungen drängen – darunter praktikable Vergaberegeln, verbindliche Schnittstellenstandards und eine Finanzierung von Digitalisierungsprozessen. Aufgrund der Bedeutung des Themas werden weitere Details hierzu im Kapitel 05 "Innovative Verwaltung" ausgeführt.

04.1.5

Beschleunigung von Genehmigungsverfahren

Weser-Ems wird die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren vorantreiben. Die Region strebt an, investitionsstarke Vorhaben in den Bereichen Energie, Industrie und Infrastruktur zu priorisieren und deren Umsetzung noch proaktiver zu begleiten. Ziel muss es sein, Planungs- und Genehmigungsprozesse auf allen Ebenen spürbar zu verkürzen und damit die Realisierbarkeit von Transformationsinvestitionen zu verbessern, insbesondere um Unternehmen verlässliche Zeitrahmen für deren Investitionsentscheidungen zu bieten.

Begründung

Langwierige Genehmigungsverfahren zählen zu den am häufigsten genannten Investitionshemmnissen in der Region. Für Transformationsvorhaben – von Windparks und Wasserstoffanlagen bis zu Gewerbegebieten und Ladeinfrastruktur – sind Planungs- und Genehmigungsprozesse oft langwierig und schwer vorhersehbar. Das bremst private Investitionen und verlangsamt die Umsetzung regionaler Ziele.

Weser-Ems wird sich deshalb gezielt der Beschleunigung von Genehmigungsverfahren widmen bzw. diese einfordern. Dazu gehört, Vorhabenträger frühzeitig zu begleiten, relevante Behörden zusammenzubringen und Verfahren aktiv zu monitoren. Die Region strebt an, besonders investitionskritische Schlüsselvorhaben für die Transformation zu identifizieren und ihnen prioritäre Aufmerksamkeit zu widmen. Dabei geht es nicht darum, rechtliche Anforderungen zu umgehen, sondern Verfahren klarer zu strukturieren, Zuständigkeiten zu klären, Informationsdefizite zu vermeiden und Prozesse zu beschleunigen. Weser-Ems wird gegenüber Land, Bund und EU auf vereinfachte Vergaberegeln und digitalisierte Verfahren hinwirken, um strukturelle Ursachen langer Verfahren systematisch zu adressieren.

04.1.6

Fachkräftestrategien für Transformationsberufe

Weser-Ems wird abgestimmte Fachkräftestrategien entwickeln, die Qualifizierungspfade für Transformationsberufe in den Bereichen Energie, Digitalisierung, maritime Wirtschaft und Kreislaufwirtschaft bündeln. Die Region strebt an, Unternehmen, Berufsschulen, Hochschulen und Arbeitsmarktakteure in gemeinsamen Qualifizierungsverbünden stärker zusammenzubringen. Ziel ist es, Fachkräftelücken gezielt zu schließen und Beschäftigte auf die Anforderungen einer klimaneutralen und digital geprägten Arbeitswelt vorzubereiten.

Begründung

Der Fachkräftemangel ist in Weser-Ems branchenübergreifend spürbar und wird sich durch den demografischen Wandel weiter verschärfen. Gleichzeitig verändert die Transformation bestehende Berufsbilder grundlegend und schafft neue Qualifikationsanforderungen – in der Energiewirtschaft, im Handwerk, in der Industrie und in der Verwaltung. Bisherige Qualifizierungsangebote sind häufig zu fragmentiert, um diesen transformativen Wandel ausreichend zu begleiten.

Die Region wird deshalb regionale Qualifizierungsverbünde aufbauen, die Aus- und Weiterbildungsangebote systematisch auf Transformationsbedarfe ausrichten. Weser-Ems strebt an, dabei besonders auf praxisnahe Formate zu setzen, die eng mit Unternehmen entwickelt werden. Neben der klassischen Ausbildung wird die Region auch Umschulungen, Branchenwechsel und die Qualifizierung bisher ungenutzter Arbeitsmarktpotenziale – etwa von Frauen, älteren Beschäftigten und zugewanderten Fachkräften – aktiv fördern. Weser-Ems versteht Fachkräftesicherung nicht als isoliertes Thema, sondern als integrierten Bestandteil aller weiteren Transformationspfade.

04.1.7

Intelligentes Flächenmanagement und Gewerbeentwicklung

Weser-Ems wird regionsbezogene und abgestimmte Flächenmanagements entwickeln müssen, um Flächen für Energie, Industrie, Logistik und Ausgleich koordiniert und langfristig zu sichern. Die Region strebt an, neue Gewerbe- und Industriegebiete besonders im Umfeld erneuerbarer Erzeugungsstandorte und leistungsfähiger Netzanschlusspunkte zu entwickeln. Ziel ist es, Ansiedlungsvoraussetzungen für transformationsrelevante Unternehmen zu schaffen und die Flächenkonkurrenz zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Naturschutz und Energieerzeugung frühzeitig zu koordinieren.

Begründung

Fläche ist eine der knappsten Ressourcen für die regionale Transformation. Gleichzeitig entstehen durch Energiewende, Industrieumbau und neue Logistikbedarfe erhebliche Flächenanforderungen, die oft in Konkurrenz zueinander stehen. Fehlende Koordination führt zu Planungskonflikten, verlängerten Verfahren und verpassten Ansiedlungschancen.

Weser-Ems wird deshalb zunehmend Flächenstrategien erarbeiten, die die Bedarfe der Gebietskörperschaften stärker bündeln und übergreifend koordinieren. Die Region strebt an, besonders klimaneutrale Gewerbe- und Industriegebiete in räumlicher Nähe zu Erzeugungsstandorten und Netzknoten zu entwickeln, um Unternehmen mit hohem Energiebedarf attraktive Bedingungen zu bieten, unter Berücksichtigung einer sensiblen Außenbereichsentwicklung. Dabei werden Ansiedlungspotenziale systematisch erfasst und mit der Landes- und Regionalplanung abgestimmt. Weser-Ems wird zudem auf vereinfachte Planungsverfahren und kürzere Genehmigungszeiträume hinwirken, um Flächen schneller nutzbar zu machen. Aktiv betriebene Flächenmanagements sind eine Grundvoraussetzung dafür, dass Transformationsinvestitionen tatsächlich bedarfsgerecht realisiert werden können.

04.1.8

Resiliente Daten- und Kommunikationsinfrastruktur

Weser-Ems wird den Ausbau einer leistungsfähigen und sicheren digitalen Infrastruktur als strategische Aufgabe der Region verstehen. Die Region strebt an, die Gigabit-Versorgung flächendeckend voranzutreiben, Smart-Grid-Strukturen auszubauen und gemeinsame Sicherheitsstandards für Kommunen zu etablieren. Ziel ist eine digitale Infrastruktur, die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, Verwaltungseffizienz und Krisenresilienz gleichermaßen unterstützt.

Begründung

Eine leistungsfähige digitale Infrastruktur ist Voraussetzung für nahezu alle weiteren Transformationspfade – von der Steuerung intelligenter Energienetze über die digitale Verwaltung bis zur Automatisierung industrieller Prozesse. Der Glasfaserausbau ist in Weser-Ems insgesamt gut vorangekommen, jedoch bestehen in ländlichen Teilräumen noch deutliche Lücken. Gleichzeitig wächst die Abhängigkeit kritischer Systeme von sicherer Konnektivität.

Die Region wird deshalb den koordinierten Ausbau der Gigabit-Versorgung aktiv begleiten und dabei besonders auf eine abgestimmte Planung zwischen Kommunen, Netzbetreibern und dem Land setzen. Weser-Ems strebt an, digitale Souveränität durch gemeinsame Cloudlösungen, einheitliche Sicherheitsarchitekturen und klare Plattformlogiken zu stärken. Dadurch sollen Abhängigkeiten von uneinheitlichen Einzellösungen reduziert und die Widerstandsfähigkeit auch gegenüber Cyberangriffen erhöht werden. Die Region versteht digitale Infrastruktur nicht als technisches Einzelthema, sondern als integrierten Standortfaktor, der wirtschaftliche Entwicklung und Sicherheit miteinander verbindet.

04.1.9

Versorgungssicherheit bei kritischen Rohstoffen

Weser-Ems wird darauf hinarbeiten, die regionale Versorgungssicherheit bei kritischen Rohstoffen zu verbessern, indem Kreislaufwirtschaft, Bioökonomie und maritime Logistik als Versorgungsbausteine gezielt gestärkt werden. Die Region strebt an, Abhängigkeiten von globalen Rohstoffmärkten zu verringern und regionale Stoff- und Materialkreisläufe zu schließen. Ziel ist eine robustere industrielle Basis, die gegenüber externen Lieferkettenstörungen widerstandsfähiger ist.

Begründung

Die Verfügbarkeit kritischer Rohstoffe ist für viele industrielle Wertschöpfungsketten weltweit, aber eben auch für die Transformation von Weser-Ems eine zentrale Risikogröße. Abhängigkeiten bei Metallen, mineralischen Rohstoffen und biobasierten Vorprodukten können Produktionsprozesse gefährden und Investitionsentscheidungen beeinflussen. Geopolitische Entwicklungen haben dieses Risiko in den vergangenen Jahren deutlich sichtbarer gemacht.

Weser-Ems wird deshalb gezielt auf den Aufbau regionaler Alternativen hinwirken. Die Region strebt an, Kreislaufwirtschaft als systematische Rohstoffquelle zu entwickeln – durch die Erfassung und Verwertung von Reststoffen aus Industrie, Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft. Gleichzeitig wird Weser-Ems seine Position als Logistikstandort mit leistungsfähigen Seehäfen nutzen, um Importpartnerschaften für kritische Materialien aktiv zu begleiten und regional zu verankern. Unternehmen werden dabei unterstützt, ihre Beschaffungsstrategien breiter aufzustellen und Kreislaufpotenziale konsequenter zu nutzen. Die Region versteht Rohstoffresilienz als Teil einer umfassenderen Standortstrategie, die wirtschaftliche Stabilität und ökologische Nachhaltigkeit miteinander verbindet.

04.1.10

Multimodale Logistikachsen zwischen Küste, Binnenland und Wirtschaftsstandorten

Weser-Ems wird seine multimodalen Logistikverbindungen zwischen Seehäfen, Schieneninfrastruktur, Binnenwasserstraßen und industriellen Standorten gezielt weiterentwickeln. Das kann auch den Luftverkehr umfassen mit innovativen Entwicklungen. Die Region strebt an, bestehende funktionale Verbindungen auszubauen, Schnittstellen zwischen Verkehrsträgern zu verbessern und die Logistikinfrastruktur konsequent auf klimafreundliche Transportlösungen auszurichten. Ziel ist eine leistungsfähige, effiziente und emissionsarme Logistikkette, die die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft stärkt.

Begründung

Weser-Ems verfügt über eine funktional gut vernetzte Logistikinfrastruktur: Seehäfen, das Straßennetz, Eisenbahnachsen, Wasserstraßen und industrielle Standorte sind bereits heute in wesentlichen Teilen miteinander verbunden. Diese Ausgangslage bietet erhebliches Potenzial, das aber noch nicht vollständig ausgeschöpft wird. Lückenhafter Schienenausbau, unzureichende intermodale Umschlagpunkte und fehlende klimafreundliche Antriebsoptionen bremsen die Effizienz und die regionale Transformation.

Die Region wird deshalb die Weiterentwicklung der multimodalen Logistikachsen aktiv begleiten. Weser-Ems strebt an, gemeinsam mit Häfen, Bahn, Logistikunternehmen und der Industrie Prioritäten für Infrastrukturverbesserungen zu definieren und gegenüber der Landes- und Bundesplanung zu vertreten. Dabei werden insbesondere intermodale Umschlaganlagen, Gleisanschlüsse für Industriestandorte und die Elektrifizierung von Logistikflotten in den Fokus genommen. Drohnenverbindungen und innovative Elektroflugzeuge können auch innerhalb der Region eine Rolle spielen. Weser-Ems versteht multimodale Logistik als wichtigen Beitrag zur Energieeffizienz und zur Reduktion von Transportemissionen – und damit als integralen Bestandteil der regionalen Transformationsstrategie.

04.1.11

Gleichwertige Lebensverhältnisse und innovative Daseinsvorsorge

Weser-Ems will interkommunale Lösungen für Mobilität, Nahversorgung, medizinische Versorgung und digitale Teilhabe im ländlichen Raum und in den Städten entwickeln. Die Region strebt an, Daseinsvorsorge als Standortfaktor für die Transformation zu verstehen und gezielt zu stärken – nicht zuletzt, um die Attraktivität der Region für Fachkräfte und junge Menschen zu erhalten. Ziel ist eine Grundversorgung, die in allen Teilräumen verlässlich, erreichbar und zukunftsfähig gestaltet ist. Hierbei sollen vor allem innovative Lösungen der Daseinsvorsorge entwickelt, umgesetzt und transferiert werden.

Begründung

Weser-Ems ist eine überwiegend ländlich geprägte Region. In vielen Teilräumen stehen Einrichtungen der Daseinsvorsorge unter Druck: Arztpraxen, Nahversorgungsangebote, Schulen und kulturelle Einrichtungen sind nicht überall gleichwertig verfügbar. Auch die Wohnungsversorgung ist teilweise eine Zukunftsaufgabe. Das gilt sowohl im ländlichen Raum als auch in den städtischen Gebieten. Demografischer Wandel und Fachkräftemangel verstärken diesen Druck.

Die Region wird deshalb Kooperationsmodelle unterstützen, die Ressourcen bündeln und innovative Versorgungsansätze ermöglichen. Weser-Ems strebt an, digitale Infrastruktur und neue Angebotsformate – etwa mobile Dienste, Gesundheitszentren oder kombinierte Versorgungsstandorte – gezielt dort zu realisieren, wo klassische Strukturen nicht mehr ausreichend tragen. Dabei wird die Region auch auf eine bessere Einbindung von Ehrenamt und zivilgesellschaftlichem Engagement setzen, um soziale Infrastrukturen zu stabilisieren. Gleichwertige Lebensverhältnisse sind in Weser-Ems kein Selbstzweck, sondern eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Region als Wohn- und Arbeitsort attraktiv bleibt und Fachkräfte gewinnen und halten kann.

04.2

Bestehende Wertschöpfung transformieren

Dieses Handlungsfeld umfasst Transformationspfade, die auf die Erneuerung der bereits vorhandenen wirtschaftlichen Basis von Weser-Ems zielen. Er enthält Pfade

- zur Industriedekarbonisierung,
- zur maritimen Wirtschaft,
- zur Kreislaufwirtschaft,
- zur Landwirtschaft und Bioökonomie,
- zur Wärmewende,
- zur KMU-Unterstützung,
- zum Wassermanagement,
- zu Moor- und Küstenräumen,
- zur nachhaltigen Mobilität,
- zur Industriedigitalisierung
- und zum Repowering erneuerbarer Energien.

Diese Pfade verbindet, dass sie an bestehenden Strukturen ansetzen – an vorhandenen Unternehmen, Branchen, Infrastrukturen und Flächen – und diese grundlegend weiterentwickeln wollen. Es geht nicht um den Aufbau völlig neuer Wirtschaftszweige, sondern um die Transformation dessen, was die Region heute ausmacht. Dieser Ansatz ist für Weser-Ems besonders relevant, weil die regionale Wirtschaft stark durch gewachsene Strukturen geprägt ist, die Stabilität bieten, aber gleichzeitig erheblichem Anpassungsdruck unterliegen.

Handlungsfeld II wurde als eigenständiges Handlungsfeld gebildet, weil die Sicherung und Erneuerung bestehender Wertschöpfung eine andere Handlungslogik erfordert als der Aufbau neuer Transformationsfelder: Sie verlangt Begleitung, Verbundlösungen und gezielte Unterstützung statt nur Neuansiedlungen und Sprunginnovationen.

Kapitel	Übersicht der Transformationspfade	Seite
04.2.1	Dekarbonisierung der Industrie	062
04.2.2	Transformation der maritimen Wirtschaft	063
04.2.3	Beschleunigung der Kreislaufwirtschaft	064
04.2.4	Transformation der Ernährungswirtschaft und Bioökonomie	065
04.2.5	Transformationsunterstützung für KMU	066
04.2.6	Nachhaltiges und zukunftsfähiges Wassermanagement	067
04.2.7	Moor-, Küsten- und Gewässerräume als natürliche Klimainfrastruktur	068
04.2.8	Nachhaltige Mobilität und Verkehrswende	069
04.2.9	Digitalisierung der Wirtschaft	070
04.2.10	Repowering und Netzintegration erneuerbarer Energien	071

04.2.1

Dekarbonisierung der Industrie

Weser-Ems wird die Dekarbonisierung seiner industriellen Basis aktiv begleiten und in regionalen Verbundstrukturen vernetzen. Die Region strebt an, energieintensive Betriebe bei der Elektrifizierung von Prozessen, beim Umstieg auf Wasserstoff und bei der Modernisierung von Produktionsanlagen zu unterstützen. Ziel ist es, industrielle Wertschöpfung am Standort zu erhalten und gleichzeitig den Übergang zu klimaneutralen Produktionsweisen zu ermöglichen – ohne Unternehmen dabei zu verlieren.

Begründung

Die Industrie in Weser-Ems steht vor erheblichem Transformationsdruck. Energieintensive Branchen wie Chemie, Nahrungsmittelverarbeitung und Metallverarbeitung müssen ihre Produktionsprozesse grundlegend umstellen, um Klimaziele zu erreichen und wettbewerbsfähig zu bleiben. Dieser Umbau ist kapitalintensiv und erfordert verlässliche Rahmenbedingungen sowie koordinierte Unterstützung.

Die Region wird deshalb industrielle Dekarbonisierung nicht nur als Aufgabe der Unternehmen verstehen, sondern als koordinierte regionale Gestaltungsaufgabe. Weser-Ems strebt an, Energie-, Wärme- und Stoffstromverbünde zwischen benachbarten Industriestandorten zu entwickeln, um Synergien zu nutzen und Kosten zu senken. Dabei werden insbesondere die Elektrifizierung von Prozesswärme, der Anschluss an H_2-Infrastrukturen und die Nutzung von Abwärme in den Fokus genommen. Die Region wird Unternehmen bei der Identifikation geeigneter Technologiepfade und beim Zugang zu Förderprogrammen unterstützen. Weser-Ems versteht industrielle Dekarbonisierung als Voraussetzung dafür, dass die Region als Industriestandort langfristig wettbewerbsfähig bleibt.

04.2.2

Transformation der maritimen Wirtschaft

Weser-Ems wird die maritime Wirtschaft gezielt in Richtung Nachhaltigkeit und internationaler Wettbewerbsfähigkeit entwickeln. Die Region strebt an, Häfen, Schiffbau und maritime Zulieferindustrie bei der Einführung emissionsarmer Antriebe und Kraftstoffe, datengetriebener Geschäftsmodelle, digitaler bzw. (teil)autonomer Assistenzsysteme und neuer Serviceangebote zu unterstützen. Ziel ist eine maritime Wirtschaft, die ihre traditionellen Stärken erhält und zugleich die Anforderungen eines sich wandelnden internationalen Marktes erfüllt.

Begründung

Die maritime Wirtschaft ist ein zentraler Bestandteil der regionalen Wertschöpfung in Weser-Ems. Schiffbau, Hafenwirtschaft, Reedereiwirtschaft, maritime Zulieferindustrie und Offshore-Windlogistik sind eng miteinander verflochten und bilden einen maßgeblichen regionalen Arbeitsmarkt. Gleichzeitig steht dieser Sektor unter erheblichem Transformationsdruck: Umweltauflagen, Digitalisierung und veränderte Marktanforderungen erfordern grundlegende Anpassungen.

Weser-Ems wird deshalb weiterhin koordinierte Transformationsstrategien für die maritime Wirtschaft entwickeln, sowohl für die Seeschifffahrt als auch für die Binnenschifffahrt. Die Häfen sollen noch stärker zu überregionalen Standorten der Energieversorgung ausgebaut werden. Die Region strebt an, GreenPort-Konzepte für die regionalen Häfen umzusetzen und alternative Schiffsantriebe – darunter LNG, Ammoniak und Wasserstoff – aktiv zu fördern. Im Bereich Digitalisierung wird Weser-Ems die Einführung KI-gestützter Anwendungen in Schiffsnavigation, Hafenlogistik und Wartung forcieren. Gleichzeitig werden Aus- und Weiterbildungsangebote für maritime Berufe gezielt auf neue Technologien ausgerichtet. Die Region versteht die maritime Transformation als Chance, ihre internationale Wettbewerbsposition zu stärken und neue Wertschöpfungsfelder zu erschließen.

04.2.3

Beschleunigung der Kreislaufwirtschaft

Weser-Ems wird Kreislaufwirtschaft als systemischen Bestandteil der regionalen Wirtschaftsstrategie entwickeln. Die Region strebt an, Neben- und Reststoffströme aus Industrie, Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft zu erfassen, zu vermitteln und wirtschaftlich zu verwerten. Ziel ist es, zirkuläre Geschäftsmodelle zu stärken, die Abhängigkeit von primären Rohstoffen zu verringern und regionale Wertschöpfungskreisläufe zu schließen – zum Nutzen von Unternehmen, Umwelt und Ressourcensicherheit.

Begründung

Kreislaufwirtschaft bietet für Weser-Ems sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Vorteile. Die Region verfügt über eine dichte Agrar-, Ernährungs- und Industriestruktur, in der erhebliche Rest- und Nebenstoffströme anfallen, die bislang nicht vollständig verwertet werden. Gleichzeitig sind viele Unternehmen auf importierte Primärrohstoffe angewiesen, was Kosten und Versorgungsrisiken mit sich bringt.

Weser-Ems wird deshalb regionale Akteursnetzwerke für Kreislaufwirtschaft aufbauen und digitale Plattformen zur Erfassung und Vermittlung von Stoffströmen unterstützen. Die Region strebt an, Unternehmenskooperationen entlang der Wertschöpfungskette zu fördern und Pilotprojekte zur wirtschaftlichen Nutzung biobasierter Reststoffe – etwa für Energie, Düngemittel oder biobasierte Werkstoffe – zu initiieren. KMU werden dabei unterstützt, zirkuläre Geschäftsmodelle zu entwickeln und umzusetzen.
Weser-Ems versteht Kreislaufwirtschaft als integrierten Bestandteil einer resilienten Standortstrategie, die Rohstoffversorgung, Klimaschutz und wirtschaftliche Erneuerung miteinander verbindet.

04.2.4

Transformation der Ernährungswirtschaft und Bioökonomie

Weser-Ems wird die Transformation der Ernährungswirtschaft und die Entwicklung einer nachhaltigen, wissensbasierten Bioökonomie vorantreiben. Die Region strebt an, Betriebe bei der Umstellung auf klimaresiliente Anbausysteme, ressourceneffiziente Tierhaltung und biobasierte Wertschöpfung zu unterstützen. Ziel ist eine Land- und Ernährungswirtschaft, die wirtschaftlich stabil, ökologisch verträglich und gesellschaftlich anerkannt ist – und die die Grundlage für neue bioökonomische Geschäftsmodelle bildet.

Begründung

Weser-Ems ist die bedeutendste Agrarregion Deutschlands. Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und agrarbezogene Dienstleistungen prägen weite Teile der regionalen Wirtschaft und Kulturlandschaft. Gleichzeitig steht die Branche unter erheblichem Transformationsdruck: Klimarisiken, verschärfte Umweltauflagen, veränderte gesellschaftliche Erwartungen und wirtschaftliche Unsicherheiten erfordern grundlegende Anpassungen.

Die Region verfolgt deshalb einen Transformationspfad, der Landwirtschaft und Bioökonomie systematisch miteinander verknüpft. Weser-Ems strebt an, Betriebe mit Beratungs- und Qualifizierungsangeboten bei der Umstellung zu unterstützen – von wassersparenden Bewässerungssystemen über Humusaufbau und Moorschutz bis zur Entwicklung biobasierter Produkte. Gleichzeitig sollen Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben, Verarbeitungsunternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen gestärkt werden, um Innovationen schneller in die Praxis zu bringen. Die Region versteht die Transformation der Landwirtschaft als Chance, neue Wertschöpfungsquellen zu erschließen und die regionale Agrarstruktur zukunftsfähig aufzustellen.

04.2.5

Transformationsunterstützung für KMU

In Weser-Ems werden kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gezielt bei der Bewältigung ihrer Transformationsaufgaben unterstützt. Die Region strebt an, flächendeckend ein System aus Transformationsberatung und vereinfachtem Förderzugang zu sichern oder aufzubauen. Ziel ist es, KMU nicht mit abstrakten Strategien zu überfordern, sondern ihnen konkrete Unterstützung bei Dekarbonisierung, Digitalisierung, Kreislaufwirtschaft und Fachkräftesicherung zu bieten.

Begründung

KMU und Handwerksbetriebe bilden das wirtschaftliche Rückgrat von Weser-Ems. Sie stehen vor denselben Transformationsanforderungen wie Großunternehmen, verfügen aber über deutlich geringere personelle und finanzielle Ressourcen, um diese zu bewältigen. Förderprogramme sind häufig komplex und schwer zugänglich, Beratungsangebote sind oft zu allgemein oder zu weit entfernt vom betrieblichen Alltag.

Die Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems werden deshalb regionale Unterstützungssysteme forcieren, die nah an den Unternehmen ansetzen. Eine Möglichkeit ist, Transformationslotsen einzusetzen, die Betriebe aktiv aufsuchen, ihre individuelle Situation analysieren und sie durch Förder- und Beratungsangebote begleiten. Verbundlösungen – etwa bei gemeinsamer Energieversorgung, Digitalisierung oder Qualifizierung – werden gezielt entwickelt und vermittelt. Gleichzeitig wird Weser-Ems auf eine Vereinfachung von Förderanträgen und Genehmigungsverfahren hinwirken, um den bürokratischen Aufwand für kleine Betriebe zu senken. Die Region versteht die Unterstützung von KMU als zentralen Hebel für eine breit wirksame regionale Transformation.

04.2.6

Nachhaltiges und zukunftsfähiges Wassermanagement

Weser-Ems wird ein integriertes regionales Wassermanagement entwickeln, das Wasserverfügbarkeit, Wasserqualität, Hochwasserschutz, Küstenschutz und industrielle sowie landwirtschaftliche Wassernutzung stärker koordiniert. Die Region strebt an, ein Monitoring aufzubauen, Nutzungskonflikte frühzeitig zu erkennen und Lösungsansätze sektorübergreifend zu entwickeln. Ziel ist ein nachhaltiges, resilientes Wassersystem, das wirtschaftliche Nutzung, Naturschutz und Klimaanpassung in der Region in Einklang bringt.

Begründung

Wasser ist für Weser-Ems ein zentraler Faktor. Die Region ist hydrologisch komplex: Küstennähe, ausgedehnte Moorgebiete, intensive Landwirtschaft und industrielle Wassernutzung erzeugen vielfältige Nutzungskonkurrenzen. Der Klimawandel verschärft diese Ausgangslage: Häufigere Trockenphasen gefährden die Landwirtschaft und die Trinkwasserversorgung, während zunehmende Starkregenereignisse Hochwasserrisiken erhöhen.

Wasser ist auch ein Standort- und Resilienzfaktor für wirtschaftliche Entwicklung. Die Verfügbarkeit und Qualität von Wasser, der Umgang mit Nutzungskonkurrenzen, die Anpassung an Starkregen und Trockenphasen sowie die wasserbezogene Vorsorge bei Gewerbe- und Industrieflächen beeinflussen zunehmend die Investitionsfähigkeit der Region. Nachhaltiges Wassermanagement soll deshalb eng mit Flächenmanagement, Standortentwicklung, Klimaanpassung, Landwirtschaft, Industrie und Daseinsvorsorge verbunden werden.

Weser-Ems wird daher ein regionales Wasserkompetenznetzwerk aus Forschung, Verwaltung, Unternehmen und Verbänden aufbauen. Die Region strebt an, ein digitales Monitoring von Wasserverfügbarkeit, Wasserqualität und Grundwasserständen zu etablieren, das als Grundlage für faktenbasierte Entscheidungen dient. Gleichzeitig werden Maßnahmen zur Wasserrückhaltung, zum Küstenschutz, zur Reduzierung von Nährstoffeinträgen und zur ökologischen Gewässerentwicklung koordiniert vorangetrieben. In der Region werden Kommunen, Wasserverbände, Industrie und landwirtschaftliche Akteuren dafür eng zusammenarbeiten. Weser-Ems sieht ein nachhaltiges Wassermanagement als eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben und teilweise Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung anderer genannter Transformationspfade.

04.2.7

Moor-, Küsten- und Gewässerräume als natürliche Klimainfrastruktur

Weser-Ems wird Moore, Küstenräume und Gewässer gezielt als natürliche Klimainfrastruktur entwickeln und schützen. Die Region strebt an, Moorwiedervernässung, Gewässerrenaturierung und Küstenanpassung zu koordinieren und dabei Klima- und Ressourcenschutz mit neuen regionalen Wertschöpfungsoptionen und den Bedarfen der wirtschaftlichen Transformation zu verbinden. Ziel ist es, die ökologische Funktion dieser Räume zu stärken, CO_2-Speicherkapazitäten zu erhalten und die regionale Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen.

Begründung

Weser-Ems verfügt über ausgedehnte Moorflächen, eine vielfältige Küstenlandschaft und ein dichtes Netz an Fließgewässern und Feuchtgebieten. Diese Räume haben eine erhebliche ökologische Bedeutung: Sie binden Kohlenstoff, regulieren den Wasserhaushalt, schützen die Küste und bieten Lebensraum für viele Arten. Gleichzeitig sind sie durch intensive Nutzung, Entwässerung und den Klimawandel unter Druck geraten. Die Region wird deshalb Moorwiedervernässung, Küstendeichanpassung und Gewässerrenaturierung als zusammenhängendes Handlungsfeld verstehen und verstärkt koordinieren. Weser-Ems strebt an, Förderprogramme des Landes und des Bundes gezielt für Maßnahmen zu nutzen und dabei Landnutzungskonflikte durch frühzeitige Beteiligung der betroffenen Akteure verträglich zu lösen. Gleichzeitig wird die Region neue Wertschöpfungsoptionen in diesen Räumen entwickeln – etwa durch Paludikultur, naturnahen Tourismus oder ökosystembasierte Dienstleistungen. Weser-Ems will Moor-, Küsten- und Gewässerschutz nicht als Einschränkung verstehen, sondern als aktiven Beitrag zum regionalen Klimaschutz und zur langfristigen Standortsicherung.

04.2.8

Nachhaltige Mobilität und Verkehrswende

Weser-Ems wird die Verkehrswende als integrierten Bestandteil der regionalen Transformationsstrategie vorantreiben. Die Region strebt an, klimafreundliche Mobilitätsketten über alle Verkehrsträger hinweg zu entwickeln, den ÖPNV zu stärken und Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge sowie H_2-Tankstellen auszubauen. Ziel ist eine Mobilität, die auf alle Bevölkerungsgruppen fokussiert, Emissionen deutlich reduziert und die besondere räumliche Struktur einer großen Flächenregion berücksichtigt.

Begründung

Mobilität ist in Weser-Ems eine besondere Herausforderung. Die Region ist flächengroß und überwiegend ländlich geprägt; Fahrtzeiten zu zentraler Infrastruktur sind teilweise überdurchschnittlich lang, und die ÖPNV-Anbindung vieler Teilräume ist verbesserungswürdig. Gleichzeitig müssen die CO_2-Emissionen des Verkehrssektors erheblich gesenkt werden, um die Klimaziele zu erreichen.

Weser-Ems wird deshalb einen regionalen Ansatz für die Mobilitätswende entwickeln, der urbane und ländliche Räume gleichermaßen im Blick hat. Die Region strebt an, On-Demand-Angebote, Mobilitätsstationen und digitale Verknüpfungen zwischen verschiedenen Verkehrsträgern gezielt in der Fläche auszubauen. Gleichzeitig wird Weser-Ems die Elektrifizierung des ÖPNV unterstützen und den Aufbau von Lade- und H_2-Tankinfrastruktur forcieren. Die Region verknüpft dabei die regionale Energiestärke mit der Verkehrswende: Erneuerbare Energie aus der Region soll auch den Antrieb der regionalen Mobilität sichern. Weser-Ems versteht nachhaltige Mobilität als Frage sozialer Teilhabe und wirtschaftlicher Standortsicherung zugleich.

04.2.9

Digitalisierung der Wirtschaft

Die digitale Transformation der Unternehmen in Weser-Ems wird weiter vorangetrieben. Die Region strebt an, KI-gestützte Produktionsprozesse, vernetzte Datenplattformen und digitale Life-Cycle-Management-Ansätze in der Breite zu unterstützen. Ziel ist eine wettbewerbsfähige Wirtschaft in Weser-Ems, die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz als Mittel zur Effizienzsteigerung und Innovationsfähigkeit versteht.

Begründung

Die digitale Transformation ist für die industrielle und gewerbliche Wirtschaft in Weser-Ems ein zentraler Wettbewerbsfaktor. Unternehmen, die Produktionsprozesse digitalisieren, Datenflüsse entlang der Wertschöpfungskette vernetzen und KI-gestützte Anwendungen einsetzen, können effizienter produzieren, schneller auf Marktveränderungen reagieren und ihre Servicequalität verbessern. Gleichzeitig besteht in vielen Betrieben – vor allem bei KMU – noch erheblicher Nachholbedarf.

Weser-Ems wird deshalb den Zugang zu Digitalisierungsunterstützung für Unternehmen erleichtern. Die Region strebt an, Pilotprojekte zu digitalen Plattformen, KI-Anwendungen und vernetzten Produktionssystemen zu initiieren und praxisnahe Transferformate zwischen Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu stärken. Die Region wird dabei auch auf die notwendige Qualifizierung von Beschäftigten fokussieren, damit digitale Technologien in den Betrieben wirksam eingesetzt werden können.

04.2.10

Repowering und Netzintegration erneuerbarer Energien

In Weser-Ems wird das Repowering alter Windparks und der gezielte Ausbau von Solar- und Agri-PV-Anlagen vorangetrieben. Die Region strebt an, bestehende Erzeugungsstandorte zu modernisieren, neue Energieparks an vorhandene Netzanschlusspunkte zu koppeln und kommunale Beteiligungsmodelle zu stärken. Ziel ist eine vollständige Dekarbonisierung der regionalen Stromerzeugung, verbunden mit breiter gesellschaftlicher Akzeptanz und regionaler wirtschaftlicher Teilhabe an der Energiewende.

Begründung

Weser-Ems verfügt über eine lange Tradition in der Windenergienutzung. Viele Anlagen der ersten und zweiten Generation sind technisch veraltet und können durch modernere Anlagen mit deutlich höherer Leistung ersetzt werden. Gleichzeitig bieten Repowering und Netzintegration die Chance, die Stromerzeugungskapazität erheblich zu steigern, ohne neue Flächen zu beanspruchen.

Die Region wird deshalb Repowering-Prozesse aktiv begleiten und interkommunale Abstimmung auch bezüglich Genehmigungsverfahren fördern. Weser-Ems strebt an, Hürden bei der Umsetzung zu identifizieren und gegenüber dem Land auf vereinfachte Verfahren hinzuwirken. Gleichzeitig werden kommunale und genossenschaftliche Beteiligungsmodelle gestärkt, damit Kommunen und Bürgerinnen und Bürger wirtschaftlich von der Energieerzeugung vor Ort profitieren und die Akzeptanz für den weiteren Ausbau wächst. Die Region wird zudem den Ausbau von Agri-PV-Systemen unterstützen, die landwirtschaftliche Nutzung und Stromerzeugung auf derselben Fläche verbinden. Weser-Ems versteht Repowering und Netzintegration als weitere Bausteine der energetischen Transformation.

04.3

Neues Wachstum organisieren

Dieses Handlungsfeld bündelt Transformationspfade, die auf die Erschließung neuer Wachstumsfelder und die Stärkung der Innovationsfähigkeit von Weser-Ems zielen. Es umfasst Pfade

- zu Offshore-Wind als immer stärkeren Wertschöpfungsfaktor,
- zur europäischen Energieintegration,
- zu Innovationsökosystemen und Transferstrukturen,
- zu Schlüsseltechnologien wie KI und Biotechnologie,
- zu Reallaboren und Demonstrationsprojekten,
- zur nachhaltigen Tourismuswirtschaft
- sowie zu Sicherheit und Resilienz als Wirtschaftsfaktor.

Diese Pfade teilen die Ausrichtung auf zukünftige Märkte, neue Technologien und strategische Positionierungen, die über die Erneuerung des Bestehenden hinausgehen. Sie setzen voraus, dass die Grundlagen aus Handlungsfeld I gesichert sind, und bauen teilweise auf den transformierten Strukturen aus Handlungsfeld II auf. Gleichzeitig eröffnen sie eigenständige Entwicklungsperspektiven.

Handlungsfeld III wurde als eigenständiges Handlungsfeld gebildet, weil neues Wachstum eine aktive Gestaltungshaltung erfordert: Weser-Ems muss Chancen identifizieren, Akteure zusammenbringen und Rahmenbedingungen für Investitionen und Innovationen gezielt schaffen – statt nur auf Veränderungsdruck zu reagieren.

Kapitel	Übersicht der Transformationspfade	Seite
04.3.1	Offshore-Wind als zunehmender Wertschöpfungsfaktor	074
04.3.2	Innovationsökosystem und Transferstrukturen	075
04.3.3	Schlüsseltechnologien KI, Robotik und Biotechnologie	076
04.3.4	Reallabore und Demonstrationsprojekte	077
04.3.5	Nachhaltige Tourismuswirtschaft und Bedeutung der Kultur	078
04.3.6	Sicherheit und Resilienz als Wirtschaftsfaktor	079

04.3.1

Offshore-Wind als zunehmender Wertschöpfungsfaktor

Weser-Ems wird seine Position als industrielle und logistische Basis für den Offshore-Windausbau gezielt ausbauen. Die Region strebt an, regionale Fertigungskapazitäten, Servicebasen und Hafeninfrastrukturen für Offshore-Windanlagen weiterzuentwickeln und Ausbildungsstandards für maritime Offshore-Berufe zu etablieren. Ziel ist es, den wachsenden europäischen Offshore-Windmarkt als dauerhaften Wertschöpfungs- und Beschäftigungsfaktor für die Region zu nutzen.

Begründung

Der Ausbau der Offshore-Windenergie in der Nordsee wird in den kommenden Jahren weiter beschleunigt. Weser-Ems ist geografisch und infrastrukturell hervorragend positioniert, um von diesem Wachstum zu profitieren: Die Seehäfen bieten Umschlag- und Montageflächen, die maritime Zulieferindustrie verfügt über einschlägige Fertigungskompetenzen, und die vorhandenen Forschungseinrichtungen können anwendungsnahe Innovationen einbringen.

In der Region wird deshalb gezielt in den Ausbau dieser Kapazitäten investiert. Weser-Ems strebt an, die Zusammenarbeit zwischen Hafenbetreibern, Offshore-Projektentwicklern, Zulieferunternehmen und Ausbildungseinrichtungen zu intensivieren. Dabei werden sowohl die physische Infrastruktur – Kaianlagen, Logistikflächen, Servicestützpunkte – als auch die Qualifikationsbasis der Beschäftigten weiterentwickelt. Die Region wird darauf hinwirken, dass regionale Unternehmen frühzeitig in Lieferketten eingebunden werden und nicht nur als Subunternehmer, sondern als strategische Partner auftreten. Weser-Ems versteht Offshore-Wind als eines der bedeutendsten Wachstumsfelder der kommenden Dekade und will diese Transformationschance strukturiert nutzen. Hierbei können auch Überlegungen von Nachteilsausgleichen und ähnlichen Instrumenten einfließen.

04.3.2

Innovationsökosystem und Transferstrukturen

Weser-Ems wird den Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und regionalen Unternehmen gezielt stärken. Die Region strebt an, anwendungsnahe Transferformate, Pilotierungsräume und Kooperationsstrukturen aufzubauen, die Forschungsergebnisse schneller in marktfähige Lösungen überführen. Ziel ist ein regionales Innovationsökosystem, das wissenschaftliche Stärken mit wirtschaftlichem Bedarf verbindet und Weser-Ems als attraktiven Standort für forschungsintensive Unternehmen und Gründungen positioniert.

Begründung

Weser-Ems verfügt über eine Reihe von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit relevanten Kompetenzen – unter anderem in der Energietechnik, der Agrar- und Lebensmittelwissenschaft, der maritimen Technik und der Digitalisierung. Diese wissenschaftliche Basis wird jedoch nicht immer ausreichend in regionale Innovationsprozesse eingespeist. Die Lücke zwischen Forschung und Anwendung ist ein bekanntes Strukturproblem, das auch in Weser-Ems besteht.

Die Region wird deshalb gezielt Transferstrukturen aufbauen und stärken. Weser-Ems strebt an, Forschungscampi, Innovationsnetzwerke und praxisnahe Kooperationsformate zu entwickeln, die Unternehmen und Wissenschaft zusammenbringen. Dabei werden insbesondere KMU einbezogen, da sie oft keinen direkten Zugang zu Forschungseinrichtungen haben. Die Region will Start-ups und Spin-offs gezielt fördern und mit regionalen Bedarfen besonders in den Bereichen Energie, Bioökonomie, maritime Wirtschaft und Wasserwirtschaft verknüpfen. Ein funktionierendes Innovationsökosystem ist für die Region eine wesentliche Voraussetzung, um neue Wachstumsfelder zu erschließen.

Ein wirksames Innovationsökosystem muss jedoch die gesamte räumliche und wirtschaftliche Vielfalt von Weser-Ems erreichen. Die Transformationsfähigkeit der Region entscheidet sich auch in kleinen und mittleren Unternehmen, Handwerksbetrieben, landwirtschaftlichen Betrieben, Kommunen und Netzwerken in der Fläche. Transferstrukturen müssen deshalb so organisiert werden, dass Innovationsberatung, Technologieberatung und Gründungsunterstützung auch für Akteure außerhalb der Wissenschafts- und Wirtschaftszentren niedrigschwellig zugänglich sind.

04.3.3

Schlüsseltechnologien KI, Robotik und Biotechnologie

Weser-Ems beabsichtigt, die Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Robotik und Biotechnologie zu forcieren. Die Region strebt an, vorhandene Anwendungsfelder besonders in der Agrar-, Energie- und maritimen Wirtschaft zu nutzen, um Pilotprojekte zu initiieren und Unternehmen bei der Einführung neuer Technologien zu unterstützen. Ziel ist eine technologisch wettbewerbsfähige Region, die neue Wertschöpfungspotenziale erschließt und Innovationen in die Breite bringt.

Begründung

Künstliche Intelligenz, Robotik und Biotechnologie zählen zu den Technologiefeldern mit dem größten wirtschaftlichen Wachstumspotenzial. Für Weser-Ems sind diese Technologien nicht abstrakt, sondern unmittelbar anwendungsrelevant: KI-gestützte Systeme können Produktionsprozesse in der Industrie und Landwirtschaft optimieren, Robotik kann Arbeitskräftemangel in spezifischen Bereichen teilweise kompensieren, und Biotechnologie bietet Chancen für neue biobasierte Produkte und Verfahren.

Die Region wird deshalb den Technologietransfer in diesen Feldern aktiv unterstützen. In Weser-Ems wird daher angestrebt, Pilotprojekte in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Unternehmen zu initiieren und den Zugang zu Förderprogrammen für technologieorientierte Vorhaben zu erleichtern. Dabei werden zum Beispiel Anwendungen in der Präzisionslandwirtschaft, der maritimen Sensorik, der Energiesystemsteuerung und der Bioprozesstechnik in den Fokus genommen. Die Region wird darauf achten, dass Schlüsseltechnologien nicht nur in Großunternehmen Einzug halten, sondern auch KMU erreichen. Weser-Ems verfolgt die Integration von Schlüsseltechnologien als wichtigen Baustein einer innovationsgetriebenen Transformation der regionalen Wirtschaft.

04.3.4

Reallabore und Demonstrationsprojekte

Reallabore und Demonstrationsprojekte werden als geeignete Instrumente gesehen, um neue Technologien und Konzepte in realen Anwendungsräumen zu erproben und weiterzuentwickeln. Die Region strebt an, Modellprojekte in Bereichen wie Sektorenkopplung, intelligente Quartiere, nachhaltige Mobilität, Wassermanagement und digitale Verwaltung zu initiieren. Ziel ist es, Innovationen schneller in die Praxis zu überführen und Weser-Ems als Erprobungsraum für zukunftsfähige Lösungen zu etablieren.

Begründung

Viele Technologien und Konzepte, die für die Transformation der Region relevant sind, befinden sich noch in der Entwicklungs- oder frühen Anwendungsphase. Um sie weiterzuentwickeln und in den Regelbetrieb zu überführen, braucht es Erprobungsräume, in denen unter realen Bedingungen experimentiert werden kann. Weser-Ems bietet dafür günstige Voraussetzungen: Die räumliche Vielfalt der Region – von städtischen Zentren bis zu ländlichen Gemeinden, von Industriestandorten bis zu Küstenräumen – ermöglicht unterschiedliche Anwendungsszenarien.

Die Region beabsichtigt deshalb, Reallabore und Demonstrationsprojekte zu entwickeln. Es wird angestrebt, dabei Unternehmen, Kommunen, Hochschulen und Bürgerinnen und Bürger einzubinden und die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen gemeinsam mit Land und Bund zu schaffen. Besonderes Augenmerk gilt Vorhaben, die mehrere Transformationsfelder miteinander verbinden – etwa Projekte, die Energieversorgung, Mobilität und Digitalisierung integrieren. Die Erkenntnisse aus Reallaboren sollen systematisch aufbereitet und für andere Kommunen und Unternehmen in der Region nutzbar gemacht werden. Weser-Ems versteht Reallabore als Lernräume, die Transformation sichtbar und erfahrbar machen.

Reallabore sollen dabei gezielt auch in ländlichen Räumen und teilregionalen Wirtschaftsräumen verankert werden. Sie können dort zeigen, wie neue Technologien, Geschäftsmodelle oder Verwaltungsprozesse unter realen Bedingungen in kleineren Kommunen, mittelständischen Unternehmen, landwirtschaftlichen Betrieben oder Handwerksstrukturen funktionieren.

04.3.5

Nachhaltige Tourismuswirtschaft und Bedeutung der Kultur

Auch der Tourismus muss sich transformieren. Weser-Ems will den Tourismus und Kulturangebote als Standortfaktoren und Wirtschaftssektoren weiterentwickeln. Die Region strebt an, touristische Infrastrukturen nachhaltiger, digitaler und barrierefreier zu gestalten und kulturelle Angebote in der Fläche zu stärken. Ziel ist ein Tourismus, der regionale Naturräume und kulturelle Identität schützt, wirtschaftliche Wertschöpfung für KMU und Kommunen schafft und zur Lebensqualität der gesamten Region beiträgt. Tourismus ist kein isolierter Sektor, sondern muss mit Regionalentwicklung, Mobilität und Kultur zusammen gedacht werden, so dass gleichzeitig positive Effekte für die Bevölkerung entstehen.

Begründung

Weser-Ems verfügt über attraktive Naturräume, eine vielfältige Küsten- und Moorlandschaft sowie kulturelle Angebote, die nationale und internationale Besucherinnen und Besucher anziehen. Der Tourismus ist für viele Kommunen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und trägt zur Auslastung lokaler Betriebe, Gastronomie und Beherbergung bei. Gleichzeitig steht die Branche vor großen Herausforderungen: Saisonalität, Fachkräftemangel und wachsende Anforderungen an Nachhaltigkeit und Digitalisierung erfordern transformative Anpassungen.

Die Region verfolgt deshalb eine nachhaltige Tourismusentwicklung. Weser-Ems strebt an, touristische Infrastrukturen – Radwege, Mobilitätsstationen, Besucherzentren – gezielt weiterzuentwickeln und digitale Informations- und Buchungsangebote zu verbessern. Gleichzeitig sollen kulturelle Angebote in der Fläche gestärkt werden, um die Attraktivität der Region für verschiedene Zielgruppen zu erhöhen. Die Region verknüpft dabei Tourismus mit weiteren Transformationspfaden: Nachhaltige Mobilität, naturnahe Freizeitangebote und regionaltypische Produkte und Erlebnisse können Weser-Ems als Destination profilieren.

04.3.6

Sicherheit und Resilienz als Wirtschaftsfaktor

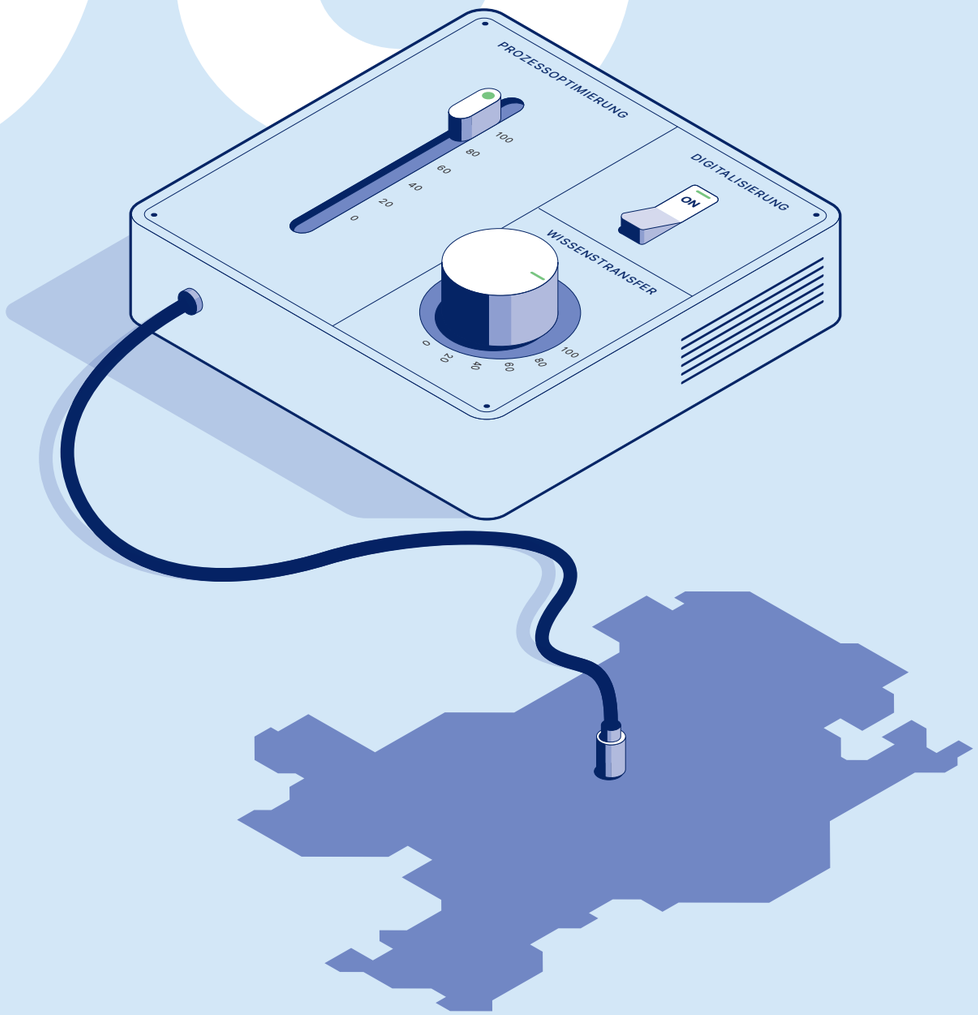
Weser-Ems erkennt maritime Sicherheitstechnologie, Infrastrukturresilienz und verteidigungsrelevante Industrien als zunehmend bedeutsam an und will diese Bereiche gezielter entwickeln. Die Region strebt an, vorhandene Kompetenzen in maritimer Technik und Hafeninfrastruktur mit wachsenden sicherheitspolitischen Anforderungen zu verknüpfen. Ziel ist es, regionale Stärken in einem Markt zu nutzen, der durch veränderte geopolitische Rahmenbedingungen an strategischer Bedeutung gewinnt. Aufgrund der besonderen Lagegunst von Weser-Ems umfasst das auch die Entwicklung und Revitalisierung militärischer Standorte für die nationale Verteidigung.

Begründung

Die sicherheitspolitische Lage in Europa hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Investitionen in Verteidigung, Infrastrukturresilienz und maritime Sicherheit nehmen auf nationaler und europäischer Ebene zu. Für Weser-Ems ergeben sich daraus wirtschaftliche Chancen: Die Region verfügt über spezialisierte Kompetenzen im Schiffbau, der maritimen Systemtechnik, im Maschinen- und Fahrzeugbau, der Hafenlogistik sowie insgesamt in der Digitalisierung, die für sicherheitsrelevante Anwendungen relevant sind.

Für Weser-Ems werden mit der wirtschaftlichen Transformation auch diese sicherheitspolitischen Anwendungsbereiche zunehmend relevant für die regionale Wertschöpfung. In Weser-Ems sollen Unternehmen unterstützt werden, entsprechende Märkte zu erschließen und an relevanten Förderprogrammen teilzunehmen. Dabei werden insbesondere maritime Sicherheitstechnologien, die Resilienz kritischer Infrastrukturen und die Anforderungen an militärische Mobilität in den Blick genommen. Die Region wird dabei eng mit dem Land Niedersachsen, der Bundeswehr und nationalen Behörden zusammenarbeiten. Weser-Ems versteht Sicherheit und Resilienz nicht als isoliertes Thema, sondern als integralen Bestandteil einer zukunftsfähigen Wirtschaftsstrategie.

05 Innovative Verwaltung



05.1

Innovative Verwaltung als Voraussetzung für regionale Transformation

05.1.1

Der Blick nach innen

Eine leistungsfähige und innovationsfreudige kommunale Verwaltung ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Transformation der Region Weser-Ems. Dabei liegt der Fokus zuvorderst auf den Landkreisen und kreisfreien Städten, um wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu unterstützen. Sie werden damit selbst zu Akteuren der Transformation und müssen ihre Strukturen, Arbeitsweisen, Kompetenzen und Kooperationsfähigkeit so weiterentwickeln, dass sie den veränderten Anforderungen gerecht werden. Digitalisierungsdruck entsteht zugleich durch gesetzliche Regelungen vonseiten des Bundes und Landes, z. B. durch das Onlinezugangsgesetz (OZG).

Die Gebietskörperschaften in Weser-Ems stehen dabei vor einer doppelten Herausforderung. Einerseits nehmen Aufgabenkomplexität, gesetzliche Anforderungen, Bürgererwartungen, Unternehmensbedarfe und schnelle Reaktionsfähigkeit zu. Andererseits sind personelle und finanzielle Ressourcen begrenzt. Insbesondere die Digitalisierung wird daher zu einem zentralem Hebel für die Handlungs- und Leistungsfähigkeit der Verwaltung. Dazu gehören

- Prozessoptimierungen,
- Standardisierungen,
- interkommunale Arbeitsteilung,
- Kompetenzentwicklung,
- moderne Führung,
- offene Kommunikations- und Lernkultur,
- nutzerorientierte Dienstleistungen,
- Krisenfähigkeit
- und eine noch stärkere Rolle der Verwaltung als Partnerin der Wirtschaft.

05.1.2

Digitale Verwaltung als Standortfaktor

Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung wird zu einem eigenständigen Standortfaktor für Weser-Ems. Moderne Bürgerdienste, verlässliche Unternehmensservices, beschleunigte Genehmigungen und transparente Verfahren beeinflussen unmittelbar die Attraktivität der Region für bestehende Unternehmen, neue Investoren, Fachkräfte und Bürgerinnen und Bürger. Die Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems begreifen die Digitalisierung ihrer Verwaltung als Bestandteil regionaler Wirtschaftsförderung und gesellschaftlicher Teilhabe.

Mit dem strategischen Handlungsfeld "Digitale Verwaltung" ist nicht die bloße Übertragung analoger Prozesse in eine digitale Form gemeint. Entscheidend ist vielmehr die Etablierung möglichst medienbruchfreier digitaler Prozesse, die Vernetzung der IT-Landschaft und die effiziente Erfüllung kommunaler Aufgaben. Die Digitalisierung der Verwaltung ist dabei als kontinuierlicher Prozess zu verstehen, der aufgrund technologischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Entwicklungen nie als abschließend betrachtet werden kann.

Nicht zielführend ist eine Digitalisierung, die bestehende manuelle Abläufe nur unverändert digital abbildet, lokale Insellösungen schafft oder digitale Nutzerschnittstellen einführt, während intern weiterhin (papiergebundene) Parallelprozesse bestehen.
Der strategische Anspruch muss vielmehr darin liegen, Verwaltungsprozesse vor der Digitalisierung fachlich zu prüfen, zu vereinfachen, zu standardisieren und anschließend Ende-zu-Ende digital umzusetzen.

Für Weser-Ems bedeutet dies: Digitale Verwaltung ist keine reine IT-Aufgabe. Sie ist vor allem organisatorische Transformation. Sie verändert Zuständigkeiten, Arbeitsweisen und Kommunikationsformen und bietet Potenzial für regionale Kooperationen. Damit wird sie zu einem wesentlichen Element regionaler Transformationsfähigkeit.

05.1.3

Heutige Situation in Weser-Ems

Die Region verfügt über leistungsfähige Landkreise und kreisfreie Städte. In den Häusern ist die Digitalisierung bereits unterschiedlich strategisch und operativ verankert.
Es bestehen häufig Zielbilder, Strategien, Projektgruppen und Steuerungsmechanismen. Die eigene Digitalisierung wird von Verwaltungsleitungen und politischen Gremien unterstützt und als notwendig anerkannt. Zudem besteht eine Kooperationsbereitschaft diesbezüglich in Weser-Ems. Erste Austauschformate werden genutzt, Erfahrungen werden geteilt und Digitalisierung wird vielfach bereichsübergreifend gedacht.

Gleichzeitig zeigen die Auswertungen noch strukturelle Grenzen. Strategische Vorhaben stehen häufig im Wettbewerb mit dem laufenden Tagesgeschäft. Prioritäten sind nicht immer eindeutig definiert. Digitale Projekte werden teilweise parallel verfolgt, ohne konsequent integriert oder gebündelt zu werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen bleibt vielfach informell und verbindliche Strukturen eines abgestimmten Einsatzes digitaler Lösungen sind noch nicht ausreichend etabliert.

Der deutlichste Engpass liegt gemäß der gemeinsam durchgeführten Analyse beim Personal. In nahezu allen kommunalen Verwaltungen wird Personalmangel als zentrales Hindernis benannt. Zugleich sind digitale Kompetenzen nicht überall ausreichend in der Breite verankert. Dies führt dazu, dass Projekte verzögert werden, strategische Themen hinter operativem Tagesgeschäft zurücktreten und Fortschritte häufig an einzelnen Personen hängen.

Auch technisch bestehen Unterschiede. Die Verwaltungen verfügen über eine nutzbare digitale Grundbasis. Dennoch sind Integration, dokumentierte Prozesse und Ende-zu-Ende-Digitalisierung regional unterschiedlich ausgeprägt. Gerade gemeinsame technische Standards, abgestimmte Schnittstellen und interkommunale Lösungen erfordern noch deutlichere Entwicklungsanstrengungen.

Als Ausgangslage lässt sich daher zusammenfassen: Weser-Ems steht bei der innovativen und digitalen Verwaltung keineswegs am Anfang. Die Region ist veränderungs- und kooperationsbereit und verfügt über gute Grundlagen. Der nächste Entwicklungsschritt besteht jedoch darin, aus Einzelprojekten und punktuellen Fortschritten eine kooperativere und beschleunigte Verwaltungsmodernisierung regionsweit abzuleiten.

05.2

Zielbild einer innovativen Verwaltung in Weser-Ems

Ziel ist eine Verwaltung, die effizient arbeitet, bürgernah handelt, Unternehmen verlässlich begleitet und ihre Leistungen möglichst durchgängig digital erbringt. Verwaltungsleistungen sollen regional konsistent, verständlich, barrierearm, sicher und verlässlich sein. Dafür sind digital zugängliche Leistungen, medienbruchfreie Ende-zu-Ende-Prozesse, gemeinsame Sicherheits- und Interoperabilitätsstandards sowie digitale Souveränität erforderlich.

Innovative Verwaltung bedeutet zugleich, dass Digitalisierung mit organisatorischer Weiterentwicklung verbunden wird. Prozesse müssen vereinfacht, Zuständigkeiten geklärt, Fachverfahren abgestimmt, Standards entwickelt und Mitarbeitende systematisch einbezogen werden. Der Nutzen digitaler Lösungen entsteht erst dann in der Fläche, wenn diese nicht nur eingeführt, sondern auch verstanden, genutzt, gepflegt und weiterentwickelt werden.

Für Bürgerinnen und Bürger bedeutet dies: Verwaltungsleistungen sollen leichter zugänglich, verständlicher und verlässlicher werden. Für Unternehmen bedeutet es: Genehmigungen, Anträge, Auskünfte und Abstimmungen sollen planbarer, transparenter und schneller werden. Für die Verwaltungen selbst bedeutet es: Arbeitsprozesse sollen so organisiert werden, dass knappe personelle Ressourcen wirksamer eingesetzt und Mitarbeitende von vermeidbaren Routinetätigkeiten entlastet werden.

Eine innovative Verwaltung in Weser-Ems soll daher folgende Qualitäten verbinden:

Nutzerorientierung	Leistungen werden aus Sicht von Bürgerinnen, Bürgern und Unternehmen gedacht.
Medienbruchfreiheit	Prozesse werden möglichst vollständig digital und ohne parallele analoge Prozesse organisiert.
Standardisierung	Wiederkehrende Verfahren werden vereinheitlicht, wo dies fachlich sinnvoll ist.
Interkommunale Nachnutzung	Lösungen werden nicht überall neu und einzeln realisiert, sondern werden regional gemeinsam entwickelt und genutzt.
Resilienz	Kritische Verwaltungsleistungen bleiben auch bei Störungen handlungsfähig.
Lernfähigkeit	Verwaltung entwickelt eine Kultur, in der Erfahrungen ausgewertet und Verbesserungen kontinuierlich umgesetzt werden.

Das Handlungsfeld "Innovative Verwaltung" verfolgt für Weser-Ems die strategische Zielsetzung, die öffentliche Verwaltung als leistungsfähige Grundlage regionaler Transformation weiterzuentwickeln. Insbesondere die Verwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte sollen in die Lage gebracht werden, Bürgerinnen und Bürgern moderne Dienstleistungen anzubieten, Unternehmen verlässlich zu begleiten, Transformationsvorhaben schneller umzusetzen und zugleich mit begrenzten Ressourcen effizienter zu arbeiten.

Dafür werden konkrete Entwicklungsziele verfolgt:

- → Verbindlichere interkommunale Zusammenarbeit bei standardisierbaren Verwaltungsprozessen
- → Medienbruchfreie und nutzerorientierte digitale Dienstleistungen
- → Gemeinsame Standards für Daten, Schnittstellen, Fachverfahren und IT-Sicherheit
- → Systematischer Aufbau von Digitalisierungspersonal, Prozesskompetenz und Veränderungsfähigkeit
- → Nutzung von KI und Automatisierung für effiziente und innovative Prozesse
- → One-Stop-Shop und Lotsenstrukturen für Unternehmen und Investitionsvorhaben
- → Resiliente Verwaltungsprozesse, Notfallstrukturen und interkommunale Amtshilfe
- → Moderne Führung, Lernkultur, Personalentwicklung und ressortübergreifende Zusammenarbeit
- → Gemeinsame Interessenvertretung gegenüber Land, Bund und EU

Damit wird "Innovative Verwaltung" erstmalig zu einem eigenständigen Element der Weser-Ems-Strategie. Sie wird nicht mehr als nachgelagert begriffen, sondern nunmehr als elementare Voraussetzung für Standortattraktivität, Investitionsbeschleunigung, Bürgernähe, Krisenfestigkeit und wirtschaftliche Entwicklung. Mit anderen Worten: Die Transformation in Weser-Ems kann nur gelingen, wenn auch die Verwaltung selbst transformationsfest wird.

05.3

Maßnahmen der digitalen Verwaltung in Weser-Ems

05.3.1

Gemeinsame Standards und interkommunale Zusammenarbeit

Eine strategische Aufgabe liegt im Übergang vom informellen Austausch zu einer engeren Kooperation bei der Digitalisierung der Verwaltungen zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten in Weser-Ems. Ein besonderer Schwerpunkt sollte dabei auf standardisierbaren Kernprozessen, Prozessautomatisierung, KI, DMS- bzw. E-Akten-nahen Workflows, Basisdiensten wie Serviceportalen, Formularwesen, Terminmanagement, ePayment, offenen Schnittstellen, Datenstandards, IT-Sicherheits- und Architekturfragen sowie gemeinsamen Qualifizierungs- und Unterstützungsformaten liegen. Deutlich wird dies auch bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG). Hier muss nicht jede Gebietskörperschaft nur mit eigenen Lösungen reagieren, sondern gemeinsame Standards und Kooperationen führen zu mehr Effizienz und Wissensvorteilen.

Dabei ist nicht jede kommunale Besonderheit aufzugeben. Gemeinsame Lösungen sind vor allem dort sinnvoll, wo Standardisierung echten Nutzen stiftet, Ressourcen spart und die Qualität von Leistungen erhöht. Lokale Gestaltungsspielräume sollen dort erhalten bleiben, wo fachliche, politische oder räumliche Besonderheiten dies erfordern. Die durchgeführte Analyse betonte diese bewusste Abgrenzung zwischen gemeinsamer Basis und kommunaler Eigenständigkeit ausdrücklich als Voraussetzung tragfähiger interkommunaler Zusammenarbeit.

Für Weser-Ems ergibt sich daraus ein strategischer Grundsatz: So viel gemeinsame digitale Basis wie möglich, so viel lokale Ausgestaltung wie nötig. Diese Logik ermöglicht es, Ressourcen zu bündeln, digitale Lösungen nachnutzbar zu machen und zugleich die kommunale Selbstverwaltung zu respektieren. Neben der Weser-Ems-Zusammenarbeit können auch teilregionale Kooperationen sinnvoll sein.

05.3.2

Personalentwicklung, Kompetenzaufbau und Organisation

Innovative Verwaltung setzt qualifiziertes Personal voraus. Digitale und organisatorische Transformation kann nicht zusätzlich zum laufenden Tagesgeschäft ohne entsprechende Kapazitäten bewältigt werden. Erforderlich sind belastbare Zeitbudgets, priorisierte Ressourcen und eine bewusste organisatorische Entlastung dort, wo Veränderungen vorangebracht werden sollen.

Zugleich muss der Kompetenzaufbau systematischer erfolgen. Digitale Kompetenzen dürfen nicht nur bei einzelnen engagierten Personen konzentriert sein. Erforderlich sind definierte Rollen, wiederkehrende Qualifizierungsangebote, gemeinsame Lernformate und ein strukturierter Wissenstransfer zwischen den Verwaltungseinheiten. Die regionale Analyse benennt hierfür Rollenprofile wie z. B. Digitallotsen, Prozessverantwortliche, Business- bzw. Produktverantwortliche sowie koordinierende Funktionen an den Schnittstellen von Fachlichkeit, Organisation und Technologie.

Für Weser-Ems sollte daraus ein regionaler Kompetenzansatz entwickelt werden. Dieser kann gemeinsame Fortbildungsangebote, E-Learning-Formate, Hospitationen, interkommunale Expertenpools, Prozessmanagement-Schulungen und Qualifizierungsprogramme für neue digitale Rollen umfassen. Auch zentrale Anlaufstellen für Dokumentation und Weiterbildung können dazu beitragen, Wissen dauerhaft verfügbar zu machen und nicht von einzelnen Personen abhängig zu halten.

Über die Digitalisierung hinaus betrifft Personalentwicklung auch Führung, Projektmanagement, Veränderungskompetenz, Konfliktfähigkeit, Kommunikation, Beteiligung und strategisches Arbeiten. Innovative Verwaltung benötigt Führungskräfte und Mitarbeitende, die mit Unsicherheit umgehen, über Organisationsgrenzen hinweg arbeiten und Veränderungsprozesse aktiv gestalten können.

05.3.3

Leistungsfähige Verwaltung als Partnerin der Wirtschaft

Die digitale und transformationsunterstützende Verwaltung leistet einen aktiven Beitrag zur regionalen Wirtschaftsentwicklung. Unternehmen benötigen verlässliche, transparente und zügige Verwaltungsprozesse, insbesondere bei Investitionen, Genehmigungen, Flächenentwicklungen, Förderfragen und allgemein bei ihren Transformationsvorhaben. Die Verwaltung entscheidet damit nicht allein über interne Effizienz, sondern beeinflusst auch die regionale Investitionsfähigkeit und Standortattraktivität.

Dies gilt insbesondere für die energetische und industrielle Transformation. Kommunale Verwaltungen müssen in der Lage sein, komplexe Vorhaben der Energieerzeugung, Wasserstoffwirtschaft, Industrieansiedlung, Netzinfrastruktur, Wärmewende, Mobilität und Flächenentwicklung aktiv zu begleiten. Dabei geht es nicht nur um die Bearbeitung einzelner Anträge, sondern um frühzeitige Koordination, klare Verfahrensstrukturen und professionelles Schnittstellenmanagement gegenüber Unternehmen, Infrastrukturträgern, übergeordneten politischen Ebenen und der Öffentlichkeit. Moderne Verwaltung kann Unternehmen bei Verfahren lotsen, Investitionshemmnisse frühzeitig identifizieren, Daten und Planungsgrundlagen bereitstellen, Förderzugänge erleichtern und Schnittstellen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Infrastrukturträgern und Fachbehörden organisieren.

Ein Ansatz hierfür ist die Entwicklung von One-Stop-Shop-Strukturen für Unternehmen und transformationsrelevante Vorhaben. Ziel soll es sein, die Komplexität der öffentlichen Verwaltung für Unternehmen zu reduzieren. Ein zentrales Projektmanagement-Büro kann in den Verwaltungen dazu beitragen, bei Großvorhaben Verfahren zu strukturieren und Genehmigungsprozesse zu beschleunigen.

Dies setzt häufig auch eine neue Zusammenarbeitskultur voraus. Fachbereiche wie Wirtschaftsförderung, Bauamt, Umweltamt, Regionalplanung, Digitalisierung, Verkehr, Klimaschutz und Finanzen müssen stärker integriert arbeiten. Gerade bei komplexen Transformationsvorhaben entscheidet nicht ein einzelnes Amt, sondern auch die Kooperationsfähigkeit der Verwaltung über Geschwindigkeit und Qualität der Umsetzung. Die kommunalen Verwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte sind damit nicht nur Vollzugsebene staatlicher Aufgaben, sondern wichtiger Unterstützer für Projekte der regionalen Transformation.

05.3.4

Nutzung von KI, Automatisierung und datenbasierten Verfahren

Künstliche Intelligenz und Automatisierung werden einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der Verwaltung leisten. Ihr Einsatz sollte vor allem dort geprüft werden, wo repetitive, häufige und fehleranfällige Tätigkeiten bestehen. Ziel ist nicht, menschliche Verantwortung zu ersetzen, sondern Mitarbeitende zu unterstützen, Bearbeitungszeiten zu verkürzen und Qualität zu sichern. Die durchgeführte Analyse zur digitalen Verwaltung betont ausdrücklich, dass der Mensch weiterhin in der Verantwortung bleibt und sicherstellen muss, dass Prozesse vorschriftsgemäß ablaufen. Mögliche Anwendungsfelder liegen in

- der Vorprüfung von Anträgen,
- der Dokumentenklassifikation,
- der automatisierten Termin- und Formularbearbeitung,
- der Anwendung von Rechts- und Verwaltungsvorschriften,
- der internen Recherche,
- der Bürgerkommunikation,
- der Übersetzung und sprachlichen Vereinfachung,
- der Datenanalyse
- sowie im Monitoring von Fachverfahren.

Für den Einsatz von KI sind klare Leitplanken erforderlich. Dazu gehören Datenschutz, Informationssicherheit, Transparenz, Nachvollziehbarkeit, menschliche Letztentscheidung, souveräne Betriebsmodelle und eine sorgfältige Prüfung rechtlicher Rahmenbedingungen. KI darf nicht als isoliertes Experiment verstanden werden, sondern muss in Prozessoptimierung, Kompetenzaufbau und Qualitätsmanagement eingebettet sein.

05.3.5

Resilienz, Sicherheit und Krisenfähigkeit

Eine innovative Verwaltung muss auch in Krisen handlungsfähig bleiben. Digitale Systeme erhöhen die Effizienz, schaffen aber zugleich neue Abhängigkeiten. Cyberangriffe, Systemausfälle, Energieunterbrechungen, Naturereignisse, der Verteidigungsfall oder auch personelle Engpässe können die Funktionsfähigkeit kritischer Verwaltungsleistungen erheblich beeinträchtigen. Weser-Ems definiert Resilienz daher als Fähigkeit der öffentlichen Verwaltung und eingebundener Dritter, auch unter hoher Belastung ein Mindestniveau an Qualität aufrechtzuerhalten.

Zu einer resilienten Verwaltung gehören entsprechend

- IT-Sicherheit,
- Notfallkonzepte,
- Ausweichverfahren,
- regelmäßige Übungen,
- klare Kommunikationswege
- und interkommunale Amtshilfe.

Damit soll sichergestellt werden, dass kritische Dienstleistungen auch bei Ausfall digitaler Infrastrukturen zumindest eingeschränkt fortgeführt werden können. Dafür müssen entsprechende Infrastrukturen ertüchtigt und ausgebaut werden.

Dieser Gedanke ist für Weser-Ems strategisch bedeutsam. Eine Verwaltung, die in Krisen ausfällt, gefährdet nicht nur interne Abläufe, sondern auch Bürgerdienste, Sozialleistungen, Unternehmensprozesse, Gefahrenabwehr und öffentliche Vertrauensbildung. Resilienz ist deshalb kein technisches Randthema, sondern Bestandteil regionaler Handlungsfähigkeit und Standortattraktivität.

05.3.6

Kompetenz und Zusammenarbeit bei regionalen Großprojekten

Ein besonderer Aspekt ist die Fähigkeit der Kommunen, auf Augenhöhe mit großen Unternehmen, Investoren, Energieversorgern, Infrastrukturträgern und Projektentwicklern zu agieren. In vielen Transformationsfeldern stehen kommunale Verwaltungen Akteuren gegenüber, die über erhebliche fachliche, juristische, technische und finanzielle Ressourcen verfügen. Dies betrifft insbesondere große Energie-, Industrie-, Logistik-, Hafen- und Infrastrukturprojekte.

Um kommunale und regionale Interessen wirksam vertreten zu können, benötigen die Verwaltungen entsprechende Kompetenzen und Strukturen. Dazu gehören

- technisches Grundverständnis,
- Verhandlungskompetenz,
- Fördermittelwissen,
- Datenkompetenz,
- rechtliche Sicherheit
- und die Fähigkeit, externe Expertise gezielt einzubinden und finanzieren zu können.

Nicht jede Kommune muss dieses Spezialwissen vollständig selbst vorhalten. Sinnvoll kann eine arbeitsteilige Struktur sein, in der bestimmte Expertisen regional gebündelt und bei Bedarf für mehrere Landkreise und kreisfreie Städte nutzbar gemacht werden. Weser-Ems bietet aufgrund der gewachsenen Kooperationsstruktur gute Voraussetzungen, innovative Verwaltungsansätze gemeinsam zu entwickeln, Wissen zu transferieren und bei Großprojekten der Transformation zusammenzuarbeiten.

Ein Beispiel hierfür ist auch das NetZero Valley Nordwest Deutschland. Hier wurden zunächst gemeinsam Voraussetzungen geschaffen, um die Ansiedlung von Netto-Null-Unternehmen zu erleichtern. Die nicht zur Valley-Gebietskulisse gehörenden Landkreise und kreisfreien Städte können über die Weser-Ems-Zusammenarbeit von den Erfahrungen profitieren.

05.3.7

Progressive Verwaltung und Vertrauenskultur

Innovative Verwaltung benötigt eine Kultur, die rechtssicheres Handeln mit progressiver Gestaltungsbereitschaft verbindet. In vielen Verwaltungen besteht aufgrund zunehmender Komplexität eine verständliche Sorge, Fehler zu machen, rechtliche Risiken einzugehen oder politische Kritik auszulösen. Diese Vorsicht kann dazu führen, dass Prozesse übermäßig defensiv gestaltet werden und Entwicklungsvorhaben unnötig langsam vorankommen.

Für eine transformationsfeste Verwaltung ist daher auch eine Fehler- und Vertrauenskultur erforderlich. Damit ist nicht gemeint, rechtliche Vorgaben zu relativieren. Gemeint ist eine Verwaltungskultur, die frühzeitig klärt, welche Spielräume bestehen, welche Risiken vertretbar sind und wie rechtssichere Lösungen aktiv entwickelt werden können.

Dazu gehören klare Entscheidungswege, rechtliche Beratung in frühen Projektphasen, Standardvereinbarungen, Leitfäden und eine stärkere Rolle von Vorprüfungen. Aus der durchgeführten Analyse mit den Landkreisen und kreisfreien Städten geht deutlich hervor, dass Bürokratie und „Ängste“ Entwicklung behindern können und deshalb eine richtig verstandene Fehler- und Vertrauenskultur entwickelt werden sollte als nicht zu unterschätzender Faktor für regionale Transformation.

05.3.8

Experimentelle Freiräume und Reallabore

Transformation kann auch bedeuten, neue Verfahren, Technologien und Organisationsformen kontrolliert zu erproben. Innovative Verwaltung kann dabei eine Rolle spielen und ein Akteur bei experimentellen Umsetzungsformaten sein. Dies könnte beispielsweise der Fall sein in Verbindung mit digitalen Fachverfahren, KI-gestützten Anwendungen, neuen Beteiligungsformaten, interkommunalen Service-Einheiten, nachhaltiger Beschaffung oder beschleunigten Genehmigungsprozessen.

Für Weser-Ems könnte daraus ein regionaler Lernansatz entstehen. Das bedeutet, einzelne Landkreise oder kreisfreie Städte erproben neue Verwaltungslösungen, dokumentieren die Ergebnisse und stellen erfolgreiche Verfahren der gesamten Region zur Verfügung. Damit werden Pilotprojekte nicht zu isolierten Einzellösungen, sondern zu Transferformaten für die regionale Verwaltungsgemeinschaft.

Wichtig ist dabei eine klare Auswertung der Erfahrungen. Erprobungen sollten nicht nur gestartet, sondern systematisch bewertet werden. Erfolgreiche Ansätze können anschließend standardisiert, nachgenutzt und auf weitere Verwaltungen übertragen werden.

05.3.9

Datenverfügbarkeit und Schnittstellen

Eine innovative Verwaltung benötigt nicht nur digitale Verfahren, sondern auch eine bessere Verfügbarkeit und Anwendbarkeit von Daten. Daten helfen, Bedarfe frühzeitig zu erkennen, Entscheidungen vorzubereiten, Verfahren zu überwachen, Infrastruktur zu planen und Transformationsfortschritte messbar zu machen.

Dies kann beispielsweise Gewerbeflächen, Energieinfrastrukturen, Genehmigungsverfahren, Fachkräftekennzahlen, Mobilität, Wasserhaushalt, Klimarisiken, Demografie oder Wohnraumentwicklung betreffen. In Weser-Ems sollen daher verstärkt datenbasierte Grundlagen geschaffen werden. Dazu können gehören: Einheitliche Datenstandards, gemeinsame Geodaten und GIS-basierte Darstellungen auf Weser-Ems-Ebene, interkommunal nutzbare Dashboards, Monitoring regionaler Strukturdaten und eine bessere Verknüpfung von Verwaltungsdaten mit externen regionalen Daten.

Für die Landkreise und kreisfreien Städte sind einheitliche Daten- und Schnittstellenstandards eine wichtige Voraussetzung für eine digitale und leistungsfähige Verwaltung. Datenschutz und Informationssicherheit sind dabei nicht als Gegensatz zur Datennutzung zu verstehen, sondern als Qualitätsanforderungen an eine innovative Verwaltung.

05.4

Weitere Elemente innovativer Verwaltung

Über die digitale Verwaltung hinaus umfasst "Innovative Verwaltung" weitere Handlungsfelder, die für die Transformation in Weser-Ems von Bedeutung sind und sich an folgenden übergeordneten Zielen orientieren.

Stärkere Prozessorientierung:

Verwaltungsabläufe sollten regelmäßig überprüft und auf ihre Wirkung hin bewertet werden. Nicht jede historisch gewachsene Zuständigkeit ist für komplexe Transformationsaufgaben geeignet. Innovative Verwaltung fragt daher regelmäßig, welche Abläufe vereinfacht, gebündelt, standardisiert, abgeschafft oder neu zugeschnitten werden können.

Verbindlichere Kooperation:

Verwaltung sollte stärker ressortübergreifend, interkommunal und partnerschaftlich arbeiten. Dazu gehören klare Verantwortlichkeiten, aber auch durchlässigere Kommunikationswege, Feedback-Schleifen und eine offenere Fehler- und Lernkultur. Rückmeldungen aus Teams und regelmäßige Evaluationen von Vorhaben können Elemente sein.

Strategische Personalentwicklung:

Angesichts des Fachkräftemangels müssen auch Verwaltungen attraktive Arbeitgeberinnen bleiben. Dazu gehören moderne Arbeitsformen, mobiles und hybrides Arbeiten, Gesundheitsmanagement, gute Führung, systematische Weiterbildung und gegebenenfalls gemeinsame Personalpools.

Nachhaltige Beschaffung und strategisches Vergabemanagement:

Öffentliche Beschaffung kann Innovation, Klimaschutz, regionale Wertschöpfung und digitale Souveränität unterstützen. Gleichzeitig müssen Beschaffungsprozesse so gestaltet werden, dass sie rechtssicher, aber nicht unnötig hemmend wirken.
Die durchgeführte Analyse benennt vereinfachte Beschaffung, praktikablere Vergaberegeln und interkommunale Zusammenarbeit als wichtige Aspekte.

Stärkere Wirkungsorientierung:

Innovative Verwaltung sollte nicht nur Tätigkeiten und Zuständigkeiten im Blick haben, sondern auch Ergebnisse, Qualitätsstandards und Nutzen messbar machen. Dies betrifft etwa Bearbeitungszeiten, Nutzerzufriedenheit, digitale Nutzungsquoten, Verfahrensdauer, Prozesskosten, Erreichbarkeit und interkommunale Kooperationstiefe.

05.4.1

Kundenorientierung und Serviceversprechen

Innovative Verwaltung in Weser-Ems soll noch stärker aus Sicht der Kundinnen und Kunden gedacht werden. Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen erwarten verlässliche, verständliche und gut zugängliche Verwaltungsleistungen. Für Unternehmen sind insbesondere Planbarkeit, Transparenz und Geschwindigkeit entscheidend. Für Bürgerinnen und Bürger stehen Verständlichkeit, Erreichbarkeit, Barrierearmut und Verlässlichkeit im Vordergrund.

Ein geeignetes Instrument können regionale Service-Versprechen sein. Diese können festlegen, welche Bearbeitungsqualität, Erreichbarkeit, Transparenz und Kommunikation bei bestimmten Leistungen angestrebt werden. Damit wird Verwaltung nicht nur effizienter, sondern auch verlässlicher wahrnehmbar.

05.4.2

Moderne Arbeitsorganisation und Arbeitgeberattraktivität

Verwaltungen stehen zunehmend im Wettbewerb um qualifiziertes Personal. Eine transformationsfeste Verwaltung benötigt daher attraktive Arbeitsbedingungen, klare Entwicklungsperspektiven, moderne Führungsstrukturen und eine gezielte Nutzung vorhandener Kompetenzen.

Dazu gehören mobile und hybride Arbeitsformen, flexible Arbeitszeitmodelle, digitale Zusammenarbeit, gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen, moderne Ausstattung, systematische Fortbildung und innovative Karrierepfade für Fachlaufbahnen.

Für Weser-Ems sollte Personalentwicklung in den Verwaltungen stärker regional gedacht werden. Gemeinsame Fortbildungsangebote, regionale Talentprogramme, interkommunale Expertennetzwerke, gemeinsame Ausbildungsmodule und Personalpools können dazu beitragen, Engpässe abzufedern und Ressourcen besser zu nutzen.

05.4.3

Kooperation mit Wissenschaft, Wirtschaft und externen Innovationspartnern

Innovative Verwaltung muss nicht alle Lösungen selbst entwickeln. Gerade bei Digitalisierung, KI, Datenmanagement, Prozessautomatisierung, Bürgerbeteiligung oder Fachverfahren können Kooperationen mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Start-ups, kommunalen IT-Dienstleistern und spezialisierten Unternehmen sinnvoll sein. Die Region verfügt über entsprechende Akteure. Diese könnten auch in ein zu schaffendes regionales Verwaltungsinnovationsnetzwerk eingebunden werden. Denkbar sind auch gemeinsame Innovationssprints, Praxisprojekte mit Hochschulen, Testfelder für KI-Anwendungen oder gemeinsame Ausschreibungen für standardisierte Lösungen.

05.4.4

Strategisches Beschaffungs- und Fördermittelmanagement

Öffentliche Beschaffung und Fördermittelmanagement werden für innovative Verwaltung zunehmend strategisch bedeutsam. Viele Transformationsvorhaben scheitern nicht an fehlenden Ideen, sondern an komplexen Vergabeverfahren, Beihilfefragen, unklaren Zuständigkeiten, begrenzten Eigenmitteln oder mangelnder Projektentwicklungsfähigkeit.

Innovative Verwaltung sollte Beschaffung deshalb nicht nur als formalen Einkauf verstehen, sondern als Instrument zur Umsetzung von Transformationszielen. Dies kann nachhaltige Beschaffung, interkommunale Vergaben, Standardleistungsverzeichnisse und gemeinsame Beschaffungsplattformen umfassen.

05.5

Fazit: Innovative Verwaltung als Voraussetzung für Transformation

Das Handlungsfeld "Innovative Verwaltung" zielt darauf, insbesondere die Verwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems so weiterzuentwickeln, dass sie die regionale Transformation aktiv ermöglichen, beschleunigen und rechtssicher begleiten können. Dazu sollten Verwaltungsprozesse vereinfacht, digitalisiert und standardisiert, Fachbereiche stärker vernetzt, Kompetenzen regional gebündelt, neue Technologien verantwortungsvoll genutzt und die interkommunale Zusammenarbeit verbindlicher organisiert werden.

> **Innovative Verwaltung bedeutet damit nicht nur digitale Verwaltung. Sie umfasst eine leistungsfähige, lernende, kooperative, datenkompetente, resiliente und wirtschaftsnahe Verwaltung. Sie bietet Bürgerinnen und Bürgern verlässliche Dienstleistungen, begleitet Unternehmen bei Investitionen und schafft die organisatorischen Voraussetzungen dafür, dass regionale Transformationsziele tatsächlich umgesetzt werden können.**

Für Weser-Ems ist dieses Handlungsfeld eine Querschnittsvoraussetzung für nahezu alle weiteren Ziele der Strategie. Energieprojekte, Industrieansiedlungen, Gewerbeflächenentwicklung, Klimaanpassung, Mobilitätsvorhaben, Wasserstoffhochlauf, Digitalisierung und Daseinsvorsorge können umso wirksamer vorangebracht werden, wenn auch die Verwaltung selbst transformationsfähig ist. Damit wird die innovative Entwicklung und Zusammenarbeit der Verwaltungen zu einem strategischen Standortfaktor für die Zukunftsfähigkeit der Region.

Von der Strategie zur Umsetzung

06.1

Stärkung der Zusammenarbeit und Koordination

Die identifizierten Transformationsaufgaben, vor denen Weser-Ems steht, lassen sich vielfach nicht allein bewältigen. Sie erfordern ein koordiniertes Handeln über Verwaltungsgrenzen hinweg. Die Region Weser-Ems besitzt hierfür bereits eine grundlegende und eingeübte Kooperationsstruktur. Die Zusammenarbeit der Landkreise und kreisfreien Städte erfolgt sowohl auf Leitungsebene als auch auf operativer Ebene erfolgreich.

Die Region wird diese bestehende Struktur der Zusammenarbeit weiterentwickeln und Kapazitäten für die Koordination bereitstellen. Die AG Weser-Ems wird als "Stimme der Region" Transformationspfade aufnehmen und gemeinsame Umsetzungsschritte einleiten. Auf operativer Ebene wird diese Umsetzung häufig durch die Wirtschaftsförderungen erfolgen. Im Hinblick auf einzelne Transformationspfade werden Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, der Wissenschaft und weiterer Partner eingebunden.

Weser-Ems wird seine Strategieräte

- Bioökonomie,
- Energie,
- Maritime Wirtschaft
- und Wasser

als spezifische und hochrangige Formate der Zusammenarbeit weiterführen und stärken. Ihnen kommt bei der Umsetzung einzelner Transformationspfade eine besondere Bedeutung zu.

Die AG Weser-Ems wird die Umsetzung dieser Strategie kontinuierlich überprüfen, um den Transformationsfortschritt festzustellen und Korrekturen zu ermöglichen.

06.2

Umsetzung und Priorisierung der Transformationspfade

Kern des Strategieprozesses war es, diejenigen Transformationsfelder für Weser-Ems herauszuarbeiten, in denen gemeinsames regionales Handeln einen besonderen Nutzen verspricht.

Eine Priorisierung der Transformationspfade und eine mögliche Abfolge der Bearbeitung soll bewusst erst im weiteren Umsetzungsprozess erfolgen. Maßgeblich hierfür könnten insbesondere die regionale Wertschöpfungsrelevanz, die Bedeutung für die Standortattraktivität und Investitionsfähigkeit, die Anschlussfähigkeit an bestehende Kompetenzfelder und die Dringlichkeit struktureller Engpässe sein. Die Perspektive, durch gemeinsames Vorgehen einen erkennbaren Mehrwert zu schaffen, wird dabei handlungsleitend sein.

Es ist daher das Ziel, die Strategie in eine operative Umsetzungsagenda zu überführen. Diese soll zunächst eine Anzahl prioritärer Vorhaben enthalten, die aus den Transformationspfaden abgeleitet werden.

06.3

Mobilisierung von Investitionen und Förderung

Weser-Ems wird die Mobilisierung öffentlicher und privater Investitionen für die regionale Transformation gezielt forcieren. Die Region strebt an, Förderprogramme von EU, Bund und Land bedarfsgerecht zu nutzen, regionalrelevante Projekte gemeinsam zu unterstützen und Leuchtturmvorhaben mit hohem Multiplikatoreffekt zu priorisieren. Ziel ist es, mit Hilfe vorhandener Förderinstrumente und privater Investitionen wirksame Vorhaben auf den Transformationspfaden zu realisieren.

So sind für die Umsetzung der regionalen Transformationsstrategie in den nächsten Jahren erhebliche Investitionen erforderlich – in Infrastruktur, Technologien, Qualifizierung und Innovationskapazitäten. Ein wesentlicher Teil der Mittel muss neben privaten Investitionen aus öffentlichen Mitteln bzw. Förderprogrammen erschlossen werden. Gleichzeitig ist die Förderlandschaft komplex: Zuständigkeiten, Antragsverfahren und Förderlogiken unterscheiden sich erheblich, was besonders kleinere Kommunen und KMU häufig überfordert. Andererseits ist gerade in den Landkreisen und kreisfreien Städten in Weser-Ems eine hohe Fördermittelkompetenz vorhanden. Diese wird eingebracht, um Förderprogramme nicht nur zu nutzen, sondern diese auch mitzugestalten. Die AG Weser-Ems wird entsprechende gemeinsame Positionierungen vornehmen, so beispielsweise im Hinblick auf die Gestaltung der nächsten EU-Strukturförderperiode in Niedersachsen.

Für größere Transformationsvorhaben werden Projektentwicklungskapazitäten erforderlich sein. Die Region versteht sowohl die eigene Entwicklung von Projekten als auch die Mobilisierung von Investitionen als Kernkompetenz einer regionalen Transformationssteuerung.

06.4

Regionale Interessenvertretung gegenüber Land und Bund

Weser-Ems wird seine koordinierte Interessenvertretung gegenüber dem Land Niedersachsen und dem Bund weiter ausbauen. Die Region wird mit gemeinsamer Stimme für die Belange der regionalen Transformation eintreten – bei Infrastrukturentscheidungen, regulatorischen Rahmenbedingungen und Planungsverfahren. Ziel ist eine dauerhaft wirksame Positionierung von Weser-Ems als gestaltungsaktive Region bei der Transformation.

Viele der Rahmenbedingungen, die für eine erfolgreiche Transformation in Weser-Ems entscheidend sind, werden nicht auf regionaler Ebene gesetzt. Energiepreisgestaltung, Infrastrukturfinanzierung, Förderrecht und Planungsrecht liegen bei Land, Bund oder EU. Weser-Ems kann diese Rahmenbedingungen nicht eigenständig verändern, aber aktiv darauf hinwirken, dass regionale Bedarfe in übergeordneten Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden.

Die Region wird deshalb ihre Interessenvertretung verbindlicher organisieren. Die AG Weser-Ems strebt an, Positionen zu erarbeiten, die von Landkreisen, kreisfreien Städten, Kammern und Wirtschaftsverbänden gemeinsam getragen werden. Diese Positionen sollen koordiniert in Landes- und Bundesprozesse eingespeist werden – etwa in Planungsverfahren und Gesetzgebungsprozessen. Dabei wird sich die Region auf die in dieser Strategie dargestellten Transformationspfade konzentrieren.

Quellen

In der Erarbeitung dieser Strategie, insbesondere für die Entwicklung der Transformationspfade, wurden verschiedene Beiträge und Quellen berücksichtigt und ausgewertet, unter anderem:

- Beitrag des Strategierats „Bioökonomie Weser-Ems“, Geschäftsstelle beim Agrotech Valley Forum e. V. (Osnabrück)
- Beitrag des Strategierats „Energie Weser-Ems“, Geschäftsstelle beim Oldenburger Energiecluster OLEC e.V.
- Beitrag des Strategierats „Maritime Wirtschaft Weser-Ems“, Geschäftsstelle bei der MARIKO Maritimes Kompetenzzentrum Leer gemeinnützige GmbH
- Beitrag des Strategierats „Wasser Weser-Ems“, Geschäftsstelle beim Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband (OOWV)
- Beitrag von Public Experts GmbH, Oldenburg
- Beitrag von Regio-Radar Niedersachsen für die Region Weser-Ems, Niedersächsische Staatskanzlei
- Diverse Strategien und Beiträge der Landkreise Ammerland, Aurich, Cloppenburg, Emsland, Friesland, Grafschaft Bentheim, Leer, Oldenburg, Osnabrück, Vechta, Wesermarsch, Wittmund sowie der kreisfreien Städte Delmenhorst, Emden, Oldenburg, Osnabrück, Wilhelmshaven
- Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems 2021–2027, Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems
- Transformationspfade für das Industrieland Deutschland – Eckpunkte für eine neue industriepolitische Agenda, Studie von BCG/IW/BDI
- Wirtschaft. Wandel. Energie. Wertschöpfungspotenzialstudie Energietransformation Nordwest, Nefino GmbH
- Zukunftskonzepte der Zukunftsregionen Ems-Vechte, JadeBay, Ostfriesland, StadtLandZukunft OS und Zukunftsregion4Klima im Rahmen des Programms „Zukunftsregionen in Niedersachsen“

WESER-EMS.EU